

Abonnement-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Übernahme weiterer eingerichteter Wagen in die nächstfolgende Aufgabe wird keine Gewähr übernommen.

57. Jahrgang.

1. 23laff.

L. Berlin, 11. März.

War man in hiesigen politischen Kreisen anfänglich geneigt, der serbischen Note eine freundliche Seite abzugewinnen, so konnte diese Auffassung doch nur mit Vorbehalt gedankt werden. Die Note enthält in ihrer nicht ungeschickten Fassung sowohl günstige wie ungünstige Möglichkeiten. Man scheint sich aber darauf einzurichten zu müssen, daß nur Horie gemacht worden sind, um den wahren Sinn und die wahre Absicht einer Politik zu verschleiern, der an einem Einleuten Oesterreich-Ungarn gegenüber nichts gelegen ist. Die Voraussetzung jedes Entgegenkommens von Wien aus muß selbstverständlich bleiben, daß Serbien seine Klüftungen einstellt und unzweideutig erklärt, dies zu thun zu wollen, davon aber sagt die Note nichts, und das Schweigen über diesen Punkt bedeutet ein kritisches Moment. Jede etwa in der Note zwischen den Zeilen zu findende Abschwächung des bisherigen schroffen Standpunktes wird nun aber aufgewogen durch die ins Belgrad eingelauenen Nachrichten über die äufserstischen Kommentare, die von den serbischen Ministern in einer Versammlung ihrer parlamentarischen Parteifreunde gegeben wurden, und aus denen mit hinreichender Bestimmtheit hervorgeht, daß Serbien seine Verleppungssaktil fortsetzen und die Nachbarmonarchie bis aufs Blut reizen will. Der Verzicht der serbischen Regierung auf territoriale oder wirtschaftliche Kompensationen durch Oesterreich-Ungarn soll hier nach die logische Folgerung daraus sein, daß dem Donauraiche überhaupt kein Entscheidungsrecht hinsichtlich Bosniens und der Herzegowina zuerkannt wird. Serbien verlange eine europäische Konferenz, und erst vor dieser werde es seine Wünsche bekanntgeben. Sollte die Konferenz nicht zustandekommen, so würde Rußland die Annexion der beiden Provinzen sicher nicht anerkennen, was für Oesterreich-Ungarn von größter Tragweite sein müßte. Serbien habe Zeit. Je länger sich die Sache hinziehe, desto mehr Zeit bleibe Serbien, sich für den entscheidenden Moment zu rüsten. Serbien werde vor Oesterreich-Ungarn nicht kapitulieren, solange es von Rußland aufrichtige Unterstützung wie bisher erfahre. So die Belgrader Meldungen, nach denen man kaum noch von einer Politik der Zweideutigkeit sprechen kann. Es ist auch zu beachten, daß das Entgegenkommen Serbiens eine ziemlich problematische Beschaffenheit durch die indirekte Zurückweisung des österreichischen Angebots direkter Verhandlungen bekommt. Hat man in Wien erklärt,

daß der Verzicht auf territoriale Entschädigungen nicht genüge, und daß im Konferenzplan die Regelung der wirtschaftlichen Kompensationen zwischen Wien und Belgrad unmittelbar vorangehen müsse, so durchkreuzt Serbien diese Stellungnahme des Donauraichs, indem es mit sanftmüthiger Weisheit erklärt, es wolle ja gar nichts von Österreich-Ungarn, es verzichte sogar auf wirtschaftliche Zugeständnisse. Außerlich angesehen, wäre der Donaumonarchie damit jede formale Handhabe entzogen, aber es ist klar, daß die Lage nicht so bleiben kann, wie sie ist, und daß man in Wien gezwungen sein wird, einen kräftigen Strich durch die pyssigen Mandar zu ziehen. Österreich-Ungarn darf nach hiesiger Auffassung beanspruchen, daß die Anforderung des Grafen Forgach direkt beantwortet wird und nicht bloß in der ungenügenden Form, daß die serbische Birkularnote auch in Wien überreicht wurde. Nun kann Serbien zu selbstverständlich nicht gezwungen werden, wirtschaftliche Wünsche in Wien zu äußern, und wenn das Königreich das nicht will, so sollte man am Ballplatz eigentlich ganz zufrieden damit sein. Aber alle diese Dinge bekommen einen wahren Charakter ja erst durch die rüddallose Feindseligkeit der serbischen Regierung und durch ihre Unterstützung von seiten Rußlands. Würde Österreich-Ungarn heute unter so unklaren Verhältnissen auf die Konferenz gehen, so würde es eine erlittene Niederlage eingestehen und eine noch empfindlichere Niederlage zu erwarten haben. Daß man das dem befreundeten Reich nicht zumuten kann, wird auch hier anerkannt.

Zum Stadtwahlergebnis im 6. hannoverschen
Wahlkreise Verden-Donau

Schreibt man der nationalliberalen „Wagb. Ztg.“ aus dem Wahlkreise:

Der Sieg des welfischen Kandidaten v. Dannenberg mit einer Mehrheit von 3400 Stimmen über den nationalliberalen Kandidaten Dr. Heiligenstadt ist ein tief trauriges Ereignis, das auch die freisinnigen schmerzlich empfinden. Wie die einzelnen Wahlbezirke aufweisen, haben die Freisinnigen mit verschwindenden Ausnahmen, die auf welfische Traditionen zurückzuführen sein mögen, ihre Pflicht getan. Dagegen ist aus den vielen, namentlich den kleinen ländlichen Bezirken mit gleicher Deutlichkeit nachweisbar, daß die Agrarier fast ausnahmslos auf die welfische Seite getreten sind. Diese Partei rühmt sich besonders ihres nationalen Strebens; sie überläßt aber wohlweislich den schweren Kampf gegen die Welfen den Nationalliberalen. Gleichwohl erfreuen sich jahtaus, jahrein die Bündler der Prostitution durch die Landräte, wenn

auch die letzteren im vorliegenden Falle natürlich alles aufgegeben haben, um für die Stichwahl die Abgabe nationalliberaler Stimmzettel durchzuführen. Aber dann sind die Wähler meistens in ihrem Herzen schon ganz feil.

Das Ergebnis zeigt, wie recht der „Saun. Kur.“ (im Gegensatz zur „D. Tagesztg.“) hatte, als er sagte, daß die Bündler alles taten, um den Sieg des Welsens herbeizuführen. Nun hat nach außen hin das Welsentum neuen Glanz gewonnen, obwohl in Wahrheit seine Aussichten trüber sind als je. Indirekt sind daran auch manche Behörden schuld. In grandioser Lächerlichkeit stehen auch wieder die Sozialdemokraten da. Alles, was ihnen verhaft sein dürfte, vereinigt sich in der Person des welsischen Kandidaten v. Dammberg. Er ist ein extrem dynastischer Monarchist, der das Dynastische weit über das Volkstümliche, Nationale setzt; er ist Aristokrat, Orthodoxer, Agrarier, Reaktionär. Hilft alles nichts: Die Genossen beschließen Wahlenthaltung und stimmen dann für den Welsens. Dieser erhielt im ersten Wahlgang 6317 Stimmen; rechnet man dazu die 3453 bündlerischen und 3898 sozialdemokratischen, so sind das 13668; er hat in der Stichwahl 13575 erhalten. Dagegen hatte der nationalliberale Dr. Heiligenstadt im ersten Wahlgange 5583, denen die freisinnigen hinzuzurechnen sind. Das wären 9046. Statt dessen hat er 10116 erhalten, also 1070 Stimmen mehr. Das sind wohl zum größten Teil Meisern; aber zur Ehre der Bündler rechnen wir an, daß wenigstens eine kleine Anzahl von ihnen nicht für den Welsens zu haben gewesen ist.“

Zu argen Widerspruch zu diesen Angaben des nationalliberalen großen Blattes steht die Darstellung der „Nationalliberalen Korrespondenz“, die, ohne den nötigen Beweis dafür vorzubringen, wiederholt behauptet, daß die Freisinnigen Mache für Wingen-Mengenommen und zu zwei Drittel weilsich gestimmt hätten. Sie fährt dann fort:

„Der Herrmann aber wird gut tun, Rekrutierungen, wie sie erst heute wieder die „Lib. Kor.“ vorbringt, einzustellen. Die Rechnung ist beglänzt; wir sind quitt, auf seine Schultern gestützt, zieht ein Vertreter der reaktionärsten Gruppe, die wir in deutschen Landen überhaupt haben, in den Reichstag ein.“

Wie die oben zitierten Angaben der „Magdeb. Btg.“ beweisen, befindet sich die „Nationalliberale Korrespondenz“ also vollständig — auf dem Holzwege.

Ein Epilog zu den italienischen Wahlen.

III. 90 III, 10. Stütz.

Wenn auch das genaue Endergebnis der Wahlen noch nicht feststeht — es kommen 69 Stimmwahlen in Betracht — so kann doch kein Zweifel darüber herrschen, daß die Regierung gestärkt aus dem Parteikampfe hervorgeht. Allerdings wird Herr Tittoni

(ആർജ്ജവം വേർതിരിക്കുക)

Ein Geschichtchen aus Schwaben von Johannes Probst.

Eine wahrhaft originelle Familienexkursion besaßen Generals, die nur ein paar Häuser von uns in dem östlichen Weinbergviertel auf Stuttgarter Gemarkung wohnten, als wir sie kennen lernten. Es ist ein stattliches Photographicalbum, das die Frau Generalin vor etwa dreißig Jahren anlegte, als ihr Gatte noch in Ulm der jüngste Hauptmann war.

Danach kam die herzenseilere Frau auf den Einfall, den Photographien der Offiziersburden und der Köchinnen, die sich bis dahin im Dienst bei ihnen abgelöst hatten, ein besonderes Album zu widmen. Die Verheiratung der eben ausscheidenden zwei Getreuen, die sich unter ihrem mildenzepter zu einem glücklichen Brautpaar entwicelt hatten, gab die Anregung dazu. Die Sammlung wurde fortgesetzt, und so prangen jetzt in dem Album, meist paarweise — denn noch öfter hatte das Ausscheiden eines Burden das der jeweiligen Stückenkameradin zur Folge —, einige Duzend Bilder von modernen, meist württembergischen Soldaten und loadernen, stets schwäbischen Köchinnen, lauter wohlgenährte Gesichter mit einem gewissermaßen feierlich-zufriedenen Ausdruck, als gäben Herz und Mund die dankbare Versicherung: Wir scheiden ungern; im Dienst bei euch ist's uns gut gegangen!

Das letzte Bild in dem noch nicht ganz angefüllten Album ist General's Rifele, ihr jetziges Mädchen. In seiner Nachbarschaft hat sich kein Bild eines Offiziersbürgers eingestellt. Ihr Herr war schon als Generalmajor pensioniert worden, als sie ein günstiges Weibsd ihrem Haushalt zuführte. Er verfügte über keine militärische männliche Dienerschaft mehr. Seine noch

immer schier jugendlich bewegliche Gattin ist aber eine so rüstige Hausfrau, daß zu ihrer Hilfe in dem ja nicht gar großen, kinderlosen Haushalt ein tüchtiges Mädchen ausreicht. Generals Miske versteht es sogar, den fehlenden Vorzügen zu ersehen.

Ja, dieses Mädchen ist eine Perle! Sie hat sich die kräftige Frische des Mädchens vom Lande bewahrt und dabei unter der wohlthätigen Behandlung ihrer weiterfahrenden Herrin einen ganz merkwürdigen Schliff angenommen. Man hat ihr gleich im Anfang gezeigt, wie die Offiziersburichen früher diesen und jenen Dienst im Haushalt stramm und schnell zu verrichten wußten. Sie zeigte sich gelehrig, und mit der Zeit ist in ihr Beien selbst etwas von der Art eines strammen Offiziersburchen gekommen. Ihr Haar trägt sie schlicht und scharf geschieitelt wie ein solcher. Die Lust ihrer Berufsgenossinnen an der den Samoanerin abgelauchten aufgebauchten Haartracht hat sie nie geteilt, dagegen nahm sie die einmal auftauchende Damenmode des Tragens von kurzen weißleinenen Herrenkragen mit Enthusiasmus auf und ist ihr treu geblieben bis heute. Hat Generals Nisele eine Bestellung auszurichten und beginnt: „Eine Empfehlung von Generals“, so meint man, sie werde nunmehr auch mit den Händen zusammenkloppen und die Rechte schüttelnd gegen die Stirn bewegen. Die dann fast hochheftische Redeweise wird durch den schwäbischen Tonfall gemildert. Generals Nisele ist ein wahres Muster von Ergebenheit gegen ihre Herrschaft. Für Generals geht sie durchs Feuer. Was an Eil und Ehre dem Hause widerfährt — der General ist ein angesehener Schriftsteller in seinem Fach, ein begeisterter Führer des Mottenvereins, und er wie seine Frau haben viele Freunde —, das empfindet sie mit. Deshalb sagt man auch nicht von ihr „das Mädchen von Generals“, sondern „Generals Nisele“.

Zu unseren Nachbarn gehörte damals längere Zeit auch ein hervorragendes Mitglied des Hoftheaters.

Seine Frau war mit der Frau Generalin besonders befreundet; beide gehörten dem von ihnen mitbegründeten Frauenbildungsverein an. Ein Ruf nach auswärts veranlaßte, daß der Seldentenor Stuttgart verließ, und am Tag vor der Abreise, als in der Wohnung die Möbel ausgeräumt wurden, nahm das Paar die von Generalis ihnen dargebotene Gastfreundschaft an und wohnte bei ihnen. Die Gattin des Seldentenors ließ sich allerlei aus der unwirtlich gewordenen bisherigen Wohnung herüberkommen, um es selbst zu verpacken, darunter auch eine Anzahl von mächtigen Vorbeerkränzen, die ihr Gatte bei seinem letzten Auftreten auf der Bühne des Hoftheaters eingekauft hatte. Sie sollten als wertvolle Erinnerungen an diese Stunden künstlerischen Triumphes mit samt den goldbedruckten seidenen Schleifen mit in die neue Heimat wandern.

Andere Kränze, die schon länger des Gatten Aufzimmers geschmückt hatten, waren als wertloses Stubmesgemüß vor dem Verlassen der Wohnung dem Aidenherd als Rauchopfer dargebracht worden. Auch von den frischen Kränzen ließ die Frau des Sängers drei Stück, die besonders groß und ungefüllig waren, unverpackt. „Was sollen all die Staubfänger in der neuen Wohnung, wo sie doch nur vertreiben!“ dachte sie und schob die grünen Kränze bedachtlos in eine Ecke des von ihr innegehabten Wohnzimmer.

„Als aber das Künstlerpaar am anderen Morgen zur Fahrt nach dem Bahnhof den Wagen bestieg und mit Generals, die am offenen Wegenichlag standen, die letzten Abschiedswünsche austauschte, kam auf einmal das Riteile mit lautem „Salt! Salt!“ in den Vorgarten und auf die Straßen gestürzt, in den hoch-erhobenen Händen die drei Kränze schwingend. Schwarzgell und schwarzrot flatterten die seidnen Schleifen im Winde.

Der Aufseher, der schon hatte abfahren wollen, drehte sich fragend um. Der Heldentenor, entsezt von

ausscheiden müssen, jedoch nicht wegen seiner äußeren deutschfreundlichen Politik, wie behauptet wird, sondern lediglich weil er als Führer der Merikalen auftrat und diese einen vollen Mißerfolg zu verzeichnen haben. Und dieser Mißerfolg kommt dem Kabinett zugute, das sich kräftig genug fühlen wird, ein energischeres Vorgehen als bisher „im Inneren“ zu verfolgen. Dieses günstige Resultat ist indes nicht einer besonderen Tüchtigkeit des Ministeriums, sondern den Fehlern seiner Gegner und in erster Linie denen der Merikalen zuzuschreiben. Wenn man erwägt, daß in dem katholischen Italien die Bevölkerung fast durchweg liberal ist, ja, daß das, was man in anderen Ländern als „konservativ“ kennt, hier eigentlich gar nicht vorhanden ist, dann muß man es unbegreiflich finden, daß das Merikale Wahlmanifest nicht allein vollständig reaktionär gehalten war, sondern sogar Männer als Feinde der Religion und der Gesamtheit bezeichnete, die sich in allen Kreisen der höchsten Achtung erfreuen. Als solche Angriffe gegen den berühmten Gelehrten, den Fürsten Gaetani geschleudert wurden, glaubte man zuerst, daß es sich um einen schlechten Wit handelte. In Albano wurde in der gleichen Weise die Kandidatur eines unbedeutenden Advokaten gegen den Fürsten Scipio Vorghese aufgestellt und der betreffende Aufruf war sogar u. a. vom Kardinal Vanutelli und zwei anderen Kardinälen unterzeichnet. Das ging aber dem Vatikan denn doch über den Spieß. Die Getreuen in Albano erhielten einen scharfen Verweis dafür, daß Fürst Vorghese als Feind des Vaterlandes und der Zivilisation bezeichnet wurde. Der Papst selbst befragt es jetzt sehr, daß er sich hat überreden lassen, das „non expedit“ nicht wieder in Erinnerung zu bringen, denn er war von vornherein der Ansicht, daß seine Anhänger sich Ungeheuerlichkeiten zuschulden kommen lassen würden. Ja, wenn sogar die Merikalen Erfolge in Bezug auf die Zahl der Erwählten davongetragen hätten, hätte allein die Folge ein engerer Zusammenschluß der Antimerikalen sein müssen. Er spielte sich hier, nur in einem anderen Lager, derselbe Vorgang ab, wie bei der Wahl in 1904, als die Sozialdemokraten die Unvorsichtigkeit begingen, am Vorabend der Kampagne einen Generalausstand zu dekretieren und so die Bevölkerung gegen sich aufbrachten. Die ganze Partei war damals so diskreditiert, daß sie ein mühseliges Dasein allein dadurch retten konnte, daß sie sich aus Intransigenten in Revisionisten vermannte und ihre vornehmlichsten Führer, wie z. B. Herr lange Auslandsreisen unternahmen, weil sie sich wenigstens der direkten Verantwortlichkeit für ihren Fehlgang entziehen wollten. Für das Ausland kommt natürlich hauptsächlich in Betracht, wie das Kabinett Giolitti seine gestärkte Macht in der auswärtigen Politik benutzte. Und in dieser Beziehung darf man darauf rechnen, daß trotz des in der Tat bevorstehenden Rücktritts von Tittoni, trotz der vielen Einfindungen der Radikalen gegen den Dreibund keine Änderung in dieser Beziehung eintreten wird, wenn auch Herr Giolitti voranschreitlich in seinen Äußerungen recht vorichtig sein dürfte, denn er weiß, daß bössliche Worte nichts kosten, und ist stets bemüht, jedem etwas Angenehmes zu sagen — was er tut, ist allerdings eine andere Sache.

Deutsches Reich.

○ **Lehrermangel in Westfalen.** Der Vorstand des Bauverbandes der Lehrervereine im westfälischen Industriebezirk hat eine Statistik über den Lehrermangel in Westfalen, über die Zahl der im Bezirk angestellten Lehrer im Verhältnis zur Zahl der Lehrerinnen usw. aufgemacht. Diese Statistik läßt sehr tief blicken. In

50 Städten, Schulverbänden und Gemeinden des westfälischen Industriebezirks sind zurzeit neben 2925 Lehrern 1013 Lehrerinnen angestellt, mithin 64,90 v. H. Lehrer und 35,10 v. H. Lehrerinnen. Unbesetzt sind 188 Lehrerstellen. Wenn sie auch zum Teil durch Lehrerinnen oder gar, wie es in Wittenborn und Gail ist, durch — Lehrerfrauen verwaltet werden, so darf man doch von einem großen Lehrermangel sprechen. In den vier Großstädten Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen und Hagen amtieren neben 1045 Lehrern = 58,42 v. H. 744 Lehrerinnen = 41,58 v. H. Für diese Städte würden die Abstrichen von zwei Lehrerfeminaren notwendig sein, um den Lehrermangel zu heben, denn es sind 76 unbesetzte Lehrerstellen vorhanden, von denen 20 durch Lehrerinnen verwaltet werden. Aus der Kohlenstadt Gelsenkirchen ist noch die Tatsache bemerkenswert, daß von dort seit dem Jahre 1900 25 der vorhandenen Schulverhältnisse 20 Lehrer und 11 Lehrerinnen abgewandert sind!

* **Über die Gefahren des Lehrerbefolgungsgesetzes in seiner Wirkung auf die Gemeinde-Einkünfte.** In der „Rein-Weiß. Gemeindezeit.“. Er hofft, daß das Herrenhaus sich erinnern werde, daß dieselben Lasten, welche der Staat durch die neuen Befolgungsgesetze auf sich nimmt, auch den Gemeinden erwachsen und fährt dann fort: „Auf der einen Seite werden immer neue Lasten den Gemeinden aufgebürdet, auf der anderen Seite heißt es: Wo ihre Kommunen die Deckung dafür hernehmen, das sei ihre Sache! Wittern dürfte sich diese — etwas sehr bequeme — Taktik in der Ausführung des neuen Lehrerbefolgungsgesetzes. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend Gewährung von Zuschüssen, werden vielfach, das zeigt sich schon jetzt in der Stellungnahme zahlreicher Gemeinden, vorläufig fromme Wünsche bleiben müssen. Blühenden Dörfern wird so manche Gemeinde die Gewährung höherer Bezüge an die Lehrer sich vorläufig versagen müssen, weil eben die Belastung der Gemeinde eine unentrichtlich hohe geworden ist. „Leistungsschwachen“ Gemeinden werden Staatszuschüsse in Aussicht gestellt. Wird es nach Durchführung der Reformen noch „Leistungsfähige“ Gemeinden in diesem Sinne geben?“ Der Verfasser schließt mit dem Wunsch, daß der Beschluß des Abgeordnetenhauses wieder aufgehoben werden möge und die Staatsbeihilfen nach wie vor gesetzlich bleiben möchten. — In demselben Sinne hat sich, wie wir kürzlich mitteilten, eine Petition des Nassauischen Städtetages an den Landtag ausgesprochen.

* **Raddob und der Kaiser.** Die in Essen erscheinende „Sozial- und wirtschaftliche Korrespondenz“, welche die Interessen der Arbeiter vertritt, bringt in ihrer Nr. 17 unter obiger Überschrift einen Beitrag zur Vorgeschichte der Vergesetzungsfrage, den sie aus „Berlin von bestinformierter Seite“ erhalten zu haben behauptet: Die Regierung wende sich mit Entschiedenheit gegen die Annahme, daß die dem preussischen Abgeordnetenhaus vorliegende Vergesetzungsfrage als „Ausgangspunkt vor den Arbeiterorganisationen und als Entgegenkommen der öffentlichen Meinung anzusprechen sei, und man beruft sich darauf, daß bereits vor der Raddobkatastrophe ein Entwurf ausgearbeitet gewesen sei. Letzteres ist richtig; es entspricht aber nicht den Tatsachen, wenn behauptet wird, daß auch bereits das Institut der Arbeiterkontrollenre als Sicherheitsmaßnahme vorgesehen war. Der Kontrolle seitens der Arbeiterchaft war mit keinem Worte gedacht; und auch unmittelbar nach der Raddobkatastrophe dachte Herr Delbrück keinen Augenblick daran, aus einem „Sankt ein Paulus“ zu werden. Da kam der strikte Befehl des Kaisers! Verzweifelt wehrte sich der Handelsminister; aber Bälou gab Herrn Delbrück zu verstehen, daß in diesem Falle jeder Widerspruch nutzlos wäre, da der Monarch einen bedeutenden Bruchteil, besonders der Arbeiterbevölkerung, hinter sich habe. Resigniert sagte sich der Handelsminister, und in höchster

Eile wurde nun die Notwendigkeit der Sicherheitsmaßnahmen paragrafisiert. Charakteristisch ist, daß die vorbereitenden Arbeiten für die Vorlage in größter Heimlichkeit betrieben worden sind. Die „Besprechungen“ mit den Interessenten waren nicht weiter als Formalsache. Auf den Inhalt des Entwurfes haben sie gar keinen Einfluß ausgeübt. Die genannte Korrespondenz fügt im Sinne der Bergwerksbesitzer hinzu: Von dem Augenblick an, wo Prinz Eitel auf dem Seidenpflanz von Raddob den Arbeiterdeputierten eröffnete, er werde im Sinne ihrer Ausführungen bei seinem Vater wirken, waren wir überzeugt, daß die Arbeiterkontrolle trotz Handelsminister und trotz aller schwebeligen Bedenken der Industrie kommen werde. Daß allerdings ein „strikter Befehl“ den Stein ins Rollen bringen könnte, das hätten wir nicht für möglich gehalten. Im übrigen möchten wir betonen, daß ein etwaiges Dementi und keine Veranlassung geben würde, obige Feststellung der „Vorgeschichte des Entwurfes“ auch nur in einem Punkte zu berichtigen. Wir wären höchstens gezwungen, ein weiteres Kapitel zu veröffentlichen mit der Überschrift: Wie ein Gelebenswurf zustande kommt.

* **Die Reichstagswahl in Dören-Jülich.** Ein Teil der organisierten christlichen Arbeiterschaft des Kreises Dören-Jülich ist mit der Kandidatur des Fürsten Salom-Dynd als Nachfolger des Grafen Hompesch nicht zufrieden und hat den Gewerkschaftssekretär Koch (Zentr.) aufgestellt. Es wird also zwei Zentrumskandidaten für die Reichstagswahl geben. Freilich kann sich das Zentrum diesen Luxus leisten, da die Stimmenmehrheit des Zentrums eine so gewaltige ist, daß eine andere Partei dem Zentrum gegenüber gar nicht in Frage kommen kann.

* **Der deutsche Städtetag und die Kongresse.** Über das künftige Verhalten der Städte Kongressen gegenüber hatte der Vorstand des deutschen Städtetages grundsätzlich den Beschluß gefaßt, den Gemeinden Beschränkung in der Beteiligung an Kongressen zu empfehlen. Dieser Beschluß ist jetzt von der Reichshauptstadt aus den Kommunen näher begründet worden; dabei wurden folgende Gesichtspunkte zur Beachtung empfohlen: Politische, konfessionelle oder auf Erwerb gerichtete Veranlassungen sollen von den Städten nicht berücksichtigt werden. In festlichen Begräbnissen sollen sie sich nur bei Vereinen verstehen, die von den Kommunen selbst eingeladen wurden, oder bei solchen Vereinen, die besondere Bedeutung haben. Die Begräbnisanträge sind bei Beginn der Tagung möglichst einzuschränken, Bewirtungen zu unterlassen, nur in besonderen Ausnahmefällen zu veranstalten. Die Kommunen sollen aber das mögliche tun, um die Fremden über den Kongressort selbst zu unterrichten, und zwar durch Herausgabe von Stadtplänen und Führern, bei wissenschaftlichen Kongressen durch Verteilung von Festschriften.

* **Ein berechtigter Vergleich.** Angehört der spärlichen Sammlungen für die Altmark erinnert jetzt auch die „Nat. Korresp.“ an die reichlichen für Messina. Es wirkt beschämend, wenn man hört, daß für die Überschwemmten in der Altmark nur ein lächerlicher Bruchteil dessen bisher eingebracht ist, was das deutsche Volk für Messina übrig hatte. Wir haben für Messina eine offene Tasche gehabt. Wollen wir sie für die nothleidenden Volksgenossen schließen? Versteht unsere Hilfsbereitschaft für Messina nur auf romantischer Vorliebe für das schöne Land? Und klammert uns das Geld nur, wenn's malerisches und interessantes Elend ist? Diese Fragen werden sich nach dem Ertrage der Sammlungen für die Altmark beantworten lassen.

* **Ein Forderung gegen Calwer.** Gegen den bekannten Revisionisten Richard Calwer war der Antrag auf Ausschluß aus der sozialdemokratischen Partei gestellt worden, weil er durch die Mitarbeit an einem „bürgerlichen“ Blatt gegen den Beschluß des Dresdener Parteitages verstoßen hatte. Das infolge dieses An-

dem Gedanken, mit den Riesenkränzen im Wagen oder auf dem Boot durch die Stadt kutschieren zu sollen, sah nervös und vorwurfsvoll seine Frau an. Diese aber winkte kramphast dem hochherrschenden und tiefbestürzten dastehenden Nisele ab: „Wie aufmerksam, Nisele. Ich habe die Kränze jedoch absichtlich oben gelassen.“

„Ja, aber —“ stieß das Nisele betroffen hervor und ließ die Augen treuherzig fragend von den Gästen ihrer Herrschaft zu Generalis wandern.

Da kam dem Opernfänger ein erlösender Einfall. „Die Kränze sind für Sie, Nisele — zum Andenken“, rief er mit vergnügtem Gönnerblick, winkte nochmals den Gastfreunden „Adieu! Auf Wiedersehen!“ und rief zum Kutscher hinaus: „Nun aber zugefahren!“ Und fort ging's, während Generalis Nisele, noch ganz erstarrt, mit ihren drei Kränzen da stand und ängstlich mit den Augen des Niseles Lösung auf den Lippen des Generalis und der Frau Generalis suchte.

Der Vorbeerkatz, in dessen Besitz das Mädchen auf so natürliche und doch so überraschende Weise geraten war, machte ihr in der nächsten Zeit viel Kopfzerbrechen. Denn Generalis zeigte sich in diesem Falle sehr zurückhaltend mit Ratschlägen. Er hatte sie ausgelacht, und sie hatte ihr zur Verabreichung nur gesagt, sie möchte die schönen grünen Kränze fürs erste in den Keller tun, so daß sie ihre Freische behielten, bis sich eine und die andere Gelegenheit zu ihrer Verwendung bieten würde. Auch über die aus der alten Griechenwelt stammende ehrenspendende Symbolik des Vorbeers, aus der sich seine Verwendung in unseren Tagen ableitet, gab sie dem aufgeweckten, aber durchaus realistisch veranlagten, braven Diensthofen einige Andeutungen.

So lebte Generalis Nisele wieder im gewohnten Geleise dahin, mit innerer Unruhe erwartend, was für eine Gelegenheit zur Verwendung eines der Kränze sich zuerst darbieten würde.

Die glänzenden Seidenbänder hatte sie im Einverständnis mit ihrer Herrin abgetrennt und in ihrer Kammer im obersten Schubfach der Kommode ver-

schlossen. Kein Abend verging, ohne daß sie sich diesen Schatz betrachtete und die Inschriften studierte. Die Bänder jeder Schleife waren bedruckt. Die Widmungen: „Dem hochverehrten Meister“ und so weiter schloßen ihr nicht wenig Mißbehagen, aber auch eine ungemütliche Scham ein — das war für immer fremdes Eigentum! Aber die anderen Bänder mit den Inschriften: „In unauflöslicher Dankbarkeit treue Verehrer“, „Auf Wiedersehen“, „Der dankbare „Frohmann““ erweckten in der Brust der in aller Stille über die Grenze der Dreißig hinausgereiften Friederike Gölze ganz eigentümliche Ahnungen von unbekanntem Glück, bei welchem diese Bänder eine besondere Rolle spielen würden.

Nun — die mit so viel Andacht erwarteten Gelegenheiten stellten sich ein, und alles, was Generalis Nisele mit den drei Kränzen vornahm, gereichte ihrem Herzen zur Ehre. Drum sei auch mit dieser Erzählung von den drei Kränzen für diese brave Tochter des Volkes ein Ehrenkränzlein gewonnen.

Der erste Kranz fand seine würdige Verwendung am nächsten Geburtstag des Generalis.

Es war in der Zeit des Burenkrieges, und der federgewandte Mann hatte in den Zeitartikeln, die er über die Ereignisse des Krieges in sein Leibblatt schrieb, alle Kämpfe des ihm äußerst sympathischen Burenvolkes im Geiste tapfer mitgekämpft. Noch waren die Buren siegreich, und auch Generalis Nisele bekam an den Tagen, die gute Siegesnachrichten brachten, ihren Anteil an des Generalis Siegesfreude durch Bewilligung eines Extratragelins aus dem großen Mostof, das alter jüdischer Sitte gemäß ihr den regelmäßigen Hausstrunk spendete.

Am Tage vorm Geburtstag des Generalis hatte wieder ein Burenfieg stattgefunden.

Als er am festlichen Morgen in dem Zimmer seiner Frau an die Bekleidung herantrat, grüßte ihn sein aus der Umer Hauptmannszeit stammendes Bildnis von der gegenüberliegenden Wand aus einer dichten Vorbeerumrahmung.

Generalis Nisele hatte nicht umsonst von der schönen Vorbeerhülle und Selbsterhebung der alten Griechen durch die Generalin Kunde empfangen.

Für den nächsten Kranz aber faßte sie eine etwas eigennützigere Verwendung ins Auge.

Sie hatte einen Vetter drüben in Transvaal, den als Goldsucher vor mehreren Jahren hinüber nach Kimberley gegangen und dann beim Ausbruch des Krieges sich von den Buren hatte anwerben lassen. Er hatte aber als Geiselschiff gebietet, und gleich in einem der ersten Treffen, das seine Truppe mit dem Feind hatte, war er leicht am Arme verwundet worden. Nach der Heilung war er heimgekehrt, und in seinem Dorf hatte er von der guten Stellung erfahren, in der sein Vetter, das Nisele Gölze, in Stuttgart bei dem pensionierten General stand, der einst in Ulm sein Oberst gewesen war. Auch von der Burenbegeisterung des selben hörte er, und das Nisele lud ihn ein, mal nach Stuttgart hereinzukommen und sie zu besuchen. Sie wollte ihm einen vergnügten Sonntag machen. Vorher aber müsse er Generalis etwas Rechtes vom Burenland und vom Burenkriege erzählen.

Natürlich folgte Eberhard Strupp sehr bald dieser Einladung; das Nisele war schon, als er ein kleiner Bub war, nett zu ihm gewesen; und wenn sie auch ein jünger sechs Jahre älter als er war, so hatte sie diesen Vorsprung an Zeit vermutlich wader benutzt, um sich ein nettes Stimmchen zu sparen. Er hatte von seiner Goldgräberei nichts erübrigt. Wie gewonnen, so zerronnen! Aber reif für ein behagliches Eheglück fühlte sich der Eberhard Strupp sehr.

Bei seiner Einfahrt im Stuttgarter Bahnhof stand Generalis Nisele in froher Erwartung auf dem Bahnsteig, und an ihrem rechten Arm glänzte ein mächtiger Vorbeerkranz; es war der zweite aus des Feldentens Hinterschenschaft. Ein breites rotseidendes Band schmückte ihn, und auf diesem stand mit großen Buchstaben gedruckt: „Auf Wiedersehen!“ Es war ja auch ein Wiedersehen, zu dem sich Nisele auf dem Bahnhof eingefunden hatte, und das nun auch von beiden Seiten mit wahrer Herzlichkeit gefeiert wurde.

trages eingesehte „Schiedsgericht“, dem u. a. die Reichstagsabgeordneten Wolfgang Petke und Legien angehörten, hat nach einem Berliner Blatte nunmehr sein Urteil dahin gefällt, daß eine Veranlassung, Salmer aus der Partei auszuschließen, nicht vorliegt. Selber wird über die Verhandlungen dieses Schiedsgerichts näheres nicht berichtet, obwohl es von besonderem Interesse wäre, die Gründe zu hören, die Salmer vor dem ihm allerdings wohl ziemlich gleichgültigen Schiedsgericht des Ausschusses bewahrten. Es scheint, daß man seit Nürnberg vor dem mächtig gewordenen Revisionismus eine heilige Scheu hat.

Rechtspredung und Verwaltung.

— Zur Auswahl der Geschworenen. In Greifswald wird, wie man uns von dort schreibt, die Liste der Geschworenen bekannt gemacht für die nächste, am 13. April beginnende Schwurgerichtsperiode. Es sind 30 Geschworene ausgelost worden. Davon sind: 1 Akademischer, 1 Universitäts-Bibliotheksdirektor, 1 Richter, 1 Gemeindevorsteher, 13 Gewerbetreibende (davon 7 Kaufleute, 1 Holzhändler, 1 Fischhändler, 1 Zimmermeister, 1 Branntweinbrenner und 1 Buchdruckereibesitzer) und endlich — dreizehn Groß-Agrarier! Bei der letzten Schwurgerichtsperiode im Januar gehörten von 24 ausgelosten Geschworenen 16 dem Stande der Groß-Agrarier an. Es ist in dieser Richtung also immerhin, wenn man die übliche Bescheidenheit anwendet, eine gewisse Besserung zu verzeichnen.

Ausland.

Rußland.

Aus wohlinformierten Kreisen erfährt der Petersburger Korrespondent der „N. J. a. M.“, daß die Separatistenaussagen über Persien in Aussicht gestellt sind. Die Lage in Persien wird als verwickelt bezeichnet. Sie mache eventuell die aktive Teilnahme Englands und Russlands notwendig.

England.

Nach Schätzung eines Londoner Bauunternehmers sind von fremden, meist deutschen, Firmen, die infolge des neuen britischen Patentgesetzes gewonnen haben, eigene Fabriken in England zu errichten, für diesen Zweck bereits 2 000 000 M. für Baupläne ausgegeben worden. Die Errichtung von Arbeiterhäusern hat weitere 2 150 000 M., der Bau von Fabriken weitere 1 800 000 M. gekostet.

Schweiz.

Der Verband St. Gallischer Ingenieure erhebt beim Bundesrat Einsprache gegen die Auslieferung des obersten Heeresrichters. Unter allen Umständen soll Österreich ohne Rücksicht auf die Kosten die Sicherheit des Baus gegen einen Einbruch des Rheins garantieren.

Der Große Rat in Basel bewilligte einen Kredit von 100 000 Frank zur Förderung der Rheinischen Eisenbahn als Subvention der Firma Henschel und 80 000 Frank zur Anschaffung eines elektrischen Kranes für die Hafenanlage.

Türkei.

Der „Osmanische Lloyd“ meldet, daß im Vilajet Helesch infolge Missernte und der türkischen Grenzsperrung große Not ausgebrochen sei; in Oberanatolien herrsche Hunger und Hungertypus.

Vereinigte Staaten.

Roosevelt hat, wie die „Magdeburger Bz.“ berichtet, gestern sein Amt als Redakteur des „Outlook“ angetreten. Er kam von seinem Landstich bei Oyster Bay am Morgen nach New York, fuhr von der Long Island-

Bahn aus mit der Straßenbahn zu seinem Schwager Douglas Robinson, wo er den Chefredakteur des „Outlook“ Dr. Wood traf und dann mit diesem zusammen nach der Redaktion ging. Einer Gruppe von Reportern erklärte er noch einmal, daß er jetzt ein ganz einfacher Privatmann sei und der Öffentlichkeit nichts zu sagen habe. Nur noch als Redakteur in seinem Blatte werde er zu ihr sprechen.

Mexiko.

Nach einer Meldung des „Sun“ aus Mexiko hat die mexikanische Regierung den Oberst Angeles und Hauptmann Rubio zum Studium des Militärwesens nach Deutschland und anderen Ländern entsandt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 13. März.

Unter Napoleons Fahnen.

Aus der Gründungszeit des 1. nassauischen Infanterie-Regiments.

Im Juli 1806 unterzeichneten die Gesandten von 16 deutschen Staaten die „Rheinbundakte“, wonach sie sich vom „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“ löstigten und sich unter den Schutz des mächtigen Franzosenkaisers Napoleon stellten. Unter den 16 deutschen Fürsten, welche die Rat der Zeit zu jenem traurigen Schritte gezwungen hatte, befanden sich auch die beiden Fürsten der Nassauischen Linie des Hauses Nassau, Fürst Friedrich August zu Usingen und Fürst Friedrich Wilhelm zu Weilburg. Der erstere als ältester Vertreter des nassauischen Hauses erhielt von Napoleon Bonaparte den Titel „Souveräner Herzog zu Nassau“, und es waren die damaligen Umwälzungen ferner für die beiden nassauischen Fürsten ein Anlaß, um die einzelnen Gebietsteile ihrer beiden Fürstentümer zu einem Gesamtstaate unter ihrer gemeinsamen Regierung zu vereinigen. So entstand das Herzogtum Nassau.

Die Truppen der genannten beiden Fürsten traten nun als „Herzoglich Nassauische Brigade“ in die Rheinbundarmee ein, deren Oberbefehlshaber Napoleon war. Es waren dies folgende Truppenteile:

1. Das Leib-Bataillon, gebildet aus der in Viebrich am Rhein liegenden Infanterie-Kompagnie.
2. Das zweite Bataillon, gebildet aus der Weilburger Jäger-Division.
3. Das leichte Jäger-Bataillon, gebildet aus dem im Rhein- und Waingau ausgehobenen leichten Jägerkorps.
4. Das Musketier-Bataillon, gebildet aus der Wiesbadener Infanterie-Kompagnie.
5. Die Kompagnie reitende Jäger, bestehend aus zwei Schwadronen, welche aus kleinen Reitertruppen verschiedener nassauischer Gebietsteile gebildet worden waren.

Jedes dieser Infanterie-Bataillone hatte ungefähr die Stärke eines heutigen deutschen Infanterie-Bataillons, doch wurden sie alsbald auf kriegsmäßigen Bestand — etwa 800 Mann — verstärkt und nach französischem Vorbild in je sechs Kompagnien eingeteilt.

Ihre Feuerläufe erhielt die nassauische Brigade in dem Kriege Napoleons gegen Preußen, 1806/07.

Kaum war der Krieg erklärt, so wurden in aller Eile die neu ausgehobenen Rekruten eingeleidet und aufs notwendigste ausgebildet, dann marschierten die Bataillone zu ihren Armeekorps. Das dritte Bataillon marschierte zu Anfang Oktober, das erste und zweite im Mitte Oktober, das vierte im Januar 1807 aus der Gegend von Frankfurt ab. Im Februar trafen alle vier Bataillone in Berlin zusammen, nachdem

das dritte Bataillon im Korps des Marschalls Mörner tapfer in der Schlacht bei Jena und Auerstädt mitgekämpft hatte. Während nur das erste Bataillon und die reitenden Jäger in Berlin verblieben, brachten die drei übrigen Bataillone unter dem Obristen v. Schaffer den Frühling und Sommer in Pommern zu, vor Kolberg und Stralsund, welche letztere die Schweden hartnäckig zu behaupten suchten.

In diesen Kämpfen erwarben sich die Nassauer einen glänzenden Ruf. „Die ganze Division“, so schrieb der Generalstabschef der in Pommern liegenden Division an den Obristen v. Schaffer beim Abschied, „ist gleichmäßig durchdrungen von der höchsten Achtung vor Ihrem Regimente, welche sie demselben für den Eifer, die Tapferkeit und die Manneszucht schuldet, in denen diese Truppe immer als Muster galt. Wir werden stets wünschen uns wiederzufinden und werden die Erinnerung, mit Ihnen zusammen gedient zu haben, treu bewahren.“

Die drei Bataillone rückten im November aus Pommern ab, vereinigten sich in Berlin mit den dort verbliebenen Abteilungen und marschierten dann zusammen durch Thüringen und Franken nach der Heimat, wo sie am Neujahrstage 1808 ankamen.

Jedoch das friedliche Garnisonleben sollte nicht lange dauern.

In Spanien, welches Napoleon durch Gewaltstreich zu einer französischen Provinz machen wollte, erhob sich das Volk mit einer bewundernswürdigen Entschlossenheit und Tapferkeit. Männer und Jünglinge griffen zu den Waffen, die Geistlichen predigten den heiligen Krieg gegen Frankreich, und dabei reisten noch Agenten der englischen Regierung im Lande umher, um das Volk aufzustacheln und den spanischen Befreiungskrieg durch Waffen und Geld zu unterstützen.

Sofort ergingen Napoleons Aufforderungen an die Rheinbundfürsten, Truppen mobil zu machen zum Kriege gegen Spanien. In Nassau wurde aus dem zweiten und dritten Bataillon ein kriegstüchtiges Regiment gebildet, welches ebenso wie eine Schwadron der reitenden Jäger im Herbst 1808 nach dem spanischen Kriegsschauplatz abrückte.

Zwei, während Napoleon in Spanien in Anspruch genommen war, glaubte Kaiser Franz die Gelegenheit gekommen zu einem letzten verzweifelten Versuch, Österreich aus der tiefen Erniedrigung zu befreien, in welche es die Machtgier Bonapartes gestürzt hatte. Aber der Franzosenkaiser erhielt frühzeitig Nachricht über die Kämpfe Österreichs und erkannte vollkommen die drohende Gefahr. Er ließ den Rest der Rheinbundtruppen und alle übrigen Heereskräfte, die er am Rhein und in Süddeutschland aufbringen konnte, in Kriegsbereitschaft setzen. Auch an den Herzog zu Nassau erging damals die Aufforderung, unverzüglich 4000 Mann aus nassauischen und anderen zum Rheinbund gehörigen Gebieten aufzutreiben. Auf Grund eines am 14. März 1809 geschlossenen Vertrages gründete nun der Herzog das „erste Regiment Nassau“, indem er das frühere Leibbataillon und das Musketier-Bataillon (1. und 4. Bataillon) als Grundbestand benutzte.

In den ersten Apriltagen rückte das Regiment von Wiesbaden ab und zog am 22. Juni in Wien ein, wo es während des ganzen Sommers und Herbstes blieb. Im Spätherbst erhielt schließlich auch es den Befehl, sich nach Spanien zu begeben.

Durch Bayern, Württemberg und Baden ging sein Marsch, dann durch die Pfalz, das Elsaß, Burgund, Südfrankreich und die Pyrenäen; im März 1810 traf es in Barcelona ein. In dieser Gegend lag das Regiment während des ganzen Restes des Krieges. Hier nahm es auch teil an der Belagerung von Mataro, bei

Dann aber regte sich die größte geistige Macht in ihr, der wirtschaftliche Sinn.

Für diese Blätter, die eigentlich ihr gehörten, bares Geld zu bezahlen, und waren's auch nur ein paar Pfennige vom Wirtschaftsgelde der Frau General, das ging ihr gegen Gewissen und Selbstachtung! Sie schob die Blätter zurück. Daheim in ihrer Stube hing ja noch der dritte Lorbeerfranz, schon ganz ausgetrocknet. Von dem konnte sie für den Hasenbraten das Nötige abzupfen.

Und damit ging ihr nun auch die Bestimmung aus, die jetzt für den dritten Kranz die natürlichste war.

Als Weihnachten herankam, machte sie eine Schachtel, die sie sich vom Konditor schenken ließ, schön zurecht und legte die Blätter des letzten der drei Kränze hinein, nachdem sie jedes einzelne sauber gewaschen und gründlich getrocknet hatte. Den Stoff von den Seidenbändern, die sie noch besaß, hatte sie zum festlichen Aufschmuck der Schachtel benutzt. Auf den Boden nach außen kam das Stück mit der Aufschrift: „In unauslöschlicher Dankbarkeit treue Verehrer.“

Die Entdeckung derselben bereitete dann am Christfest ihrer Herrschaft natürlich eine ganz besondere Freude. Der General hatte wieder einmal etwas, womit er sein liebes Weibchen ein bißchen aufziehen konnte.

Die Spenderin aber sagte zu ihrer Rechtfertigung mit Würde: „Die treuen Verehrer — das bin ich mit Kopf und Herz. Nun aber müssen Sie uns, Herr General, viele Hasen heimbringen von der Jagd. Rehe dürfen's auch sein! Nicht wahr, Frau General? In dem Fall darf der Herr öfter mal einen Bod' schmecken.“

„Den letzten Bod“, sagte der alte gute Herr mit seinem freundlichen Lachen. „den hab' ich geschossen, als ich Ihrem Herrn Eberhard mein Vertrauen schenkte. Gut, daß er fort ist! Ich fürchtete schon...“ Er brach ab, als er sah, wie sich die Wangen der braven Frau puterrot färbten. „'s ist besser so, daß Sie bei uns geblieben sind und weiter bleiben...“

„Generals Nisele!“ Und sie warf sich, die Schwäche überwindend, stolz in die Brust.

fleißigen Mädchen die Erkenntnis durch, daß der Eberhard Strupp den in der Stille ihres Herzens gehegten Hoffnungen für die Zukunft doch nicht entspreche. Noch schwerer fiel es ihr, einzusehen, daß sein Schönton mit ihr weit mehr ihren Eispornissen als ihrer Person gelte. Das war eine bittere Erfahrung.

Der General war natürlich viel jünger dahinter gekommen, daß dieser Bruder Leichtfuß zu den Vertrauensstellungen nicht taugte, die er für ihn ins Auge gefaßt hatte, und eines Tages gab er ihm den Lauspaß.

Daß es bald danach auch zu einem völligen Bruch zwischen dem Nisele und ihrem Vetter kam, bewirkte aber der Kranz, den sie ihm vor wenigen Wochen bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof mit so froher Öffnung im Herzen zum Willkommen dargereicht hatte.

Die Hasenjagd hatte begonnen. Der General brachte eines Tages von dem Jagdterrain eines Freundes den prächtigsten Hasen mit heim. Gute Zubereitung von Wildbret, genau nach der Vorschrift ihres Herrn, war eine Stärke von Generals Nisele. Die Rahmsoße! In den Gewürzen, die sie beim Braten eines Hasen für die Sauce verwendete, gehörten Lorbeerblätter.

So ging sie denn auch diesmal in den nahen Loden, wo sie seit Jahren solche Dinge kaufte, und verlangte ihren Bedarf. Der Kasten mit getrockneten Lorbeerblättern war merkwürdig voll. Sie sprach ihre Verwunderung darüber aus. Da lächelte der Kaufmann verächtlich und sagte:

„Ja, der Herr Eberhard Strupp, von dem ich glaube, daß er für die Dauer beim Herrn General im Dienst sei, hatte bei uns allerlei, Tabak und Zigarren, auf Vorrat entnommen. Als ich ihm neulich, nachdem ihm gekündigt war, die Rechnung darüber schickte, kam er am nächsten Abend mit einem großen ausgetrockneten Lorbeerfranz herein, warf ihn auf den Ladentisch und entfernte sich wieder. So mußte ich die Blätter an Zahlungsstatt nehmen.“

Nur mit Mühe unterdrückte das Nisele das Aufschluchzen, das ihr für einen Augenblick die Kehle zuschnürte. Der Treulosel!

Zu der Guldigung, die ihm von Nisele als einem aus dem Burenkrieg heimkehrenden Invaliden mit dem Lorbeerfranz erwiesen wurde, lächelte er zwar innerlich, aber er nahm die Spende, sich den Schnurrbart streichend, mit einem gönnerhaften Wohlgefühl auf. Wild und ohne Schärfe tadelte er nur die „sammelige Geldverschwendung“, wobei er im stillen triumphierte: „Nur die aber die Sechser Loder fügen haben!“ Das in Verlegenheit geratene Nisele nahm, die Auffassung verändernd, den Tadel ohne Widerspruch hin und dachte im stillen dabei: „Recht hält' er schon, wenn ich den Kranz gekauft hätt', und 's ist nett von ihm, daß er sich über die Verschwendung aufhält. Was die Fremde doch den Mannsbildern gut tut; der Leichtfuß, der Eberhard, ist drüben bei den Buren ein guter Haushälter geworden!“

Der General hatte mit größter Spannung dem Besuch des tapferen Landmannes entgegengesehen, der mit den Buren in den Draakenbergen im Schloßtenfeuer gestanden hatte und vieles von dem aus eigener Anschauung kannte, was er sich nur durch das Studium von Zeitungen, Büchern und Karten hatte mühsam vergegenwärtigen können. Die Berichte Strupps fielen freilich etwas ernüchternd aus; das hinderte aber den General nicht, auf dessen Bitte herzlich einzugehen, ihm womöglich zu einer Verjüngung, einem „Amble“ in Stuttgart oder im Land zu verhelfen, das ihm keine Überanstrengung des geheilten Armes zumute. Er sei Schlosser von Beruf und könne noch nicht wieder das schwere Handwerkzeug führen. Fürs erste wies er ihm eine billige Unterkunft nach und lud ihn ein, gegen entprechendes Gehalt sich für die nächste Zeit tagsüber als Hausdiener bei ihm zur Verfügung zu halten. Er sei ja früher Offiziersburche gewesen; da könne er dem Nisele manche Arbeit abnehmen. Vor allem aber solle er ihm weiter genaue Auskünfte über das, was er in Transvaal gesehen und erlebt habe, geben, wovon er sich mancherlei aufschreiben möchte.

Nun kamen gute Tage für Generals Nisele und für Eberhard Strupp, dem Invaliden vom Kriegsschauplatz der Buren. Nur allmählich fidierte bei dem

welcher der Kommandeur des Regiments, Obrist von Bölling, fiel, worauf Obrist Meder das Kommando übernahm.

Dieser siebenjährige spanische Freiheitskrieg ist ausgezeichnet dadurch, daß er nur wenige bedeutende Schlachten aufweist, sondern aus einer fast ununterbrochenen Kette von kleinen aber erbitterten Gefechten, Überfällen, Straßenkämpfen in Städten und Dörfern besteht. Mit der fast beispiellosen Tapferkeit eines zur Verzweiflung getriebenen, stolzen Volkes, aber auch mit unerhörter Grausamkeit wurden diese Kämpfe von den Spaniern geführt, und ein englisches Heer, welches sich wohl bewußt war, daß es zugleich für die Lebensinteressen Englands focht, unterstützte die spanischen Freischaren. So stellte dieser Krieg die Manneszucht, Ausdauer und Zähigkeit der napoleonischen Truppen auf eine harte Probe. Unser erstes Regiment hat diese Probe bestanden. Es ist in jenen schweren Kriegsjahren ein Beispiel von militärischer Tüchtigkeit gewesen.

Noch tobten die Kämpfe in Katalonien und in den Pyrenäen, da drang aus Deutschland die Kunde her von der Völkerschlacht bei Leipzig. Die Siegesgöttin hatte ihren Günstling Bonaparte im Stiche gelassen, und mit ihr verließen ihn seine Verbündeten. Ein Rheinbundfürst nach dem anderen schlug sich auf die Seite der siegreichen Preußen und Österreicher. Die Franzosen fürchteten, daß auch das erste Regiment Nassau zum Feinde übergehen werde, und sie benutzten daher eine List, um das ganze Regiment — in den Weihnachtstagen des Jahres 1813 — zu entlassen. Als Kriegsgefangener wurde das Regiment nach Bourges, der Hauptstadt von Berry, gebracht, wo es bis Mitte Februar 1814 blieb. Dann trat es den Marsch in die Heimat an.

Umlegung von Baugebieten.

Baufachintentionen müssen nach großzügigen Grundrissen ohne Rücksicht auf die Richtung und Gestaltung der alten Parzellengrenzen projektiert werden. Wie jeder weiß, folgt hieraus, daß diese freuz und quer durch die neuen Baublöcke und nicht rechtwinklig zur Baufront ziehen, daß viele in schmaler Form in zwei oder mehr Blöcke hineinreichen, daß oft in den Baublöcken kleine Restflächen verbleiben und manchmal Grundstücke in der Mitte des Blocks liegen, ohne überhaupt auf die projektierten Straßen zu stehen. Manche liegen sehr günstig, andere sehr unglücklich, so daß dem Eigentümer der Nachbarn und ununterer Bodenbesitzerung Tür und Tor offen stehen. Wer bauen will, ist gezwungen, zeitraubende Verhandlungen zu führen, und meist unter Geldopfern mit den Nebenliegern Kompromisse zu schließen, damit er überhaupt bauen kann, und nicht, wie es noch häufig vorkommt, genötigt wird, unter Verhinderung der alten Parzellengrenze schiefwinklige Gebäude zu errichten, die sich später, wenn die historische Entwicklung nicht mehr ohne weiteres klar ist, wie wahre Schildbürgerstreiche ausnehmen. Ich brauche wohl nur auf den sogenannten Chisanierzwinkel hinzuweisen, um jedem Kenner solcher Verhältnisse eine Gänsehaut über den Leib zu jagen. Alle Wodgenossen haben das Recht, aus der Entwicklung ihres Besitzes von dem rein landwirtschaftlichen Charakter in den des Baugebietes denselben Wertzuwachs zu genießen. Diesen Ausgleich der Interessen und die völlige Beseitigung der oben beschriebenen Mißstände bewirkt in einfacher Weise radikal die Vereinigung der Aufstellung des Baufachintentionen mit der Konsolidation.

Die Zusammenlegung der Grundstücke — in Nassau Güterkonsolidation genannt — ist Aufgabe der Königl. Generalkommission. An diese Behörden sind in der Neuzeit schon öfter Aufgaben herangereitet, bei denen die landwirtschaftlichen Interessen hinter denen der Bodenbesitzerung weit zurücktraten oder ganz verschwanden.

Die Generalkommissionen sind befugt, auch einzelne Gemarkungsstücke, die ein in sich abgeschlossenes Ganzes bilden, zu behandeln. So sind von der Kommission für die Güterkonsolidation zu Wiesbaden (zur Generalkommission Cassel gehörig) wiederholt kleinere Gemarkungsstücke mit dem Ziel umgelegt worden, die neuen Pläne sämtlich bebauungsfähig zu gestalten. I. B. wurden in Homburg v. d. S. im Jahre 1905 12 Hektar, im Jahre 1908 45 Hektar, in Riedelheim bei Frankfurt a. M. — Riedelheim steht ja kurz vor der Eingemeindung — faun man ohne Übertreibung sagen, daß die ganze Riedelheimer Flur, wo sie es noch nicht ist, aber kurz oder lang Baugebiete werden wird. Von Gegnern der Konsolidation wird oft als Grund angeführt, daß das betreffende Terrain bereits Baugebiete sei. Wie wir gesehen haben und wie die angeführten Beispiele beweisen, ist das nicht nur kein Grund gegen, sondern gerade für die Konsolidation, ja man kann mit Recht behaupten, daß die Landwirte, wenn sie ihre Grundstücke sowohl landwirtschaftlich als auch baulich völlig verwerten wollen, zur Konsolidation als einziger erfolgreichster Weg schreiten müssen. Jeder Interessent kann übrigens im Landmesserbureau der Königl. Kommission für die Güterkonsolidation Karten einsehen, aus denen der alte und neue Zustand erhellt, so daß er sich über die ungeheuren bodenpolitischen Vorzüge dieses Verfahrens selbst ein Urteil bilden kann. Die Gegner der Konsolidation, welche glauben, daß deren segensreiche Wirkungen bei Baugebieten aufhörten, sollten schon allein durch die Tatsache bekehrt werden, daß eine so genial verwaltete Großstadt wie Frankfurt a. M. sich ein eigenes Gesetz geschaffen hat, die sog. Lex Adickes, das ihr ohne weiteres gestattet, bestimmte Baublöcke nach den durch das Gesetz festgelegten Bedingungen und Grund-

stücken zu konsolidieren. Die Beteiligten sind entweder persönlich oder vertreten durch den Konsolidationsvorstand mit den ausführenden Beamten in beständiger Fühlung. Bei dem Wert der Objekte wird in den meisten Fällen ein generelles Planprojekt vorgelegt werden, aus dem jeder sehen kann, wie die Abfindung für seinen alten Besitz gedacht ist.

Erfüllbare Wünsche und berechtigte Einwendungen werden entsprechenden Erfolg haben, denn es ist für die Beamten eine wertvolle Aufgabe, alle verworrenen Verhältnisse zu klären, alle Schwierigkeiten zu überwinden und alle Bedenken der Beteiligten mit einem möglichst lichtvollen und alle erreichbaren Vorteile der Grundstücke herausarbeitenden Planprojekt zu beseitigen.

— Oberpräsident Dr. v. Wenig in Hannover, der, wie gemeldet, unter den Kandidaten für den angeblich freierwerbenden Kultusministerposten genannt wird, ist unter früherer Regierungspräsidenten.

— Schulaufsicht. Am 10., 11. und 12. März wurde an der hiesigen Oberrealschule mit Reformatorynastium i. G. die Reifeprüfung abgehalten, am ersten Tage unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungsrats Dr. Kaiser, an den beiden folgenden Tagen unter dem Vorsitz des Direktors Professor G. H. B. Von den 25 Oberprimariern war einer nicht zugelassen worden, einer trat während der Prüfung zurück. Die übrigen 24 bestanden, darunter 9 unter Befreiung von der mündlichen Prüfung.

— Tagblatt-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die durch Hochwasser Geschädigten in Nassau-Land: von den „Vereinigten Brauereien und Maschinenfabrikanten für Wiesbaden und Umgegend“ 300 M., von J. M. 5 M., von Frau F. E. 40 M., von B. 2 M., von F. Schmidt 2 M., von Angenandt 1 M. Im ganzen gingen bis jetzt ein 2428 M. 69 Pf. — Für Frühling für Schullinder: von J. M. 5 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspiel. Im Hoftheater kommt heute im Monogramm A. Puccinis Oper „Bohème“ mit Frau Gens-Joseph als Mimì und den Herren Andriano, Braun, Engelmann, Geishe-Winkel, Henkel und Meißner zum erstenmal in der laufenden Spielzeit zur Aufführung; neu besteht in der Partie der Mimì mit Frä. Friedeb. — An der morgen stattfindenden Aufführung „Der Traum der Nacht“ singt Herr Erwin zum erstenmal den Scenaristen. — Die nächste Aufführung der so beifällig aufgenommenen Opernkomposition „Losa“ von Puccini ist für Dienstag, den 16. d. M., festgesetzt worden.

* Volks-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 14. März, nachmittags 4 Uhr: „Der Stadtrompeler“. Abends 8 1/2 Uhr: „Der Glöckner zu Breslau“. Montag, den 15. März, nachmittags 4 Uhr: „Die Stadt und Land“. (Der Glöckner aus Österreich.) Mittwoch, den 17. März, nachmittags 4 Uhr: „Die Glöckner“. Donnerstag, den 18. März, nachmittags 4 Uhr: „Der Glöckner von Notre Dame“ (zum erstenmal). Samstag, den 20. März, nachmittags 4 Uhr, Kinder-Vorstellung: „Der Stadtrompeler“. Abends 8 1/2 Uhr: „Die Fieber des Ruffanten“.

* Volks-Theater. Heute Samstag ist die Eröffnung der neuen Opernkomposition „Losa“ oder „Mimì“, der nunmehr auch in Wiesbaden unter einheitlichem Beifall des Publikums in Szene gegangen ist. Die Premiere bildet zugleich die Benefizvorstellung für den beliebten ersten Tenor Herrn Eduard Rosen, der sich bei dem hiesigen Publikum allgemeiner Sympathien erfreut. Er spielt die Rolle des „Mimì“ in „Losa“, die der bekannte Wiener Tenorist Treumann unter hiesigem Erfolg bei der Aufführung feierte. — Dem Benefizianten dürfte ein ausverkauftes Haus nicht fehlen.

* Vortrag für Frauen. Auf Einladung des hiesigen Frauenvereins der „Ant. Abol. Föderation“ wird Frau Gustava Schumann aus München Dienstag, den 16. März, abends 8 Uhr, im Saale der Wartburg, Schwalbacher Straße, eine Anrede an Frauen halten und wird sich dabei besonders an die Mütter wenden. Es ist schon oft gesagt worden, wollen wir die sittlichen Schäden beseitigen, die am Werk unseres Volkes sehen, so müssen wir bei der Jugend ansetzen. Da sind es dann hauptsächlich die Mütter, die durch richtige hygienische Maßnahmen, durch frühe Anleitung zur Selbstgüte, durch verständiges Eingehen auf die Natur der verschiedenen Kinder die Grundlagen besserer Zustände schaffen können. Vielen Müttern wird es bei dieser Aufgabe sehr willkommen sein, von einer Rednerin, die dieser Sache eingehendes Studium gewidmet hat, einige Anleitung und Ratsschläge zu erhalten. Frau Schumann hat sich mit Vorliebe an die Mütter aus Volksteilen gewandt und richtet in ihrer Vaterstadt sogenannte Heimstättenvereinsmutterkassen ein, wo regelmäßig Besprechungen mit den Müttern stattfinden. Es sind somit für Dienstagabend Mütter aus den Arbeiterkreisen ganz besonders eingeladen, gleichzeitig werden aber alle Frauen, denen das Wohl und Gedeihen der Jugend am Herzen liegt, sehr willkommen sein.

* Männer-Konzert. Kommanden Sonntag, abends 8 Uhr, findet in der Stadthalle in Mainz ein Männer-Konzert statt, veranstaltet von dem Männergesangsverein „Sängerbund“ Wiesbaden, „Völkchen“, Mainz, „Fidelio“, Wiesbaden und „Völkchen“, Wiesbaden, zusammen 300 Sänger unter Leitung des gemeinsamen Dirigenten Heinrich Koenen. Bei dem Konzerte kommen außerordentlich Kunststücker, Volkslieder, sowie Chöre mit Solo zum Vortrag. Eine erstklassige Solistin wird hierbei mit. Außerdem ist die ganze Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 88 unter Leitung des Musikleiters Herrn Wilhelm Jung, welcher auch als Solist mitwirkt, beim Konzerte beteiligt.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Es gibt noch manche Wege, welche es der Frau ermöglichen, ökonomisch mit ihrem Haushaltsgeld zu wirtschaften, die aber vielfach noch nicht beschritten wurden. So z. B. verwenden viele Hausfrauen unrentabelerweise im Haushalt noch immer die sehr teure Naturbutter, während es doch heute anerkannt erstklassige Margarine-Produkte gibt, die nicht nur in jeder Beziehung der besten Butter gleichkommen, sondern im Preise auch wesentlich billiger und viel ergiebiger im Gebrauch sind. Diese Butter-Ersatzmittel sind unter den Markenbezeichnungen „Margarine“ und „Solo in Marken“ überall bekannt und in Hunderttausenden von Familien eingeführt.

* Baubewerben. Zu dem Termin für das einjährig-freiwillige Examen vor der Kommission im verflochtenen Herbst hatte die Reformatorynastium R. Straße 6 Kandidaten entsandt. Alle 6 haben das Examen mit Glanz bestanden.

Vereins-Nachrichten.

* Bienenzüchter-Verein für Wiesbaden und Umgegend. Die Monatsversammlung mit reichem Tagesprogramm findet morgen Sonntag, den 14. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, in der „Rheinischen Bierhalle“ (Rauergasse) statt. Gäste sind willkommen.

* Der Klub „Jung Roland“ veranstaltet morgen Sonntag nachmittag einen Familien-Ausflug nach Schierstein, „zu den 3 Kronen“.

Vereins-Versammlungen.

* Am Dienstag, den 9. März, machten ca. 50 Mann der „Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II.“ wiederum den alljährlichen Ausflug nach Idstein bei Mainz. 8 Mann der Musik (Regiment Nr. 80) mußten zu dem Summe mit beisteuern, bei einer gemeinschaftlichen Mittagstafel mit einem guten Tröpfchen Kaiser eigenen Wachstums wurde im Restaurant Kopenhagener bei verschiedenen Ansprachen der Kameraden Beifall, Ernst Reuter usw., sowie Gesangsvorträgen der Musikkapelle verbracht. Ein Loos auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. und den Großherzog schloß die Ansprachen. Der Ausflug wurde bereits das fünftmal gemacht. Der Tag war noch bekannt und die Jugend versammelte sich am Bahnsteig, um die Wiesbadener Kameradschaft zu empfangen. Nach dem Essen schloß sich die Jugend der Musik an und es entstand ein wahres Volksfest, welches den Kindern und Erwachsenen lange im Andenken verbleiben wird. Ein Schlußwort meldete sich zum Wort und hielt eine Ansprache, die er sehr korrekt und kurz ausübte und in der er sich im Namen seiner Kameraden aufs herzlichste bedankte.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* Schierstein, 11. März. Der „Bürgerverein“ veranstaltet am Montag, den 15. März, im „Deutschen Kaiser“ einen Vortragabend über das Thema: Die neuen Steuerverhältnisse, die Einrichtung und Vorteile des Haus- und Grundbesitzervereins, sowie über die Annäherung Schierstein an Wiesbaden. — Im hiesigen Hafen ist der Fischereibetrieb wieder eröffnet worden. Er wird jedoch durch Eis und den außerordentlich niedrigen Wasserstand noch sehr behindert. Der Wasserstand ist so niedrig, daß vor der Hafenmündung ein Schiffsfahrgeleise ausgelegt werden mußte, um zu verhindern, daß Schiffe sich bei der Einfahrt festfahren. Der Hafenpegelstand beträgt nur 40 Zentimeter und ein großer Teil des Hafens liegt überhaupt trocken.

Nassauische Nachrichten.

* n. Langenschwalbach, 11. März. Die Stadtvorordneten-Versammlung genehmigte die Erhebung von 140 Prozent der Einkommen- und 210 Prozent der Realsteuern.

* n. Langenschwalbach, 12. März. Am Freitag, den 20. März, vormittags 11 1/2 Uhr, findet auf Veranlassung unseres Landrats, Herrn v. Trotha, im Gasthaus Schneider zu Michelbach, 10 Minuten von Bahnhof Rottenbach, eine Versammlung zur Besprechung der im Unteramtskreis einschreibenden Organisation der Jugendfürsorge statt. In dieser Versammlung wird Herr Professor Stein zu Frankfurt a. M. den einleitenden Vortrag halten.

* no. Soppert, 10. März. Heute wurde hier die herkömmliche Halle des zu Wiesbaden bei seinen Kindern verstorbenen Heinrich Schmitt von hier unter außerordentlicher Teilnahme von einheimischen und auswärtigen Leidtragenden zur letzten Ruhe beigesetzt. Der Verstorbenen, dessen Name auch über die Grenzen seiner Heimat einen guten Klang hatte, besaß einen weltlichen Blick, welcher sich oft in gemeinnütziger Weise zum Vorteil unserer Gemeinde betätigte. Schmitt war ein Mann des Fortschritts, der bei seinen gemeinnützigen Bestrebungen kein Hindernis kannte, um sein Ziel zu erreichen. So hat er die Anregungen zur Errichtung einer Obdachstätte, welche jetzt schönen Nutzen abwirft, zum Bau der Wasserleitung und anderer Einrichtungen gegeben. Sein Andenken wird in der Gemeinde Soppert unvergessen bleiben.

* ch. Höchst a. M., 11. März. Als gestern nachmittag Bauunternehmer Bender aus Schwanheim, der hier an einer Beerdigung teilgenommen hatte, mit seinem Fuhrwerk nach Hause fahren wollte, scheute in der Nähe der Maschinen- und Armaturenfabrik von vorn. H. Breuer das Pferd, zerstückte die Schere und warf den Wagen um. Der Besitzer kam dabei unter den Wagen zu liegen und trug mehrere, wenn auch nur äußerliche Verletzungen davon. — In einem hiesigen Puppenhaus waren in letzter Zeit mehrere Diebstähle vorgekommen, ohne daß es gelang, den Dieb zu fassen. Eine Hausdurchsuchung, die man bei einer unglücklichen Verkäuferin vornahm, förderte nun ein ganzes Warenlager zutage. — Seit einigen Tagen werden hier zwei Familienväter vermisst.

* u. vom Taunus, 11. März. Die Stadt Hofheim errichtet in diesem Jahre die 9. Lehrstelle, die mit einem Lehrer evangelischer Konfession besetzt werden soll. — In B. n. g. i. e. n. haben die Stadtvorordneten beschlossen, die Rektoratsschule durch einen Anbau zu erweitern, der 13 000 M. kosten soll. Das Baukapital will man auf dem Wege einer Anleihe beschaffen. — Die Verlinke-Anhaltiner Maschinenbaugesellschaft beschäftigt, die Drie Kellheim, Münster, Hornau und Bielefeld, die Drie Kellheim, Münster, Hornau und Bielefeld, daß mit Kesseln zu versorgen und zu dem Zweck in einem der Drie ein Gaswerk zu erbauen. — In V. a. l. l. e. n. e. i. n. erfolgte heute durch Landrat v. Marx aus Homburg die Vereidigung und Amtseinführung des neuen Bürgermeisters W. H. Haffelbach.

* s. Soffenheim, 11. März. Der Former Andreas Schneider von hier verbrannte sich in der Maschinenfabrik Mornus in Bodenheim sehr erheblich mit flüssigem Metall.

* n. Michelbach, 11. März. Hier fand ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der vom Hochwasser schwer heimgeführten Pannorte statt, das einen guten Verlauf nahm und auch finanziell befriedigte. Veranlaßt war das Konzert vom Männergesangsverein „Liederkreis“.

* r. Seifenheim, 11. März. Der von den Stadtvorordneten festgesetzte Haushaltsvoranschlag für 1909 steht in Einnahme 205 623 M. und in Ausgabe 205 850 M. vor. — Für die durch Hochwasser Geschädigten wurden von der Stadtvorordneten-Versammlung auf Vorschlag des Magistrats 50 M. bewilligt.

* n. Nassau a. d. L., 11. März. Da bei dem Hochwasser vielen Einwohnern der Stadt die Vorräte an Kartoffeln verborben sind, hat das Hilfskomitee für Beschaffung von Speise- und Sehlkartoffeln gefordert. Der erste Wagon ging heute ein und wurde verteilt. In einer großen Anzahl Wohnhäuser sind Kartoffeln

aufgehellt worden, um auf diese Weise die Ausstrahlung der durchdrachten Wohn- und Kellerräume wirksam zu fördern. Die Ausstrahlungsarbeiten in der Stadt nehmen guten Fortschritt. Er werden immerhin noch Monate vergehen, bis Nassau sich seinen Besuchern wieder im freundlicheren Gewand zeigt.

e. Selters, 11. März. Der vor ca. 3 Wochen hier verhaftete Wilt. Eiser aus Wälderlingen, welcher in der Nähe unseres Ortes eine Frau angelassen hatte, brach am Dienstag aus dem hiesigen Gefängnis aus. Er hat sich aber nicht lange seiner Freiheit erfreut. Gegen 11 Uhr abends wurde er in W. bei Verwandten verhaftet und nach Selters transportiert.

W. Hagenburg, 11. März. Herr Des Colmant, der Präsident der hiesigen großen Karnevalgesellschaft, meinte, ihrem W. Berichterstatter nachzulegen, er sei nicht genau orientiert gewesen, als er den Artikel vom 20. Februar geschrieben habe, der sich mit den Hagenburger Vergnügen beschäftigte. Demgegenüber sei folgendes bemerkt: Daß die beiden Hagenburger Karnevalgesellschaften sich erst in diesem Jahre gebildet haben, war durchaus nicht behauptet; den Tag der Gründung anzugeben, war ganz nebensächlich. Die Behauptung des Herrn Colmant, der Karnevalverein habe nur eine Festlichkeit abgehalten, muß ich entschieden bestritten, aber war der Maskenball am Fastenabend kein Vergnügen? Ferner muß ich auch meine damalige Behauptung aufrecht erhalten, wonach die Veranstaltungen der anderen Vereine meistens dem Vergnügen gewidmet seien. Das weisen doch die bezüglichen Programme nach, die meistens Sachen enthalten, die ohne künstlerischen Wert sind (Complais, Solologien usw.). Der Zweck meines Artikels, darauf hinzuweisen, daß hier die Kulturbildung, wie sie anderwärts durch Vereine gefördert wird, gegenüber dem Vergnügen zu kurz komme, war ein durchaus guter, und Unbedachtene entzieht der Artikel auch nicht, das habe ich nachzuweisen. Was Herr Colmant über die Beliebtheit seiner Gesellschaft sagt, gehört nicht zur Sache, darüber hat sich Ihr Berichterstatter auch seines Urteils enthalten.

Aus der Umgebung.

m. Vingen, 11. März. Der 14jährige Sohn des Stadthalters Pillat hier vergnügte sich heute nachmittags mit Ballspielen auf dem Hofraum von Burg Alope, wo sich die hiesige Stadthalterei befindet. Beim Spielen nun flog der Ball auf einen Baum und blieb auf diesem liegen. Nun wollte der Junge sich den Ball herunterholen und kletterte auf den Baum. Er verlor — oben angelangt — das Gleichgewicht und stürzte herab. Dabei sind ihm die Gelenke der beiden Hände gebrochen. Der schwerverletzte Knabe wurde in das hiesige Hospital gebracht.

m. Vingerbrück, 11. März. In der Grube „Eisenlaun“ zu Waldbachheim ist der 20 Jahre alte Bergmann Valentin Schneider aus Warmbrunn verunglückt. Der Mann hatte zwei Sprengschüsse fertiggestellt und den einen mit einer langen, den anderen mit einer kurzen Zündschnur versehen. Irrtümlich entzündete er die kurze Schnur vor der anderen, der Schuß ging los und der Mann wurde über den Kopf hinweggeschleudert.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Ein „kleiner“ Dieb.

Der Pumpensammler Hermann J. von Wiesbaden steht in augenscheinlich recht schlechten Verhältnissen und begnügt sich, wenn er gegen das Eigentum verzeihlich, mit recht wenigem. Eines Tages drang er in den Hof eines hiesigen Pensionats ein und entwendete eine eiserne „Höhenmühle“, um sie gleich darauf für 15 Pf. zu verkaufen; einige Zeit vorher war er in dem Moment in der Wilhelmstraße betrogen worden, als er der Stadt gehörige, 4 Zentner schwere eiserne Mühle sich auf seinen Wagen laden und abfahren wollte. Wegen der ersten Straftat ist er am 21. Februar, da er als Dieb rückfällig ist, in Untersuchungshaft genommen worden. Er versuchte gestern, betrunken gewesen zu sein, während er sich früher dahin ausgelassen hatte, daß er die Mühren nur deshalb habe entwendet wollen, um sich aus dem Erlös Brantwein zu kaufen. Strafe: 4 Monate Gefängnis.

Ein reinlicher Mensch.

sh. Nottwil, 14. März. Der Bauer Scherle aus Waldbachheim hatte im Jahre 1905 zusammen mit seinem Bruder von der verstorbenen Mutter ein Haus geerbt, auf dem für jeden der Brüder eine Wasserabgabe von 7 M. saß. Scherle weigerte sich nun, die Abgabe zu zahlen, und als aus der Weigerung ein Zivilprozeß entstand, beschwor er in diesem, daß er die Wasserleitung nie benutzt habe. Die Staatsanwaltschaft leitete darauf gegen Scherle ein Verfahren wegen Meineids ein. In der Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht blieb der Angeklagte bei der Behauptung, daß er von dem Wasser nichts gebraucht habe. Zum Waschen brauche er die Wasserleitung überhaupt nicht, denn er wäsche sich nur Sonntags und hole sich dann das Wasser aus einem Brunnen. Die Verteidigung wehrte ab, wenn sie zu schuldig geworden sei. Die Verteidigung aber sei seit dem Tode der Mutter noch nicht gewechselt worden. Der Angeklagte fand mit diesen sonderbaren Ausführungen von Reinlichkeit bei den Geschworenen keinen Glauben, die ihn des wissentlichen Meineids schuldig sprachen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten darauf zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus. Und das alles wegen einer jährlichen Abgabe von sieben Mark!

Sport.

* Fußball. Das am vergangenen Sonntag auf dem hiesigen Exerzierplatz stattgefundene Wettspiel zwischen der 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußballvereins und der 1. Mannschaft des 1. Arzngener Fußballklubs von 1902 endete mit einem Siege der Wiesbadener mit 3:1. Dieses Resultat entspricht jedoch keineswegs dem Stärkerheitsverhältnis der Mannschaften, denn Wiesbaden war im ganzen Spiel überlegen und hätte Kräfte noch nach Halbspiel nicht mit seiner ganzen Mannschaft verteidigt, wäre der Torunterchied wohl ein ganz anderer geworden. — Ein interessantes Treffen wird der kommende Sonntag bringen. Die 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußballvereins steht der 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs Germania im Wettspiel gegenüber.

Germania besitzt eine gute Mannschaft, die in den diesjährigen Verbandsspielen der Klasse A gegen alle Vereine sehr günstige Resultate erzielt hat. Der Wiesbadener Fußballverein, der in den Verbandsspielen der Klasse B fast alle seine Gegner schlagen konnte, wird wohl diesmal einen schweren Stand haben. Den Sportinteressenten aber, welchen in letzter Zeit selten ein Wettspiel zweier Wiesbadener Mannschaften geboten wurde, wird dies jedoch eine angenehme Abwechslung sein. Das Spiel findet auf dem Exerzierplatz an der Scherkeiner Straße statt und beginnt um 2½ Uhr.

* Sportverein Wiesbaden 2. — Coblenzer Fußballklub 1900 1, 5:2. Nachdem der Coblenzer Fußballklub 1900 mit 1 Mannschaften A-Ligier Vereine, darunter auch Wiesbadenern, gut abgeschnitten hatte, sah man den obigen Spiel mit Interesse entgegen. Mit dem Anstoß Coblenz entwickelte sich ein schnelles Spiel, das die zahlreich erschienenen Zuschauer beständig in Aufregung hält. Nachdem Coblenz zuerst eine Halbzeit gebrochen hat, geht die produktiv kombinierte Sportverein-Sturmreihe zum Angriff über und nach ca. 15 Minuten tritt Andre durch einen 11-Meterball das 1. Tor für Wiesbaden, dem Daniel bald durch einen unheimlich starken Schuß das zweite hinzufügt. Coblenz macht nun gewaltige Anstrengungen, gleich zu geben, aber die Wiesbadener Verteidigung vereitelt jeden Erfolg und schafft in bedrohlichen Stößen immer wieder Luft. Aber auch Wiesbadens Sturmreihe ist nicht müde, produktive Vorgehens der Außenläufer Förster und Fischer, verbunden mit schöner Kombination, bringen das Coblenzer Tor beständig in Gefahr, dessen Torwächter brillant hält, aber schließlich doch einen von Marheius getretenen Ball durchlassen muß. Bald darauf verwandelt Andre einen von Fischer schon getretenen Ball mit dem Kopf und stellt somit das Resultat auf 4:0, bei welchem es bis zur Pause bleibt. Nach Wiederbeginn geht Coblenz mit dem Wille spielend, in rasendem Tempo vor und erzielt bereits nach wenigen Minuten ein Tor. Als bald darauf durch einen 11-Meterball ein zweites Tor erzielt wurde, ist die Coblenzer Sturmreihe kaum noch zu halten und von den Außenläufern angeführt, unternehmen sie Angriff auf Angriff. Nachdem Fischer noch einige Sachen auf abgewehrt hatte, weicht die Linde, die sich der Verteidigung bemächtigt hatte und letztere weicht schon ab. Als endlich Marheius die ganze gefährliche Verteidigung überläßt und ein 5. Tor für Wiesbaden erzielt, ist das Spiel entschieden und Wiesbaden drängt zum Schluß des Spieles mächtig. Mit 5:2 für Sportverein 2. schließt das schöne Spiel. Bei Wiesbaden war jeder auf seinem Posten. Die Sturmreihe, Förster, Daniel, Andre, Marheius und Fischer, kombinierte, von den Außenläufern Schumann, Müller und Weisens würdevoll unterstützt, prächtig. Während die Verteidigung, Knapack und Rauch mit Pfeiffer im Tor, in gewohnter Weise spielte. Die Hauptstärke der Coblenzer liegt in dem Torwächter und den beiden Außenläufern. — Nach dem Sonntag spielt die 2. Mannschaft gegen die 1. Mannschaft des Offenbacher Fußballklubs von 1909 auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße und dürfte sich ein interessantes Spiel entwickeln. Anstoß 2½ Uhr.

* Athletik. In einer Generalversammlung vom 28. Februar 1909 wurde durch einstimmigen Beschluß des „Männer-Athletenvereins“ sowie des „Athletenvereins Wiesbaden“, welcher schon ca. 15 Jahre besteht und dem Deutschen Athletenverbande angehört, der „Athletik-Sportverein Wiesbaden“ gegründet. Der Verein, welcher über zahlreiche und tüchtige Kräfte verfügt, hat sein Übungsfeld in der „Fronenhalle“, Stadthaus 33. Die Übungen finden jeden Dienstag und Freitag abends 8½ Uhr statt. Anmeldungen werden dem Vereinsvorsitzenden Herrn Geier, sowie an den Übungsabenden entgegengenommen.

* Jagd. Im Monat März muß der Jäger seine Büchse hauptsächlich zur Vertilgung des Raubjungs verwenden, denn alles Wild hat schonzeit. In der letzten Hälfte des Monats nimmt der Schneepfenzich seinen Anfang. Auerhähne, Wildhähne und Fasanen hähne fallen. Die Hofscheiter achten des Rufes. Die Wildtauben und Vögelchen sind da und begnügen mit der Paarung. Auch Wildtauben und Rebhühner paaren sich. Vögel frischen, Hasen fressen und geringere Vögel werfen ab. Zur Erhaltung des Wildes sind Salzlecken zu erneuern und anzulegen.

* Gewerkschaften. Am 3. bis 7. April findet die Gewerkschaftsversammlung des Vereins hiesiger Gewerkschaften zu Frankfurt a. M. statt. Als Ausstellungslokal sind die prächtigen Räume Bahnhofplatz 12/14 (nicht am Hauptbahnhof) gewählt.

* Rennfahrer-Verband in Deutschland. Der Deutsche Radfahrer-Verband hielt am Mittwochabend in Berlin eine fast besetzte Versammlung ab, deren wichtigster Punkt die Disqualifikation des Rennfahrers Väder durch den Verwaltungsratsvorsitzenden des Verbandes deutscher Radrennfahrer bildete. Es waren etwa 60 Rennfahrer und Schrittmacher anwesend, darunter sämtliche Größen, sowie von Ausländern u. a. Mac Farland, de Mera, Poulain, Contenet, Brocco und Berthel. Die Versammlung nahm zu dieser Disqualifikation energische Stellung, indem sie fast einstimmig und debattelos folgenden Beschluß faßte: „Die heute versammelten Rennfahrer und Schrittmacher verpflichten sich auf Ehrenwort, auch ihrerseits so lange kein Engagement auf Dir. Anorts Rennbahnen annehmen, solange die Bedingungen der früheren Resolution nicht erfüllt sind. Ausgenommen sind davon nur Engagements, die bereits im Winter abgeschlossen sind.“ Die dem B. D. R. bereits eingereichte damals von 8 Fahrern unterzeichnete Resolution stellte als Bedingung, daß Väder für die Zeit seiner Disqualifikation vom B. D. R. eine Entschädigung gezahlt werde. Diese Forderung war ohne Erfolg geblieben, da eine erneute Verwaltungs-Ausschließung des B. D. R. die ausgesprochene Strafe befristete. Dervorgeschrieben wurde die ganze Angelegenheit durch eine persönliche Differenz zwischen Väder und Dir. Anort, dem 1. Vorsitzenden des B. D. R. — Da mit Ausnahme von Poulain, Contenet, Brocco und als einzigen Deutschen Schenermann alle Anwesenden die Resolution unterschrieben, so ist die Situation recht zugespitzt. Offenbar findet man bis zum Beginn der Saison die geeignete Lösung des Konflikts.

Kleine Chronik.

Die Leichenverbrennung auf Seehe Raddob. Auf Seehe Raddob wurde am 11. März, mittags, die dritte Leiche zutage gefördert; eine weitere konnte noch am Abend geborgen werden. Die Leichen lagen sämtlich unter einem großen Bruch in der Verbindungstraße zum Schacht 2. Die vier Leichen werden gemeinsam am Samstagvormittag in einem Massengrab im Hölzer Friedhof beerdigt werden. Da die Feststellung der Persönlichkeit der Leichen nicht möglich ist, werden an der Beerdigung Geistliche beider Konfessionen teilnehmen. Die Landespolizei hat angeordnet, daß zu den Vergungsarbeiten kein ein Vertreter des Arbeiterausschusses zugezogen

wird. Eine Befichtigung der Leichen ist nur insoweit gestattet, als die Leiche unmittelbar nach der Herausförderung im Schachtgebäude selbst auf ausdrückliches Verlangen des Vertreters des Arbeiterausschusses in Gegenwart des Bechenarztes gezeigt wird. Eine nochmalige Befichtigung der Leichen durch dritte Personen ist als gesundheitsgefährdend durch die Landespolizei verboten worden. Auf dem Bechenplatz herrschte größte Ruhe.

Eine Einbrecherbande, darunter drei Schüler einer höheren Lehranstalt, als Räuberhauptmann ein Techniker, ein Schlosserlehrling und ein Kaufmannslehrling, sämtlich Söhne angesehenen Eltern, wurde in Varmen von der Polizei ermittelt und dingfest gemacht. Der Techniker besaß eine Menge Dietriche und andere Diebeshandwerkzeuge, mit denen er alle möglichen Schlösser öffnete und nachher wieder verschloß. Unter seiner Führung wurden viele Weinfässer erbrochen und ihres Inhalts beraubt. An einem Busche und in einem abgelegenen Fährschuppen wurden dann große Beschläge abgehoben. Im Laufe ihrer Vernehmung wurde noch eine andere Diebesbande entdeckt, die unbefugt Briefschaften einer Varmer Firma am Postamt abgeholt hatte, darunter Postanweisungen und Schecks.

Ein nettes Ehepaar. Unter dem Verdict, ihren ersten Ehemann, den Räder Bogun, mit Schweinfurter Grün vergiftet zu haben, wurde die Räderfrau Karoline Ollesch aus Bogobien bei Vnd verhaftet. Ferner wurde ihr Ehemann Ollesch verhaftet, weil er seine frühere Ehefrau vergiftet haben soll, um die Witwe Bogun heiraten zu können.

Vom Ehemann erwirkt. Die 45jährige Ehefrau des Anstalters Karl Schmidt in Elberfeld, Mutter von sieben unmündigen Kindern, ist erwirkt worden. Ihr Mann wurde als der Tat dringend verdächtig verhaftet.

Verhaftung eines Schwindlers. Der Urheber des Schwindels mit den aus Rapphain bestehenden, angeblich zur Erhöhung der Reichkraft des Petroleums dienenden Drolintabletten ist in Dordrecht von der holländischen Polizei verhaftet worden.

Sonderbarer Unglücksfall. In einem Steinbruch bei Weitschöpsheim, dem bekannten Würtzburger Ausflugsort, ist ein Arbeiter, der auf einen spitzen Stein gefallen war und sich die Schlagader verletzt hatte, hilflos verblutet.

Durch eine Explosion geköpft. Der Schlossermeister und Hausbesitzer Gurski baute in seiner Werkstatt in der Büttelstraße in Posen aus altem Material einen Acetylenapparat. Er veranlaßte, wie eine Untersuchungskommission feststellte, wahrscheinlich zu große Mengen Carbid, wodurch eine übermäßig rasche Vergasung hervorgerufen wurde. Es erfolgte eine so starke Explosion, daß ihm der Kopf vom Rumpf gerissen wurde.

Ein Vulkan ausbrach auf Neuseeland. Depechen aus Neuseeland melden, daß der Napahoe seit Mittwochfrüh in ununterbrochener Tätigkeit ist. Die Lava fließt die Abhänge herab. Rauch- und Dampfswollen steigen bis 3000 Fuß hoch auf. Am Fuße des Napahoe sind ansehnliche neue Geiser entstanden. Die Umgegend ist meilenweit mit einer dicken Staubschicht überzogen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Traktatbericht des „Wiesbadener Tagblattes“. — Berlin, 12. März.

Am Ministertisch: v. Arnim.

Die Vorlage, betreffend die Bildung eines Landarmenverbandes für die Insel Helgoland, wird nach kurzer Besprechung, an der sich die Abg. Schmiedding (Str.) und Oeder (natl.) beteiligten, in zweiter Beratung angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der

Beratung des Gesundheitsrats

beim Extraordinarium.

Abg. Vorgmann (Soz.) bemängelt die Schulverhältnisse auf Gestüt Trakehnen.

Minister v. Arnim erwidert, daß für Trakehnen außerordentlich viel für Schulbauten geleistet worden sei.

Abg. Areth (kons.) erklärt, die Ausführungen Vorgmanns bewiesen, daß die Sozialdemokraten in Verrücktheit für ländliche Verhältnisse haben.

Der Rest des Gesundheitsrats wird debattelos genehmigt.

Es folgt

Die Beratung des Etats der Domänenverwaltung.

Abg. Areth (kons.) hält die Aufteilung der Domänen aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen im allgemeinen für richtig. Nur die Aufteilung der Domäne Steversdorf kann seine Partei nicht befürworten.

Minister v. Arnim erwidert: Der Väter dieser Domäne habe dafür so erhebliche Aufstellungen gemacht, daß er bei der Aufteilung einen Teil der aufgestellten Kosten verlieren würde. Deshalb halte auch die Regierung die Aufteilung nicht für angängig.

Nach weiterer Debatte, in der 10 fache Fragen erstert werden, woran sich auch der Ministerialdirektor Thiel beteiligt, wird der Rest des Domänenetats bewilligt.

Es folgt

Die Beratung des Forstetats.

Abg. Büchtemann (freil. Sp.) fragt an, ob die Einnahmen aus den Holzverkäufen mit 106 Millionen richtig angegeben seien. Eine Aufstellung sei wünschenswert darüber, wie die Holzverkäufe sich bei Kuppelholz und B. Holz verteilten. Die Forstverwaltung sollte nach dem Muster der Verwaltung im Königreich Sachsen geführt werden.

Oberlandesforstmeister Wesener führt aus: Der Abgeordnete Büchtemann habe in seiner Rede große Unkenntnis der technischen Einrichtungen der Forstverwaltung bekundet. Mächtiglich werde eine wirtschaftliche Nachweisung des ganzen wirtschaftlichen Betriebes herausgegeben. Mit den Verhältnissen des Königreichs Sachsen, das etwa einen Forstbesitz habe wie der Regierungsbezirk Frankfurt a. O. und außerdem viel besseren Boden habe, könne man unsere Forsten nicht vergleichen.



Einheitspreis
für Damen
und Herren **12.50**
Luxusausführung 16.50.

Die Marke „Salamander“

wird heute von allen Gesellschaftsklassen ihrer weit
überwiegenden Vorzüge wegen mit Vorliebe gewählt.

Der Salamanderstiefel ist in allen Gesellschafts-
kreisen beliebt. Aus den besten Rohstoffen
hergestellt, entsprechen seine Formen der
neuesten Mode.

Fordern Sie **neues** Musterbuch.

Salamander, Schuhges.
m. b. H.,
Wiesbaden, Langgasse 2.



Einheitspreis
für Damen
und Herren **12.50**
Luxusausführung 16.50.

Gartenbau-Verein.

Samstag, 13. März, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinslokale
„Hotel Union“, Neugasse 7. Der Vorstand. F 333

Siegm. Buchdahl

vorm. J. Jttmann Nachf.

Wiesbaden, 4 Bärenstr. 4, I., II., III.
Etage.

Möbel zu billigsten Preisen
bei streng reeller
Bedienung auf
Teilzahlung.

Möbel für Mk. 100—150	Anz. von Mk. 10 an
„ „ „ 250—400	„ „ „ 25 „
„ „ „ 500—750	„ „ „ 45 „
„ „ „ 850—1250	„ „ „ 75 „
Kompl. Einrichtung bis Mk. 6000.	

Moderne Damen-Konfektion.
Elegante Herren-Konfektion.

Konfirmanden-Anzüge

in **schwarzen** und **dunkelblauen** Stoffen, neueste Fassons,

von **Mk. 15.—** bis **Mk. 42.—**

Jean Martin, Langgasse 47.

Wein- und Bier-Restaurant
„**Rolandseck**“

Emmerstr. 5 Mainz Emmerstr. 5.

Tag und Nacht geöffnet.

Dauernd

auf Jahre, wohnt nur

Parketol

(gelblich M. 3.—, farblos M. 3.50 p. L.)

dem Parkett und

Linocrol

(M. 2.50 per Liter)

dem Linoleum sein gutes Aussehen.

Glanz ohne Glätte: feucht wischbar.

Verkaufsstellen Drogerie Brecher,

Neugasse, Aug. Börig & Co.,

Drogerie Apotheker Otto Siebert,

Adler-Drogerie Wilh. Machen-

heimer, Bismarckring, Germania-

Drogerie Apotheker C. Portzehl,

Rheinstr. 55, Apotheker Otto Lillie,

Moritzstrasse 12, Nassovia-Drogerie

Chr. Tauber, Kirchgasse 6.

Konfirmanden-Anzüge und **Stiefel!**

Ent. Neugasse 22, 1. Stod. Dittig.

Gegen Spenden für Ueberfluthung in Nassau
erhalten Bemittelte jederzeit kostenlos mündlich und schriftlich Rechts-
rat aller Art Goethestraße 3, I.

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht,
für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,
von Mk. **1.30** an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Er-
kältung, zur richtigen
Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem
Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von
Mk. 1.75 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6.

Telefon 717.

Restbestände in

Schuhwaren

sollen zwecks Einführung eines neuen Verkaufs-Systems in aller kürzester Zeit vollständig geräumt werden und stellen wir dieselben
von heute ab zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

1 Posten Damen-Stiefel, moderne Formen, jetzt Paar nur 675 Mk.	1 Posten Damen-Stiefel, echt Chevreau- und Is Boxkalf-Leder, jetzt jedes Paar nur 850 Mk.	1 Posten Damen-Stiefel, Original Amerikaner, Original Wiener Fabrikate, früherer Wert bis 1800 , jetzt Paar nur 1050 Mk.
1 Posten Herren-Stiefel, in den Größen 44, 45, 43, 47, früherer Wert bis 1200 , jetzt Paar nur 550 Mk.	1 Posten Herren-Stiefel, „Original Amerikaner“, früherer Wert bis 1750 , jetzt Paar nur 1050 Mk.	1 Posten Herren-Stiefel, allerbeste deutsche Fabrikate, früherer Wert bis 1950 , jetzt Paar nur 1250 Mk.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

Das Leben am Panama-Kanal.

Das gewaltige Werk des Panama-Kanals, das von der amerikanischen Regierung mit gesteigerter Tatkraft jetzt seiner Vollendung entgegengeführt wird, bietet ein interessantes Beispiel, in welcher Weise der staatliche Arbeitgeber das Leben, die Ernährung und das soziale Dasein einer Armee von nicht weniger als 38 000 Arbeitern organisiert. Die amerikanische Regierung sorgt mit musterhaftem Eifer für die Bequemlichkeit ihrer Arbeiter, die in dem tropischen, fiebergefährdeten Klima ein größeres Maß körperlicher Widerstandskraft aufbringen müssen als in gemäßigten Zonen. Längs der Kanalroute sind eine Reihe von kleinen Dörfern entstanden; um Kirche und Schule gruppieren sich kleine Modellhäuser für die Arbeiter, die von feinen Drahtgittern an allen Öffnungen gegen die gefährlichen Moskitos geschützt sind. Allein für diese Drahtgitter hat die Regierung 2 440 000 M. ausgegeben, und die 3338 Häuser, die der Staat errichtet hat, repräsentieren ein Vermögen von 40 Millionen. Die große Arbeiterkolonie hat ihre eigenen Geschäfte, ihre Orchester und musikalischen Klubs, ihre dramatischen Vereine, ihre Fußballgenossenschaft, die in jedem Dorfe einen Zweigverein hat, zwei große Zirkusplätze und eine ausgedehnte Wäschanstalt, die 5600 Kunden verzeichnen kann. Alle Arbeiter, die ihre Frauen in das Kanalgebiet mitzunehmen wünschen, erhalten dazu die Genehmigung, und die Frauen haben sich bereits zu Klubs zusammengeschlossen. Der Staat hat eine Reihe großer Vorrathshäuser und Läden errichtet, die ihre Waren nur an die Arbeiter und zwar zum Selbstkostenpreise verkaufen, und dabei ohne den geringsten Nutzen einen jährlichen Umsatz von rund 20 Millionen Mark erzielen. Dabei haben die Arbeiter das Recht, ihre Waren zu kaufen, wo sie wollen; die weißen Arbeiter, etwa 8000, haben bald die Vorteile dieser Staatseinrichtung kennen gelernt. Die 28 000 westindischen Neger dagegen kaufen lieber bei den Eingeborenen, wenn auch zu höheren Preisen, fräuben sich auch

gegen die Ansiedlung in den staatlichen Arbeiterkolonien und errichten ihre Hütten lieber nach ihrem Gussdanken im Busch. Es ist keine kleine Aufgabe, die ganze Kanalzone Tag für Tag mit frischer Nahrung zu versorgen. Allmorgens um halb fünf verläßt ein Nahrungsmittelzug, der mit großen Wagen mit Kühlvorrichtungen ausgerüstet ist, Colon, um in den einzelnen Stationen seine Vorräte abzuladen. Alle fünf Tage werden rund 2½ Tons Hühner gegessen; der tägliche Verbrauch umfaßt u. a. 1500 Pils Brot, tausend amerikanische Pasteten, 400 Gallonen Gefrorenes, 15 Tons Eis, 6½ Tons Kartoffeln, 20 Zentner Schinken, 20 Zentner Speck, 1200 Eier und etwa 550 Liter Milch. In den großen Arbeitermesssen, wo meistens Spanier verkehren, erhält jeder Mann tägliche Pension für 1,80 M., während die Garfküchen, die von den Schwarzen frequentiert werden, täglich 1,25 M. erheben. Da die Spanier z. B. 6,50 M. Tageslohn erhalten, kostenlos in den Regierungshäusern wohnen und 1,80 M. für ihr Essen bezahlen, verdienen sie täglich 4,70 M. netto. Das einzige, was die amerikanische Regierung nicht verkauft, sind berauschende Getränke. In der ganzen Kanalzone sind Restaurants verboten; die Arbeiter, die Alkohol zu sich nehmen wollen, gehen nach Panama, wo zurzeit rund 1200 Trinkstuben existieren, die ein gutes Geschäft machen — für eine Stadt von 29 000 Einwohnern immerhin ein Rekord. Das Gesundheitsamt ist eifrig bemüht, die Arbeiter gegen die gefährlichen Moskitos zu immunisieren. Insbesondere zur Nachzeit ist die Kanalzone von Moskitoschwärmen heimgesucht, die es bislang unmöglich machten, auch die Nachmittage für die Arbeit heranzuziehen. Man glaubt jedoch jetzt, ein Mittel gefunden zu haben, so daß durch nächtliche Arbeit die Fertigstellung des großen Werkes wesentlich beschleunigt werden könnte. 38 Prozent der Grabungsarbeiten sind bereits vollendet; den Rest hofft man in 28 Monaten fertigzustellen. Wenn demnach mit der Nacharbeit begonnen wird, wird sich der Termin für die Vollendung der Grabungsarbeiten auf 20 Monate verkürzen.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblattes“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Zeile der Anfrage mit „Redaktionsbelle“ beginnt.)

K. 2. Über die von dem Mieter zurückgelassenen Sachen darf der Vermieter nicht selbständig verfügen. Er muß vielmehr die Sache einlagern und die Sachen im Wege der Zwangsversteigerung zur Veräußerung bringen.

K. 3. Darüber müssen wir uns nicht äußern. Wenn Sie glauben, Beweise zu haben, die dazu dienen können, den Betreffenden der Diebstahl zu überführen, müssen Sie der Staatsanwaltschaft davon Kenntnis geben.

K. 4. Es empfiehlt sich, das Testament bei dem Gericht anzulegen.

K. 100. D. E. G. heißt Ober-Erfah-Kommission.

K. 101. C1 bedeutet allgemeine Körperübungen und C72 Kneipen, Verletzungen und deren Folgezustände an den unteren Gliedmaßen.

Bezirkskommando. Werden Sie sich an das Bezirkskommando, von dem Sie alles, was Sie wissen wollen, erfahren. Die zu einem Bezirkskommando Einberufenen dienen nicht in der Front; sie machen nur eine sechsmonatige Ausbildung bei einem Truppiertell durch. Die Meldung dürfte um ein Jahr verfrüht sein, Sechsjährige werden noch nicht eingestellt.

K. 102. Und unbekannt. Auf eine Anfrage im Kaiseratenteil dieses Blattes erfahren Sie zweifellos eine solche Adresse.

K. 103. Die Geschäftsstelle dieser Vereinigung befindet sich Adolfsstraße 10 hier.

Säbel. Darüber bestehen wohl keine Normen. Welche Sprache vorzuziehen ist, richtet sich danach, mit welchem Lande das Geschäft, in das der Kaufmann eintreten will, Verbindungen hat.

K. 104. Der Wirt muß die sog. Singpiel-Konzeption haben, wenn die Truppe bei ihm auftreten soll. Die Steuer für die letztere beträgt 48 M., kann aber für Gewerbe geringer sein auf 36, 24, 12 oder 6 M. ermäßigt werden. Ihre Truppe dürfte zu denjenigen gehören, für welche die Ermäßigung statfinden kann. Sollte die angeforderte Steuer zu hoch erscheinen, so müssen Sie bei der königlichen Regierung, Abteilung für Steuerwesen, vorstellig werden.

K. 105. Dellmündstraße. Das dritte See-Bataillon in Tübingen gehört zur Marine-Infanterie und trägt Infanterie-Uniform.

Langjährige Abonnentin. Eine Anstalt für Säuglinge unterhält der Verein „Wiesbadener Krippe“, GutsMuthsstraße. Dort werden Kinder ohne Unterschied der Konfession aufgenommen.



Um vor der Renovierung und Neu-Einrichtung die außerordentlich großen Lagerbestände so weit wie möglich zu reduzieren, unterstelle ich dieselben für die Dauer von nur 4 Wochen einem

Total-Räumungs-Ausverkauf

Sämtliche Artikel sind offen ausgezeichnet und werden mit einem

Rein-Netto-Rabatt von **33⅓-50%**

teilweise bedeutend unter dem Einkaufspreis abgegeben.

Das 25jährige Renommée des Hauses Eickmeyer bürgt für nur
„Allererste Fabrikate“
„Durchaus reelle Preise“
und „Zuvorkommendste Bedienung“.

Die Abteilungen für: Feine Lederwaren Luxus-Artikel
Gürtel Taschen Fächer
Bronzen Rahmen
Modernen Schmuck
sind besonders reich assortiert und bieten ganz außergewöhnlich günstige Einkaufs-Gelegenheiten.

H. Eickmeyer Nchf., Wilhelmstr., Ecke Burgstr., Telefon 845.

Telephon 3087.

**Pilsener Urquell
Münchener Löwenbräu
Kulmbacher Petzbräu
Germaniabräu**

½-Literflaschen und Siphons à 5 und 10 Liter empfohlen

Emil König,
Flaschenbierhandlung, Herrnmühlgasse 7.

64

Gegründet 1879.

Christian Fischer,

Zivil- und Uniformschneider,
Schwalbacherstrasse 4.

Anfertigung eleganter Herrengarderobe.

Reichhaltigstes Lager modernster Stoffe.

Kleiner Betrieb, individuelle Behandlung des Kunden.
Niedrige Preise.



Die Abholung von
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Bahn

erfolgt durch die regelmäßig fahrenden

RETENMAYERS

ROLL- u. GEPÄCKWAGEN

zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter.)

(Frachtgut: binnen 5-6 Stunden)

(Eilgut: „ 3-4 „)

Bestellungen beim Bureau:

NIKOLASSTRASSE 5.

Königlicher Hofspediteur

L. Rettenmayer

Wiesbaden

256

Illustration of a horse-drawn carriage.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche von dem Nachlaß des am 2. März 1909 hier verstorbenen Herrn Dr. med. **Harald von Furuhielm** etwas zu fordern haben oder demselben etwas schulden, werden ersucht, ihre Ansprüche oder Verpflichtungen bei dem unterzeichneten Rechtsanwalt unter Spezifikation innerhalb drei Tagen anzumelden.

Wiesbaden, 12. März 1909.

Justizrat Dr. Seligsohn,
Gerichtsstraße 1, 1.

F 340

Pfeildreieck-Seifen
sind die besten

Verkaufsstellen
durch dieses Plakat
kenntlich.

Fabrikant:
August Jacoby,
Darmstadt.

F 144

bezeichneten Stammes.

u. Frau, Käthe, geb. Schacht
Wiesbaden, 11. März 1909.
Idsteinerstr. 8.

Alle Vorzüge einer angenehmen gleichmäßig hellen Beleuchtung — kein Geruch, kein Flackern der Flamme — vereinigt in sich

garantiert rein amerikanischen Petroleums

der Mannheim-Bremer Petroleum-Aktien-Gesellschaft.

(Depot: Wiesbaden, Dotzheimerstrasse 18.)

Erhältlich in allen Läden mit dem bekannten Plakat. — Keine Verwechslung mit galizischem Petroleum.

IV 71

== Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen. ==

Kurhaus. 11—12½ Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Trinkhalle. 4 Uhr: Konzert. 8 Uhr: Solisten-Abend.

Königl. Schauspiel. Abends 7 Uhr: Die Waise.

Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft.

Solis-Theater. Abends 8.15 Uhr: Stadt und Land.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Pub oder Mädel.

Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr: Konzert.

Scala-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Diapason-Theater. Wilhelmstraße 6. (Hotel Monopol.) Nachm. 4.30—10.

Rinophon-Theater. Taunusstraße 1. Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 10 Uhr abends.

Deutscher Hof. Täglich Konzert.

Klunardus' Kunstsalon. Taunusstr. 6. Ringers Kunstsalon, Lüttenstr. 4 u. 9. Kunstsalon Bister, Wilhelmstraße 54.

Die Teinische Sammlung. Kunstgewerblicher Gegenstände im Stadt. Rathaus. Zugänge 6. Eingang von der Schulgasse. Ist dem Publikum zugänglich Mittwochs und Samstags, nachm. von 3—5 Uhr.

Damen-Klub C. S. Oranienstr. 15, i. Für Mitglieder geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.

Berein für unentgeltliche Auskunft über Wohlfahrts-Einrichtungen und Nachfragen für Unbemittelte. Täglich von 6 bis 7 Uhr abends, Rathaus (Arbeitsnachweis, Arbeit für Männer).

Die Bibliothek des Volkshilfsvereins. Reichen jebermann zur Verfügung. Die Bibliothek (in der Schule an der Caféstr.) ist geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 Uhr, Mittwochs von 5 bis 8 Uhr und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 2 (in der Mädchenschule). Dienstags von 5—7 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der Schule an der oberen Rheinstr.): Sonntags u. 11—1 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 4 (Steingasse 9): Sonntags u. 10—12 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 5 (in d. Gutenbergstraße): Sonntags von 10 bis 12 Uhr, Mittwochs und Samstags von 4 bis 7 Uhr.

Bücherei. Friedrichstraße 47. Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt. bis 9½ Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 u. 1½—8 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte in Nassau. Sprechtundenplan für März 1909: Elmide: Montag, 22, 11½ Uhr. Langenbach: Donnerstag, 18, 10½ Uhr. Godesheim: Mittwoch, 21, 9½ Uhr. Elm: Montag, 15, 10½ Uhr. Gomburg: Freitag, 26, 10½ Uhr. Godes: Freitag, 20, 3 Uhr. Nassau: Montag, 15, 3½ Uhr. Dillenburg: Dienstag, den 16, 9½ Uhr. Saiger: Dienstag, 16, 11½ Uhr. Wehlar: Dienstag, 16, 3½ Uhr. Geheimrat Reyer in Wiesbaden. Geheime Rat 3, i. welcher alle Rechtsfragen abh. ist an brieflicher Beratung der am Frühsch. Verh. bet. namentlich von Altersschwachen u. Kranken, gern bereit.

Berein für Kinderkorte. Täglich von 4—7 Uhr. Steinstraße 9, 2. und Kleider-Schule, Part. Verghort a. d. Schulberg. Anabenort. Wäckerstraße. Johann + Ludwig. Sort, Leichter. Hilfskräfte zur Mitarbeit erwünscht.

Berein Frauenbildung-Frauenklub. Reichen jebermann: Oranienstraße 15, i. Wäckerstraße täglich von 10 bis 7 Uhr. Auskunftsstelle für Frauenberufe: Wilhelmstraße 1.

Zentralstelle für Frauenhilfsvereine. Abteilung 2 (für höhere Berufe) des Arbeitsnachweises für Frauen, im Rathaus. Geöffnet von 10 bis 1½ u. 1½—4½ Uhr.

Arbeitsnachweis im Rathaus. unentgeltl. Stellenvermittlung. Dienststunden von 3—1 u. 3—6 Uhr. Männer-Abteilung für alle Berufe. Abteilung für Göt- und Schenktwirtschaftsberufe für männliche Soldatangehörige. (Auch Sonntags geöffnet von 10—12 Uhr.) — Frauen-Abteilung, für weibliche Hotelpersonal, höhere Verwaltungen, Verkaufsfrauen, Dienstmädchen, Wäscherinnen und Putzfrauen.

Gemeinsame Ortskrankenkasse. Reichen jebermann: Lüttenstraße 22.

Arbeitsnachweis des Christl. Arbeitervereins: Seidenstraße 13, bei Schuhmacher Buchs.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen. Weibstraße: Hermannstraße 22, 1.

Bereins Nachrichten

Turnverein. Nachm. 2.30—4 Uhr: Turnen der Schülerinnen. 4—6 Uhr: Turnen der Schüler. Abends 9 Uhr: Bücherausgabe und gefällige Zusammenkunft.

Turngesellschaft. 2.30 bis 3.30 Uhr: Turnen der Mädchenabteilung; 4.15 bis 5.15 Uhr: Turnen der Knabenabteilung; 9 bis 10 Uhr: Bücherausgabe.

Männer-Turnverein. Von 4.30 bis 5.30 Uhr: Knaben-Turnen. 5.30 bis 7 Uhr: Knaben-Turnen. 8 u. 9 Uhr: 9 Uhr: Bücherausgabe u. gefällige Unterhaltung.

Sportverein. 6 Uhr: Reckungsdiel.

Wiesbadener Radsport-Gesellschaft. Langsträngen.

Krieger- u. Militär-Verein. Abends 8.30 Uhr: Gesangsprobe.

Gartenbau-Verein. Abends 9 Uhr: Versammlung.

Männergesangs-Verein Fideles. Abds. 9 Uhr: Probe.

Verein der Söfelfreunde. Abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

G. Männer- u. Junglings-Verein. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Christlicher Verein junger Männer. Dotzheimerstraße 20, St. 1. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Man-Kreis-Verein C. S. Sedanplatz 5. Abends 8.30 Uhr: Gesangs- und Gebetsstunde.

Gärtner-Verein Sebera. Abds. 9 Uhr: Versammlung.

Verein der Württemberger. Wiesbaden. 9 Uhr: Vereinsabend.

Klub Borussia. Vereinsabend und Probe.

Sachsen- und Thüringer-Verein. abgt. 1892. Versammlung.

Sachsen- und Thüringer-Vereinigung Sachsenia. Vereinsabend.

Krieger- und Militär-Verein. Fürst Otto von Bismarck. Monatsversammlung in der Deutschen Bierhalle, Adolfstraße 3.

Fremden-Führer

Artillerie-Kaserne. in der Rheinstraße.

Die christlichen Friedhöfe (Plattenstraße) sind täglich bis zur eintretenden Dunkelheit geöffnet.

Die beiden Friedhöfe der israelitischen Kultusgemeinden sind im Sommer Sonntags, Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags vormittags von 8—1 Uhr und nachmittags von 3.30—7 Uhr geöffnet. Der alte Friedhof an der Schönen Aussicht bleibt Sonntags nachmittags geschlossen. Der Besuch der Friedhöfe zu anderen Tageszeiten nach Anmeldung beim Kastellan Schott, Schulberg 3.

Russischer Friedhof. neben der Griechischen Kapelle.

Neroberg mit Restaurations-Geb. und Aussichtsturm.

Warturm (30 Min. v. Wiesbad.) Ruine auf der Bierstädter Höhe. Restaurierung.

Etablissement „Bachholz“ bei Wiesbaden. Luftkurort, Rest. und Café.

Sonnenberg (30 Min. von Wiesbaden). Ruine mit Restaurations-Gebäude. — Heiligkreuz-Kirche auf dem Friedhof.

Wilhelmshöhe bei Sonnenberg. Restaurant. Schöne Fernsicht. Jagdschloss Platte. Kastellan wohnt im Schloss.

Verleigerungen

Verleigerung von Kolonialwaren. Konterben ufo. im Laden Bahnhofstraße 8, vorm. 9.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 121, S. 7.)

Holzverleigerung aus der Oberförsterei Wiesbaden. im Holzschadenhansen. vorm. 10 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 114, S. 9.)

Verleigerung von Fuhrwagen im Hause Weichstr. 2 bahier, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 121, S. 7.)

Verleigerung von 3 Pianinos ufo. im Hause Golenstr. 6, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 120, S. 10.)

Verleigerung von 2 Pferden ufo. im Hause Selenstraße 24, nachmittags 3 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 120, S. 10.)

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 13. März
71. Vorstellung.
39. Vorstellung im Abonnement A.

Die Bohème.

Szenen aus Henri Mergers „Vie de Bohème“ in 4 Akten von G. Giacosa und L. Illica. Deutsch von Ludwig Hartmann. Musik von Giacomo Puccini. In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Mebus.

Personen:
Herr Genet. Herr Engelmann. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Herr Reckhoff. Herr Hans-Joseph. Herr Friedl. Herr Braun.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. S. Rauh.

Samstag, den 13. März.
Duftendarien gütig. Fünftiger-
karten gütig.
Neu einstudiert.

Die Stützen der Gesellschaft

Schauspiel in 4 Aufzügen von
Henri Bjerr.
Deutsch von Wilhelm Lange.
Spielleitung: Ernst Vertram.

Personen:
Konrad Bernick. Georg Räder.
Herr, seine Frau. Sofie Schenl.
Ola, beider Sohn. Selma Räder.
Frau Bernick. Elie Noorman.
Schwester d. Konrad. Adolf Räder.
Johann Tönnies. Reinhold Räder.
Frau Tönnies. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Herr Räder. Reinhold Räder.
Herr Räder. Walter Räder.
Herr Räder. Theo Räder.
Herr Räder. Clara Räder.
Herr Räder. Ernst Vertram.
Herr Räder. Karl Räder.

Theater-Entrittspreise.

Walhalla-Theater.

(Preise der Plätze inkl. Garderobe):
Prozentumloge 4.20
Fremdenloge 3.20
Orchesterloge 3.20
Bromenloir 2.15
1. Parterre 2.65
2. Parterre 1.35
Barriere 1.10
Entree 0.85
Seitenbalcon 2.65

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 13. März.
vormittags von 11—12½ Uhr:

Konzert

der Kapelle Hans Birenbeck in der
Kochbrunnen-Trinkhalle.

1. On Duty, Marsch, von G. Rossy.
2. Ouvertüre zur Operette „Prinzess Rosine“ von P. Lincke.
3. „Ich bin ein Kind vom Rhein“, Walzer aus der Operette „Der Vogelhändler“ von C. Zeller.
4. Sur L'onde Argentine, Idyll, von E. Pizz.
5. Phantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von P. Mascagni.
6. Ein Liebesrausch, Gavotte, von O. Lindemann.
7. „Rackers, Rackers sind wir alle“, aus der Operette „Der Prinzpa“ von H. Lewin.
8. Negers Traum, amerikanisches Tonstück von H. Myddleton.

Hinritt gegen Brunnens-Abonnements-Karten für Fremde und Kochbrunnen-Konzertkarten.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

des städtischen Kurorchesters.

Leitung: Herr Kapellmeister H. Jemer.

1. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre von A. Köler-Béla.
2. Vorspiel zur Oper „Faust“ von Ch. Gounod.
3. Scherzo-Walzer aus der Oper „Bohème“ von M. Montemsky.
4. Divertissement aus der Oper „Lucia di Lammermoor“ von A. Donizetti.
5. Walzerträume aus der Operette „Ein Walzertraum“ von O. Strauss.
6. Phantasie aus der Oper „Stradella“ von F. v. Flotow.
7. Intermezzo aus der Oper „Bacchis“ von P. Mascagni.
8. „Nänes up“, amerikanische Burleske, von R. Browning.

Abends 8 Uhr im Abonnement

im grossen Saale:

Solisten-Abend

des städtischen Kurorchesters.

Leitung: Herr Ugo Alfieri, städt. Kurkapellmeister.

1. Huldigungs-Marsch aus „Sigurd Jorsalfar“ von E. Grieg.
2. Zweites Konzert in einem Satz für Flöte von Tulou.
3. Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.
4. Ballade und Polonaise für Violine und Orchester von H. Vieuxtemps.
5. Ballade für Harle-Solo v. Hasselmann.
6. Die Solisten, Potpourri mit Solovorträgen von A. Schreiner.

Volksskinematograph.

Schwalbacherstrasse 11.

Das neue Programm:

Eleonore, grosses dram. Schauspiel. **Die Weisse**, interessant u. lehrreich. **Die Prüfung**, kolor. Tableau. **Die Gegner auf der Bräuterei**, humoristisch. **Die schöne Bauerin**, Drama. **Auf Gummischolen**, komisch. **Der Affenmensch**, sehr gelungen, und vieles andere mehr.

Täglich von 4—11 Uhr Vorstellung.

Frankfurter n. Mainzer Intimes Theater.

Dir. J. Vallé. Anfang 1/9 Uhr.

Frankfurt: Bibergrasse 8.

Mainz: Heidebergerstrasse 14.

Täglich Vorstellung

verbunden mit Simplicissimus-Bar. Die ganze Nacht geöffnet.

Luftschiffe und Aeroplane.

sr. Aviatik in Frankreich. Santos Dumont hat nach längerer Pause seine Flugversuche mit dem kleinsten existierenden Aeroplan „Demoiselle“ wieder aufgenommen, die ein beständiges Resultat ergaben. Dumont flog teilweise mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer in der Stunde. Bei der Landung erlitt der Aeroplan eine kleine Scharfe am Höhensteuer, die weitere Flüge verhinderte, aber bald ausgebessert werden wird. — In Sulz flog B. L. 1 mit seiner Flugmaschine Nr. 9 1 1/2 Kilometer in 15 Meter Höhe. Einer seiner Schüler Waldeverra steuerte die Flugmaschine von Dornburg und legte etwa 500 Meter damit zurück.

Der Berliner Hotelkrach vor Gericht.

(Der Tragödie „Eberbach“ erster Teil.)

S. & H. Berlin, 12. März.

Wie waghalsigen Spekulationen der Gebrüder Eberbach, deren finanzieller Zusammenbruch im vorigen Sommer lange Zeit hindurch das Tagesgespräch der gesamten Geschäftswelt und auch der öffentlichen Meinung bildete, werden am Sonntag vor der Strafkammer des Landgerichts I erörtert werden. Die Brüder Adolf E. Eberbach und Fritz Eberbach stammen aus einer alten Bremer Hoteliersfamilie und kamen im Sommer 1905 nach Berlin, den Kopf voller Pläne, deren Größe aber in keinem Verhältnis stand zu den Mitteln, die sie zur Verfügung hatten. In der fast beispiellos kurzen Zeit von zwei Jahren setzten sie die Berliner Hotel- und Finanzwelt in Aufregung, gründeten Hotelgesellschaften, spielten mit Millionen Bankrollen und wurden, ehe ihre Schöpfungen Frucht tragen konnten, ein Opfer ihrer eigenen Schöpfungen. Der Familie Eberbach gehörte in Bremen das bekannte „Hilsmann-Hotel“, das dadurch

interessant geworden ist, daß sich der ganze nordamerikanische Reiseverkehr, der durch den Norddeutschen Lloyd bewältigt wird, über dieses Hotel ergießt. Es war das Heim der Dollarmillionäre Gould und Vandervilt, wenn diese nach Europa, bzw. Deutschland kamen, und die Bremer betrachteten es von jeher als eine gute Einkommensquelle. Als vor mehreren Jahren in Berlin besonders laut die Rufe nach modernen, luxuriös eingerichteten Hotels erschollten, die den Verkehr der Amerikaner mehr als bisher nach der deutschen Reichshauptstadt ziehen könnten, waren Fritz und Adolf E. Eberbach, die ein gutes Stück von der Welt gesehen hatten, und denen man nicht absprechen kann, daß sie verfeinerte Hotelgeschäfte sind, sofort auf dem Plan. Es gelang beiden Brüdern, im August 1905 in der Berliner Hotelgesellschaft, der das bekannte Hotel „Kaiserhof“ und das Kurhaus in dem Badeort Heringsdorf gehörte, die Aktienmajorität zu erlangen. Von diesem Zeitpunkt an dolierte ihre Laufbahn als Hotelgründer amerikanisches Stills. Während der allerdings nur kurzen Periode ihrer Berliner Tätigkeit arbeiteten der ältere Fritz und der jüngere Adolf E. Eberbach derart zusammen, daß man in weiten Kreisen nur von einem Eberbach sprach. Adolf war der kühne Projektentwerfer, Fritz der nicht minder extravagante veranlagte Hoteltechniker. Als nächstes Ziel schwebte beiden die Schaffung eines Hotel-Trusts vor Augen, der es sich zur besonderen Aufgabe machen sollte den Strom der reichen amerikanischen Europareisenden nach Deutschland und Berlin zu lenken. Zu diesem Zweck führten sie zunächst eine kostspielige Erneuerung des Kaiserhof-Hotelgebäudes durch, die auf 1 1/2 Millionen Mark veranschlagt war, schließlich aber 4 Millionen erforderte, ohne daß der Aufsichtsrat vorher davon in Kenntnis gesetzt worden war. Da die beiden Brüder glaubten, daß der Strom der amerikanischen Millionäre und Milliardäre nach Berlin nur in Verbindung mit Hotels in Hamburg und Bremen geleitet

werden könnte, ließen sie ihr Erbe, Hilsmanns Hotel in Bremen, modernisieren, und schließlich setzten sie beim Aufsichtsrat des Kaiserhof-Hotels durch, daß die Berliner Hotelgesellschaft Hilsmanns Hotel für 3 Millionen Mark ankaufte. Auch das Hotel Atlantic in Hamburg brachten sie bald in den Besitz ihres Konzerns. Alle diese Transaktionen waren den Gebrüder Eberbach verhältnismäßig leicht gelungen, als dann vor einigen Jahren Gerüchte von einer umfassenden Vergrößerung des Kaiserhof-Hotels in Berlin aufkamen, der die sogenannte militärärztliche Bildungsanstalt, die sogenannte Perle, zum Opfer fallen sollte, und durch die gegenüberliegenden Grundstücke im Werte umgehoben gestiegen wären, erwarben die Gebrüder das Monopol-Hotel, kündigten dem langjährigen Pächter dieses Hotels, Scharte und setzten den Hotelier Hilsmann an die Spitze des Hotels. Gleichzeitig sicherten sie sich das Verkaufsrecht auf das Terminus-Hotel und knüpften sogar Verhandlungen zum Erwerb der erst vor kurzem erbauten Kronischen Oper an. Der gigantische Plan bei allen diesen Transaktionen war der Bau eines von der Eisenbahn bis zur Spree reichenden Hotelkomplexes. Als sie zu diesem Zwecke schließlich noch das Admiralsgartenbad und damit zugleich das Savon-Hotel erworben hatten, brach mit einem Male das Kartenhaus der Eberbachschen Transaktionen zusammen, da die Banken, die die Brüder bisher unterstützt hatten den Kredit aufkündigten. Damit war auch ihr Einfluß in den Generalversammlungen ihrer Gesellschaften geschwunden, und als schließlich sogar der Aufsichtsrat der Kaiserhof-Gesellschaft von der neuen Verwaltung regrechtfertigt gemacht wurde, griff der Staatsanwalt ein und machte gegen die beiden Eberbach ein Verfahren wegen Untreue und Bilanzverschönerung anhängig. Beide wurden infolgedessen verhaftet, gegen Kaution aber auf freien Fuß gesetzt. — Wir werden über die Verhandlungen berichten.

In allen Elektrizitätswerken und
Installationsgeschäften erhält.
Ausgeschieden
Berlin O. 17.

Osram-Lampe

Kein elektrische Glühlampe
70% Stromersparnis.



Wir beehren uns zum Frühlings-Erwachen

nachstehend hervorragend preiswerte Schuhwaren in empfehlender Erinnerung zu bringen:

Kinder, echt Ziegenleder-Stiefel in breiter Normalform für 1.75 Mk.

Ohrenschnuhe aus Genu- und Lackleder, schöne Dessins, von 0.75 Pf. an.

Niedertreter mit feinem Futter, in allen Damen-Größen von 0.75 Pf. an.

Sonnstiefel für Damen, echt Chevreau, elegante Formen, alle Größen für 6.50 Mk.

Unverwundliche Schultstiefel mit Stossschuppe, jedes Paar unter Garantie, Grösse 31-35 für 5.50, Grösse 27-30 für 4.75 Mk.

Morgenschuhe aus Lasting, mit Absatz, für 1.75 Mk.

Feine Saffian-Leder-Hauschuhe von 2.75 Mk. an.

Als Gelegenheitskauf!

Herren-Stiefel in besseren Lederarten,

moderaste Formen . . . 7.75 u. 8.50,
hochfeine Lederarten 9.50 u. 10.50,
auf Rand gearbeitete Chevreau u. Box calf 11.50 u. 12.50.

Wiesbadener Schuhwaren-

Konsum

Telephon 3010

Telephon 3010

19 Kirchgasse 19

nahe der Luisenstrasse.

nahe der Luisenstrasse.

Wiesbadener
Schuhwaren
Konsum



Böhringers Ceylon-Tee,

direkter Import ab Colombo,

das Pfund von Mk. 1.20 bis Mk. 6.—.

Nur Webergasse 3.

Reformschule Blaubeuren

Vorbereit. auf alle Schulprüf. in gymu. u. realist. Richtung; vor ügl. Pension, gewissenh. Erziehung. Zurückgebliebene holen das Versäumte ein. Spez. Einjährigen-Examen.

Erfolgreichste Anstalt in Württemberg.

Prosp. u. Ref. kostenlos vom Begründer
und Leiter **K. Stracke.**

Fritz Strensch,

Schuhfabrik, Kirchgasse 36.

Empfehle für Konfirmanden u. Kommunitanten mein großes Lager in Handschuhen von 1.50 bis zu den feinsten Qualitäten, ferner Hüte, Heif u. weich, Hemden, Hosenträger, Krawatten, Strümpfe u. Manschetten, Regenmäntel u. zu ganz bedeutend herabgesetzten, sehr billigen Preisen.

100 Konfirmanden-

Engage, gute schwarze Konfirmanden-Stoffe (Gelegenheitskauf) werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft.
Ansehen gehalten.
Schwalbacherstr. 30, 1 St., Allee.

Kopfläuse
beseitigt schnell und gründlich
Flucos Parasitengestalt Pl. 50 P.
Otto Siebert, Droger, Am Schloss.



Hotel Adler Badhaus

Adler-Kochbrunnen 64,6° C.

(Miteigentum der Stadt Wiesbaden.)
Tägliche Schüttung 2124 hl.

Trinkkur-Karte für 6 Wochen Mk. 3.—

1 Dutzend Bäder einschl. Badewäsche
und Trinkkur Mk. 8.50.

Der Adler-Kochbrunnen übertrifft den Kochbrunnen an Mineralgehalt (4,3 mg Lithion). F 500

(s. Analysen B. u. H. Fresenius, C. W. Kreidel's Verlag, 1896, u. Deutsches Bäderbuch, bearbeitet unter Mitwirkung des Kaiserl. Gesundheitsamts, 1907.)

Kohlensäure-Bäder. Fango di Battaglia.

1 Drehstrom-Gleichstrom-Umformer (mit Transformator) und eine vollständige Schaltanlage für Licht u. Kraft, 1 Malak-Widerstand und 1 Regulier-Widerstand, Alles in bestem, gebrauchsfähigem Zustand, billig zu verkaufen.

E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden.

Versicherungsstand 50 Tausend Policen

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833.

Reorganisiert 1855.

Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Außerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Unversehrtheit u. Unverfallbarkeit der Policen.

Anerkannt billige berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.

Neuheit: — Fokende Prämien für abgekürzte Lebensversicherung nach 2 Systemen:
1) möglichst billige Anfangsprämie, 2) möglichst niedrige Gesamtprämie.

Neu, für Männer u. Frauen gesonderte Rententabelle.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekt und Antragformulare kostenfrei bei den Vertretern. Die Generalvertretung für Hessen, Nassau u. d. Pfalz: In Darmstadt: **Aug. Berberich**, Zimmerstr. 3; in Wiesbaden: Hauptagent **Hugo Ackermann**, Kaufmann, Wilhelmstr. 64, Tel. No. 218; Hauptagent **Ludw. Hess**, Kaufmann, Webergasse 14, Tel. 2419; **Jul. Schreyer**, Hauptagent, Kaufmann, Emmerichstr. 25; Hauptagent **Jul. Becker**, Rentier, 23; in Dieburg: **Hugo Karand**, Kaufmann, Hauptagent, Raststr. 9. (Stg. 21510) F 110

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
"Tagblatt-Heute".
Schalter-Öffnung von 8 Uhr morgens
bis 5 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Herausgeber:
Verlag (Exposition) 2953, Redaktion 32,
Druckerei 2966.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Verlagslohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich des Reichs. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Verlagsstellen, sowie die 12 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Deutschland die Verleger der 36 Kreisblätter und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für letzte Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Kleiner Anzeiger" in deutscher Sprache; 20 Pfg. in deutscher Sprache, sowie für alle anderen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für letzte Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kannaken: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 122.

Wiesbaden, Samstag, 13. März 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Reichskanzler.

Es ist immer gefährlich, jedenfalls verhängnisvoll, wenn von einem Staatsmann gesagt wird, er stehe ganz fest, er sei von keiner Seite bedroht, er habe keine Rücktrittsabsichten. Solche starken Behauptungen pflegen sich gerade dann einzustellen, wenn zuvor von anderen Beobachtern die Entdeckung gemacht worden ist, daß von einem Feststehen nicht die Rede sein könne. Und nun mag der Unkundige, der erst dieses und dann jenes hört, wählen, auf welche Seite er sich stellen will. Der Kundige wählt nicht erst, sondern er sieht die Dinge, wie sie sind, und deshalb kümmern ihn die Ablehnungen der Abfassung wenig, nach der sich Fürst Bismarck durchaus nicht so sicher zu fühlen hat, wie er selber es neuerdings darstellen läßt. Es liegt nichts daran, ob man das, was jetzt geschieht, was sich vorbereitet, was wie ein unsichtbares Gewebe verstrickender Fäden über unserer inneren Politik liegt, bereits eine Kanzlerkrise nennen will, oder ob man diesen bestimmten Begriff noch zurückhalten hat. Was heute keine Krise ist, kann morgen eine sein. Alle Welt kennt die umlaufenden Gerüchte, die sich auf einer Summe von gar nicht zu betretenden Tatsachen aufbauen. Oder soll es etwa nicht wahr sein, daß der Wirtswart in den Beratungen über die Reichsfinanzreform eine tiefe Verstimmlung von mehr als einer Bundesregierung gegen den Kanzler erzeugt hat, der leichten Herzens und zum dauernden Schaden der Reformbestrebungen die Nachschaffsteuer aufgab, an der die Einzelstaaten doch festhalten müssen und erfreulicherweise wirklich festhalten? Oder ist es eine Erfindung, daß der Vlod nur darum noch zusammenhält, weil die entscheidenden Abstimmungen bisher nicht erfolgt sind, die schließlich zeigen werden, daß zwischen der Rechten und dem Freisinn keine fruchtbringende Verständigung über die Reichssteuerfrage möglich ist? Oder ist es eine Legende, daß die Konservativen den Anschluß an das Zentrum immer deutlicher betreiben, und daß die Kammer ihre Helfer sowohl der Rechten der evangelischen Fronte als auch der dem Zentrumslager entnimmt? Und wenn ferner behauptet wird, das Verhältnis zwischen dem Reichskanzler und dem Kaiser sei keineswegs bloß korrekt, sondern beide verkehrten in der gleichen Weise miteinander, wie es ihren engen Beziehungen entspreche, so sind das Beschwichtigungen, an die nur derjenige glauben wird, der die Zeichen der Zeit nicht zu deuten versteht.

Bei alledem will es auch uns nicht als wahrscheinlich gelten, daß wir in den nächsten Monaten oder gar Wochen einen Kanzlerwechsel erleben werden. Solange der auswärtige Horizont bewölkt bleibt, wird Fürst Bismarck gewiß im Amt bleiben;

denn wer sollte ihn ersetzen können? Wer den Mut dazu hätte, der müßte in das Getriebe der gegenwärtigen diplomatischen Komplikationen so eingeweicht sein, daß er entweder die Politik des Fürsten Bismarck fortzusetzen vermöchte oder sie durch eine andere Instradierung unterer Politik zu ersetzen wägte. Es ist klar, daß selbst in dem ersten Falle die nächste Wirkung eines etwaigen Kanzlerwechsels eine schwere Verunsicherung aller anderen Kabinette sein müßte. Also davon kann ernsthaft keine Rede sein, daß Fürst Bismarck seinen Platz räumen wird, bevor die Gesamtheit der Balkanfragen in endgültig befriedigender Weise geregelt sein wird. Wir glauben nicht, daß Fürst Bismarck sich sonderlich an sein Amt klammert; wir glauben es vielmehr seiner im Grunde epikuräischen Natur ganz gern, daß er weit lieber fern von der Last der Reichsregierung das behagliche Leben eines Kulturmenschen führen möchte. Aber natürlich ist sein Ehrgeiz mit der Aufgabe, die Reichsfinanzreform unter Dach zu bringen, unlöslich verflochten. Sollte ihm die Aufgabe wider Erwarten doch noch gelingen, so würde er indessen auch dann im Amt verharren, bis die akuten Probleme der auswärtigen Politik gelöst sein werden. Galt ihm in seiner Beziehung der Ehrgeiz bei der Stange, so ist es in dieser Beziehung ein selbstverständliches Pflichtgefühl. Der Reichskanzler darf das von ihm mit aufgebauete diplomatische Werk nicht stehen und liegen lassen, und die Nation hat in dieser Hinsicht sogar ganz bestimmte Ansprüche an ihn. Sie kann sie um so eher geltend machen, je offener anerkannt werden darf, daß die gegenwärtige auswärtige Politik mit geräuschloser Sicherheit, mit zielbewusster Stetigkeit und in einem Sinne geführt wird, mit dem die öffentliche Meinung aufrichtig einverstanden ist.

Politische Wochenschau.

Gast scheint es, als ob der Kampf um die Reichsfinanzreform auf dem toten Punkt angelangt ist, und überhaupt veranlaßte Leute könnten meinen, daß dies kein Wunder sei, da beiderseitiger Punkt sich gerade bei der Nachschaffsteuer befindet. Das Kompromiß, welches von den Vlodparteien unter Gängen und Würgen in der Kommission zustande gebracht und auf den Namen Reichssteuer getauft worden ist, wird in immer weiteren Kreisen als eine Kompromißgeburt erkannt. Schon bei der Kommissionsberatung hatten die meisten Parteien, die für die sogenannte Reichssteuer stimmten, dies unter mehr oder minder entschiedenem Vorbehalt getan, und seitdem haben diese Vorbehalte sich noch verstärkt. So hat der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei die ersten Bedenken gegen das Kompromiß geltend gemacht und in der Donnerstagssitzung der Finanzkommission, die sich nach der Verwerfung der Tabaksteuer an die Subkommission der Reichssteuer wandte, hat der Abgeordnete Dr. Wiemer für die freisinnige Fraktionsgemeinschaft die Erklärung

abgegeben, daß die vorläufig beschlossene Reichssteuer nicht als ausreichende Regelung der direkten Steuern anzusehen sei. Dazu kommt, daß sich insbesondere unter den süddeutschen Regierungen eine entschiedene Opposition gegen das Reichssteuerkompromiß geltend macht, so daß zum Schluß nichts weiter übrig bleibt, als wieder zu der alten Idee, zur Nachschaffsteuer zurückzukehren, für die sich wenigstens in der Form einer erweiterten Erbschaftsteuer jetzt auch schon unter den Konservativen eine gewisse Stimmung geltend macht.

Es ist aber nicht nur der Kampf um die Reichsfinanzreform, welcher der Vlodpolitik Schwierigkeiten bereitet, sondern auch die beiden Reichstagsjahrgänge in Bingen-Alzen und Verden-Pogow-Sylt haben einige Unstimmigkeiten in den Vlod gebracht. In Bingen-Alzen haben die Nationalliberalen entgegen der Parole des geschäftsführenden Ausschusses der Gesamtpartei den Zentrumskandidaten als das kleinere „Uebel“ dem freisinnigen Korrell vorgezogen, und in dem hannoverschen Wahlkreis ist der Nationalliberal dem Welsen gegenüber unterlegen, weil fast die Gesamtheit der bündlerischen Stimmen offenbar dem Welsen zuzielte. So bedeutet der Ausfall der beiden Wahlen eine im gegenwärtigen kritischen Augenblick doppelt bedauerliche Schwächung des Vlod.

Die Wahlen zur italienischen Deputiertenkammer haben, wie üblich, mit dem Siege der Regierung geendet, die trotz einer kleinen Verschiebung nach links doch ihre alte Mehrheit annähernd in die neue Kammer hinüberretten konnte. Bemerkenswert ist vor allem, daß der diesmal mit verdoppelter Kraft geführte Vorstoß der Klerikalen erfolglos geblieben ist, woran freilich die Wahlbeeinflussung seitens des Kabinetts Ciolitti und der von den radikalen Parteien ausgeübte, zum Landesbrauch gehörende Wahlterrorismus nicht ganz unschuldig sind.

Während die Mehrheitsverhältnisse in der italienischen Kammer ziemlich klar zutage liegen, sind die Ausichten der am Mittwoch eröffneten Session des österreichischen Reichsrats angeht, des Reichstages im Abgeordnetenhaus durchaus ungewiß. Der Ministerpräsident Freiherr v. Wiener hat an die Volksvertretung eine dringende Mahnung gerichtet, mit Rücksicht auf die kritische Lage der auswärtigen Politik des Reiches zu entsagen, aber die Herren Tschechen wollen anscheinend ebensovornig auf ihr Prager Sonntagsvergügen wie auf die angeordnete Obstruktion gegen die parlamentarische Durchbringung des Rekrutenkontingentes verzichten, wobei sie jedoch offenbar nicht auf die Gefolgschaft der neubegründeten slowakischen Union rechnen können. Was die Balkanpolitik betrifft, so hat der Ministerpräsident diese eingemahnen pessimistisch beurteilt, und die jetzt den Mächten zugegangene serbische Note bedeutet trotz des darin zum Ausdruck gebrachten Verzichtes auf territoriale, politische und ökonomische Entschädigungen noch keineswegs eine Grundlage für die friedliche Verständigung mit Österreich-Ungarn, da die

Fenilleton.

Ein moderner Jesus-Roman.

Der Jesus-Roman ist noch nicht geschrieben. Die moderne Jesus-Dichtung, die das Bildnis des Übermenschen der Nachwelt endgültig einstellte, für immer vorhanden, für immer auch im letzten Seelenbunde durchleuchtet. In Lähnen und mit reichen Talentmitteln unternommenen Versuchen hat es nie gefehlt. Das Problem sprach immer unwiderstehliche Lockungen aus. War ja hier auch ein Kranz zu holen, der länger zu dauern versprach, als mancher heute so schnell gescholte Vorbeere. Man sagt, daß Gerhart Hauptmann, der unser Größter bleibt trotz der neuen Grifeldamiederlage, seit Jahren an einem Jesus-Roman arbeitet. Vielleicht, daß von ihm einmal dieser Aufgabe Erfüllung kommt. Wahrscheinlicher ist, daß es für unsere Tage eine Lösung dieser Aufgabe überhaupt nicht gibt. Denn mehr als jeder andere Vorwurf würde der endgültige moderne Christus-Roman das Eine verlangen, um das wir bis heute umsonst ringen: den neuen Stil der großen Form, die unsere neuen Wahrheiten der Empfindung, unsere neuen Gaben und Sensationen aus bisher unentdeckten psychischen Banden mit einer neuen Schönheit und Pathetik des Vortrags verbindet. Überall, in allen Ständen wird während gekämpft um dieses Objekt, nirgends ist es noch errungen. Charakteristisch, daß gerade unsere besten, noch einmal Gerhart Hauptmann (mit seinen letzten Dramen) und Allinger (mit seinem Beethoven- und Brahms-Denkmal) hier immer wieder scheitern.

Eine lange, aber darum vielleicht doch nicht ganz überflüssige Einleitung zur Konstatierung der

Tatsache, daß auch Alfred Moeglich an der Aufgabe, die er sich in seinem „modernen Jesus-Roman“ (Verlag Deutscher Roman) (Wiesbaden) stellte, gescheitert ist, vielleicht eben scheitern mußte. Um alle allzu banalen Mißverständnisse vorwegzunehmen: Es ist selbstverständlich, daß diese Konstatierung sich nicht dagegen richtet, daß Moeglich es unternommen hat, Jesus menschlich und menschlich begreifen darzustellen. Das ist nicht nur Dichterrecht, sondern einfach Dichterpflicht. Den christlichen Glauben der Bibel aber einen Gott, der Mensch wurde, braucht heute niemand noch einmal fügen. Erkenne könnte in diesem Glauben niemand die Bibel überbieten, zweitens hätte die Zeit auch gar kein Bedürfnis dafür. Um diese Seite des Moeglichen Romans mögen die sich streiten, die nicht anders können, als das Menschliche-Menschliche theologisch zu nehmen. Der heute unfruchtbare Sport ist ihnen gern gegönnt.

Hier handelt es sich um ganz anderes. Einfach um die Frage: wie weit ist es Moeglich gelungen, die Gestalt Jesu mit modernen künstlerischen Mitteln wieder lebendig hinzustellen und in ihrer Psyche wie in ihrer Größe, die hier rein historisch nur als die des Begründers eines neuen, gewaltig herrschenden Reiches verstanden sein soll, für immer begreifen zu machen?

Moeglich hat intensive Studien gemacht, sowohl historische wie landschaftliche. Manches aus der Umwelt Jesu gewinnt dadurch hartes Leben. In den glücklichen Szenen des Romans zählen darin die Tage der Jesu-familie in Nazareth, sowie später die Episoden im Hause Petrus des Fischers und in Kapernaum überhaupt. Das sind rein künstlerisch jedenfalls die stärksten Gaben des Romans. Rein verstandesmäßig illustrativ reicht das weiter. Die römische Herrenwelt, das Milieu des Hofes des Vierfürsten Herodes, die verschiedenen

Strömungen unter den Juden — das alles ist mit guten Details charakterisiert, geschickt gegeneinandergestellt, aber es wird schon nicht mehr so unmittelbar lebendig wie die idyllischen Schilderungen aus den ägyptischen Tagen. Noch schärfer fühlt man diese Grenze, an der die unmittelbare Eingebung aufhörte und der Autor mit Verstandesarbeit, wenn auch mit sehr geschickter, das Fehlende ersetzen wollte, in der Gestalt Jesu selbst.

Die Schilderung Jesu, des Knaben, Jünglings und Träumers ist wie ein voller schöner Affekt, in dem noch alle hohen Melodien offen sind. Aber je weiter die psychologische Deutung des Problems des reisenden Mannes, der seiner Welt umspannenden Aufgabe entgegenwächst, entwirrt, desto mehr schweigt der Dichter, und nur ein Schriftsteller redet. Wir erleben nicht mit, wie Christus wächst und wird, sondern wir hören nur von einem Historiker dergestalt, wie er die Entwicklung Jesu sieht. Manches Interessante, manches Wertvolle bleibt auch da noch. Aber die rechte Tiefe der Anteilnahme im Leser ist damit verloren. Historiker über Jesus, auch solche, die das Problem ganz modern, konsequenter noch als Moeglich anfaßten, haben wir schon viele gehört. Die Vorzüge und Schwächen des Romans konzentrieren sich wie in einem eigens präparierten Demonstrationsbeispiel in der Episode: Jesus und Magdalena. Die Geschichte von der schönen Bägerin (siehe auch sprachlich sehr glücklich ein. Ein paar tiefer herangeschobene psychologische Unterlätze werden geschickt eingeschlagen. In der abschließenden Liebeszene mühte der Dichter und nun das große Geheimnis „Jesus und das Weib“ erleben lassen und denken. Statt dessen steht der Autor den nur für eine kurze Begleitrolle tragfähigen Einfeld, Jesus und Magdalena in den Worten des hohen Liedes sprechen zu lassen, zu Tode, und so bleibt es im Rahmen des Romans (wenn man nicht die traditionellen Jesuvorstellungen zu Hilfe nimmt), ganz

hossnische Frage in dieser Rundgebung nach wie vor als eine europäische behandelt wird.

Immerhin haben sich die Balkanfrage jetzt so entwickelt, daß die Lösung des Konfliktes nicht mehr in erster Linie von dem guten oder bösen Willen der Serben, sondern von der Stellungnahme der Großmächte abhängt. Was die deutsche Regierung betrifft, so hat sie entgegen den Verdächtigungen in der ausländischen Presse erst neuerdings wieder betont, daß sie gegen die Regelung dieser Fragen durch eine Konferenz der Mächte nichts einzuwenden habe, wenn nur für Österreich-Ungarn eine geeignete Grundlage zur Teilnahme an einer solchen Konferenz geschaffen wird. In erster Reihe wird nunmehr die friedliche Beilegung des Balkankonfliktes von der Taktik der russischen Regierung abhängen, auf die wiederum Frankreich aus Milliarden von Gründen — wir meinen die Milliarden Frank, die Rußland den Franzosen schuldet — einen Druck ausübt. Bleibt man weiter die Kämpfe in Betracht, die das Kabinett Stolypin soeben wieder in der Duma auszufechten hat, und die jüngsten peinlichen Zwischenfälle im französischen Heere, die im Verein mit der soeben aufgedeckten Mißwirtschaft in der französischen Marine dem Kabinett Clemenceau ernstliche Kopfschmerzen verursachen, so erhellt, daß auch hier Faktoren gegeben sind, die als, wenn auch unfreiwillig, den Frieden fördernd eingeschätzt werden dürfen.

Politische Übersicht.

Herr Holle geht.

L. Berlin, 12. März.

Wir können die Mitteilung, daß Herr Holle bald seinen Abschied nehmen wird, nach Information durch eine dem Minister verwandtschaftlich nahestehende Seite bestätigen. Sein Gesundheitszustand verspricht nicht eine solche Besserung, die eine angestrengte Arbeit auf einem Minister neuen Felde gestatten würde. Mit dem Rücktritt des Herrn Holle werden wohl auch die zahlreichen Legenden, die sich ohne jeden geschichtlichen Kern um ihn gesponnen haben, schnell vergehen. Man hat seinen Namen mit der Wädgenreform verknüpft, an der er vollkommen unschuldig ist. Man hat zu Beginn seiner Amtszeit seine Zugehörigkeit zu einer entschiedenen liberalen Familie betont; das Ende war, daß er die Belegung einer ordentlichen Theologieprofessur an der ersten deutschen Hochschule mit einem Stadtmissonar Stöcker'scher Überzeugung einer einflussreichen konservativen Persönlichkeit zugesagt hat. Der letztere Fall liegt tatsächlich frag; bei der Anstellung des Herrn Mahling als Pfarrer hat man über den Mangel eines vorgeschriebenen Examen's ein Auge zugedrückt, und nun soll der Mann zum ordentlichen Theologieprofessor berufen sein? Ach nein, nur berufen werden. Ob es dahin kommt, ist fraglich; wenigstens gibt es immer noch Hoffende, die es nicht glauben wollen, daß dieser bittere Schicksal bis zu Ende geleert werden soll. Um zu Herrn Holle zurückzukehren. Seine Kirchenbehörde rüffelt einen modernen denkenden, hochbegabten Vortragenden Theologen wegen seiner Osterpredigt; da wird mitgeteilt und der Meldung wird nicht widersprochen, daß Herr Holle gelegentlich seiner Anwesenheit in seiner Vaterstadt eben dieser feierlichen Osterpredigt andächtig zugehört habe. Selbstverständlich bestand die Entscheidung des Oberkirchenrats nur in Tadel und Mahnung nach zwei Seiten hin, denn in dem Geisteskampf unserer Zeit irgendwelche Stellung zu nehmen, hütet sich die oberste Behörde ängstlich. Herr Holle kam als ein unbeschriebenes Blatt und geht als ein unbeschriebenes Blatt. Nur ein Bekenntnis, das von der einschläfernden Langweiligkeit der Sardanapalkunst, hat er abgelegt, nicht durch Worte, aber, wie die Juristen sagen, durch eine konkludente Handlung. Mit diesem Bekenntnis hatte er recht.

unvorbereitet und unverständlich, warum Jesus die eben noch mit glühenden Liebesworten Bedachte adweiht.

Dieses unvermittelte Zurückfallen auf die traditionellen Jesusvorstellungen wiederholt sich auch bei anderen Gelegenheiten noch öfter und läßt die innere Struktur des Romans viel weniger modern (im besten Sinne des Wortes) erscheinen, als man erst nach dem äußeren Apparat glauben möchte. Immerhin, trotz aller dieser Einwände war das Buch zu schade für den Schluß, den ihm sein Autor angetan hat. Dieser Schluß ist wie von einem überdrüssigen, unwilligen Fertigwerden wollen diktiert. Ein nackter Tatsachenbericht, in dem als Surrogat stellensweise die Bibelworte verwendet sind. Ein Ende ohne Schimmer von Größe, ohne irgend einen Ausblick auf ein ferther aufsteigendes Reich. Nicht das Ende eines großen Schwärmer's, dessen Träume Gewalt über Jahrhunderte gewannen, sondern das Ende eines weltfremden Scharreters, wie sie jeden Tag sterben.

Ohne diesen Schluß dürfte man von diesem Jesusroman sagen: ein trotz seiner Schwächen interessantes Buch. So darf man nur sagen: ein in seinen Fehlern interessantes Buch. I. K.

Aus Kunst und Leben.

* **Kurhaus.** In dem am Freitag stattgefundenen „Musikalischen Abend“ ließ sich die Konzertsängerin Frau Elfrida Geißle-Winkel hören, deren ansehnliches Talent wieder allseitige Anerkennung fand. In den Variationen von Proch entwickelte die Sängerin eine bemerkenswerte Vokalbegabung; in den nachfolgenden Liedern — namentlich in Schubert's „An der Wiege“ und Schumann's „Ruhbaum“ — eine prächtige Vortragskunst. Das nicht sehr voluminöse, aber tragfähige Organ verriet eine vorzügliche Schule in der Führung und Formung des Tons und reiche Ausdrucksfähigkeit. Eine noch härtere Textausprache hätte in Ansehung des großen Raumes nicht geschadet; doch

Zum wirtschaftlichen Niedergang in England.

n. London, 11. März.

Freihandel oder Schutzzoll, das ist von neuem die große Frage, um die das Interesse sich kristallisiert. Es sind aber weniger wirtschaftliche als innerpolitische Erwägungen, die den Kampf hervorgerufen haben, der zwischen der liberalen Regierung und der unionistischen Opposition wütet. Rechte glaubt durch das Schlagwort „Schutzzoll“ die Liberalen, die ihren alten Traditionen zufolge am Freihandel festhalten, zu Falle bringen zu können und dabei kommt ihr die ungünstige Handelskonjunktur zu statten, die die Bevölkerung unzufrieden macht. Joe Chamberlain war es bekanntlich, der ihr vom Schutzzoll unbegrenzte Vorteile versprochen und unzufriedenen Leuten wird es leicht gemacht werden können, daß eine radikale Änderung des wirtschaftlichen Grundprinzips auch eine radikale Besserung der Erwerbsverhältnisse mit sich bringen würde. Und die Opposition triumphiert, denn der soeben ersichene Handelsausweis pro Februar gibt ihr anscheinend recht, insofern wenigstens als der englische Handel immer weiter zurückgeht. Die Ausfuhr hat sich im Vergleich zum Februar v. J. um rund 80 und die Einfuhr um rund 40 Millionen Mark verringert und seit dem 1. Januar er beträgt der Rückgang in der Ausfuhr rund 190 und in der Einfuhr rund 78 Millionen Mark. Das sind an und für sich schon bedenkliche Zeichen der schwindenden Prosperität Englands, doch die Sache wird noch schlimmer, wenn man die Einzelheiten analysiert. Es ergibt sich dann nämlich, daß der Rückgang im Export fast ganz bei febrizierter Ware entstanden ist, ebenso wie bei der Einfuhr vornehmlich Rohmaterial in Betracht kommt, woraus sich nur der eine Schluß ziehen läßt: Die Fabrikationsfähigkeit Großbritanniens ist in einem Verfall! Eine andere Frage bleibt es, ob daran allein der Freihandel schuld sei, wie die Unionisten sagen, oder ob nicht andere Gründe dabei vorwalten. Die allgemeine Verminderung der industriellen Tätigkeit in der ganzen Welt kann nicht die Ursache sein, denn die allerdings bisher nur für 1907/08 vorliegenden Statistiken zeigen, daß diese Verminderung in England weit größer gewesen sei als irgendwo. Sie betrug in Deutschland 90 Millionen Mark = 1,2 Proz., in Belgien ebenso viel gleich 4,4 Proz., in Frankreich 258 Millionen oder 5,8 Proz., in der Union 694 Millionen oder 8,8 Proz. und in England 976 Millionen oder 11,5 Proz.!! Es werden also wohl andere Gründe für den britischen Mißerfolg vorhanden sein müssen und dieser wird sich am natürlichsten dadurch erklären, daß Großbritannien andern Industriestaaten nicht mehr überlegen ist, weder in technischer Beziehung noch in bezug auf Kapital, das sich ja jetzt überall auf dem Gesellschaftswege finden läßt. Dazu kommt noch die oft noch in England vorhandene Überhebung, derzufolge die hiesigen Fabrikanten glauben, sie machten alles besser als ihre ausländischen Konkurrenten, von denen sie nie etwas lernen könnten, ebenso, wie sie es nicht nötig hätten sich um deren Geschäftsgeheimnisse überhaupt zu kümmern. Solange die Engländer auf diesem hohen Pferde sitzen, werden sie den wahren Grund des Niederganges ihrer Industrie nicht erkennen und nur zu leicht geneigt sein, denselben in dem Freihandel zu suchen. Es steht demnach zu erwarten, daß die Einführung von Schutzzöllen nur noch eine Frage von verhältnismäßig kurzer Dauer sein dürfte und eine solche Änderung muß zweifellos auf dem europäischen Kontinent, in der ersten Zeit wenigstens, beträchtliche wirtschaftliche Störungen da herbeiführen, wo der Absatz hauptsächlich nach England gerichtet ist. Unsere Fabrikanten werden daher wohl beraten sein, wenn sie die drohende Eventualität im Auge behalten und sich rechtzeitig darauf vorbereiten, in dem sie sich nicht an ein einziges Verkaufsgebiet klammern.

der Gesamteindruck blieb ein durchaus sympathischer: das Publikum spendete lebhaften Beifall, für welchen die Künstlerin durch eine Zugabe dankte. Das Aurorester spendete einige brillante Instrumentalstücke, unter denen Wagners „Lugares Suite“ unter Herrn Kapellmeister Affernis temperamentvoller Direktion besonders gut gelang.

* **Der Sven-Hedin-Vortrag in Berlin.** Gestern Abend fand im Neuen König. Operntheater eine außerordentliche Sitzung der „Gesellschaft für Erdkunde in Berlin“ in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin statt. In der Sven-Hedin über seine letzte Reise durch Tibet Bericht erstattete. Unter den Ehrengästen befanden sich der Herrs Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der schwedische Botschafter Graf Tanke, die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg, Freiherr v. Schoen, Dornburg und Kraetz, Generalfeldmarschall v. Bahrke, der Chef des Generalstabs v. Moltke, sowie Vaischafter Sir Edward Goschen. In der Hofloge nahmen außer dem Kaiser und der Kaiserin der Regent von Braunschweig und Prinz Oskar von Preußen Platz. Der Reisende berichtete von seinen Unternehmungen seit Oktober 1905 und schilderte, wie er, als Tibetaner verkleidet, insbesondere den Transhimalaya durchquert und die Gletscherquellen am Brahmaputra entdeckt. Schließlich zeigte er eine große Reihe von Lichtbildern nach Photographien und eigenen Zeichnungen. An dem letzten Beifall, der dem Vortrag teilte wurde nach seinem andertthalbhündigen Vortrag, nahmen die Mächtigsten lebhaften Anteil. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Geheimrat Bahnschaffe, überreichte dem Redner die Humboldtmedaille seitens der Gesellschaft. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen ihn sodann in der Loge. Der Kaiser verlieh Sven Hedin die große goldene Medaille für Wissenschaft.

Theater und Literatur.

Im Berliner Hebbel-Theater führte gestern die dortige Akademie der Bühne „Frank

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Dem geistigen Frühstück bei dem Justizminister, zu dem sich der Kaiser angesetzt hatte, ging ein Vortrag des Ministerialdirektors Eggeling Dr. Lucas über die Todesstrafe voraus. Anlässlich des Geburtstages des Prinzregenten von Bayern fand gestern im königlichen Schloß in Berlin Frühstückstisch statt, an welcher u. a. der Gesandte Herr v. Verchenfeld, Generalmajor v. Gehlert, der Reichskanzler, Staatssekretär v. Schoen, sowie mehrere bayerische Herren teilnahmen.

* **Der Kaiser beim Reichskanzler.** Der Nordd. Allg. Ztg. zufolge hatte sich der Kaiser gestern Abend beim Reichskanzler zum Diner angelassen. Hierzu hatten Einladungen u. a. erhalten: Die Staatsminister, bayer. Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg, v. Rheinbaben, v. Tirpitz, v. Sineau, Sadow, Freiherr v. Schön, Oberkammerherr Fürst zu Solms-Baruth, Admiral v. Hollmann, Generaloberst und Generalinspektor der 6. Armeeinspektion Freiherr von der Goltz und der Hof des Generalstabs v. Moltke.

* **Doch eine Mittelmeerfahrt des Kaisers?** Wie die „Aioier N. N.“ erfahren, hat die „Hohenzollern“ Befehl erhalten, in den nächsten Tagen fecklar für die Fahrt nach dem Mittelmeer zu machen. Man nimmt an, daß der Kaiser in den ersten Tagen der zweiten Hälfte des Monats nach Korsika sich begibt. Bei der ungeklärten äußeren Lage und der ebenso schwierigen innerpolitischen Situation glauben wir dieser Meldung doch ein Fragezeichen vorsetzen zu sollen.

* **Vom Verkauf der königlichen Schlösser.** Die wie oben, wird der Verkauf der königlichen Schlösser im Rheinland jetzt beschleunigt. Nachdem ein in Köln wohnender Agent die zum Kauf bereiten und geeigneten Personen ermittelt hat, führt jetzt das Hausministerium die Verhandlungen. Aus diesem Umstand geht deutlich hervor, daß die einem süddeutschen Blatt entstammende archaische Entdeckung, die Schlösser in Düsseldorf und Benrath gehörten überhaupt nicht der Krone, sondern dem preussischen Staat, nach der eigenen Ansicht der Krone nicht zutrifft. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß die Düsseldorf Stadterordneten den Ankauf des „Jägerhofs“ schon in geheimer Sitzung genehmigt hätten. Diese Nachricht ist mißverständlich. Die Stadterordneten waren darin einig, daß die Stadt mit dem Kauf ein gutes Geschäft mache, und erklärten sich daher grundsätzlich für den Ankauf. Nunmehr wird offiziell verhandelt.

* **Weitere Bundesstaaten zum Steuerkompromiß.** Der Staatsminister Freiherr v. Geyckel erklärte im Reichstagen Landtag, daß die Staatsregierung gezwungen sei, dem Steuerkompromiß entgegenzutreten; wenn ein solches Kompromiß Gefegeskraft erlangte, würde der Bundesstaat Lippe finanziell zugrunde gehen. Der Minister sprach sich des weiteren scharf gegen den Gedanken aus, daß man von Berlin aus den Bundesstaaten über die Art der Erhebung der Landessteuern Direktiven geben wolle. Seiner Meinung nach werde man auf die Reichshäuser zurückkommen müssen.

* **Die Lösung der Reichsfinanznot und die Bodenreform.** Der Bund Deutscher Bodenreformer wird am 18. März eine Sitzung über die Lösung der Reichsfinanznot durch die Bodenreform veranstalten. Vorträge halten Professor Dr. Adolf Wagner, Dr. Wilms, Oberbürgermeister von Posen, und A. Pohlmann-Hohenasper. Die Sitzung findet im Auditorium VI der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstr. 42, statt.

* **Verhandlung in Raddob.** In der Klagesache der Raddobder Winen dürfte eine Einigung erzielt werden. Das beklagte Hammer Volkskomitee hat wegen der Sache eine Sitzung abgehalten und den durchaus zu billigen Standpunkt eingenommen, die Spender wählten die dauernde Bewahrung der Winen und Wäsen vor. Not, soweit dies die dargebotenen Mittel ermbäligen. Der Oberbürgermeister von Hamm legte als Vorschlag der Sodann dar, der aufgestellte Plan sei derart, daß er die Aufhebung des Kapitals beim voranschreitenden Ab-

bedeckends Erfindungsarbeit „Die junge Welt“, ein Drama, das in einem Mädchenpensionat spielt, auf. Das noch sehr chaotische Werk konnte keine durchgreifende Wirkung erzielen.

Aus Hanau meldet man der „Riff. Ztg.“: Im Stadterordneten-Kollegium teilte Stadterordneter Salomon bei Erörterung der hiesigen Theaterverhältnisse mit, der Leiter der Bühnengemeinschaft in Berlin habe gegen Direktor Steffier das Verfahren auf Konzessionsentziehung eingeleitet.

Das für Prag anlässlich des fünfzigjährigen Gründungsstages geplante allgemeine Slawenkonfongil wird, nachdem ein jungtschechischer Abgeordneter erklärt hat, sich nicht für Sicherheit der Festteilnehmer verbürgern zu können, Ende Juni in Wien abgehalten werden. Über 3000 Teilnehmer sind bisher angemeldet.

Bildende Kunst und Musik.

Ein in München lebender Amerikaner kaufte dem Kammermusiker H. H. eine echte Stradivari-Geige ab, auf der einst Paganini gespielt hatte; der Kaufpreis beträgt 80 000 M.

Wissenschaft und Technik.

Eine Mesenturmuh und wahrscheinlich die größte Uhr der Welt wird gegenwärtig in Neuchâtel in der Schweiz für das Hauptpostamt in Algier konstruiert. Das Zifferblatt wird durch Elektrizität angetrieben. Die Uhr hat einen Durchmesser von nicht weniger als 6,50 Meter, und die Größe der Zahlen, die die Stunden bezeichnen, beträgt 1,10 Meter. Die Entfernung von einer Minute zur anderen beträgt 84 Zentimeter und die von einer Stunde zur anderen 1,70 Meter.

Prof. Enck aus Jena, der den letztjährigen Nobelpreis für Literatur erhielt, hält vom 6. bis 28. März an der Universität in Upsala eine Reihe öffentlicher Vorträge über ethische Grundfragen.

leben der letzten Witwen und beim Großjährigwerden der jüngsten Kinder zur Folge habe. Das ist nun eben das, was die Witwen eventuell (wenn der Hauptanspruch abgewiesen wird) fordern. Die Differenz beruht demnach darauf, daß verschiedene und von dem einen Teile falsch gerechnet worden ist. Eine Erledigung der Angelegenheit durch friedliche Verständigung ist jedenfalls sehr zu wünschen.

Der Bund der Deutschösterreicher im Deutschen Reich erläßt folgenden Aufruf an seine Volksgenossen: Ein Jahr mähender, aber freudiger völkischer Bundesarbeit ist verfloßen und wir treten abermals an alle Deutschösterreicher im Deutschen Reich mit der herzlichsten Bitte heran, die schwere Arbeit durch massenhaften Beitritt auszuzeichnen. Viel Geld- und Zeitaufwand hat es gekostet, eine Schaar von aber nur ungefähr 300 völkisch-gesinnten Männern ist unserem Rufe gefolgt. Gebt Gott, daß es im zweiten Bundesjahre besser werde. Immer sorgenvoller und schwieriger gestaltet sich die Lage unseres deutschen Volkstums in Österreich und besonders die Vorgänge der letzten Wochen verlangen von uns volle Pflichterfüllung und die Erkenntnis, daß wir uns klar werden, daß wir unser Heimatvolk werksmäßig beistehen müssen. Versäume also kein Deutschösterreicher, unserem Bunde beizutreten. Sage seinen, daß er an der Sache unseres Volkstums nichts ändern könne, das wäre frevelhafter Verrat. Wir brauchen opferbereite und begeisterte Männer und Frauen zur Unterhaltung unserer heiligen Volkssache. Wir wollen jeden im Bunde haben, sei er, wer er sei, ob hoch, ob niedrig — aber deutschbewußt und er sein und Herz und Hand seinem Heimatvolke weihen. Aber auch an die völkischbewußten Reichsdeutschen, die gern der deutschen Sache in Österreich ihr Scherlein widmen, richten wir unsere Bitte, uns durch ihren Beitritt zu unterstützen, um so der bedrohten deutschen Ostmark werksam als je helfen zu können. Hierbei also, ihr wackeren reichsdeutschen Volksgenossen, zur völkischen Hilfeleistung! Trachte jeder, der diesen Aufruf liest, darnach, nicht nur sich selbst, sondern auch einige andere Deutschösterreicher und völkischbewußte Reichsdeutsche beim Bunde anzumelden. Der Jahresbeitrag beträgt nur 250 M. Beitrittsrückstellungen und Beiträge sind an die Bundesleitung in Chemnitz i. S., Sedanstraße 10, zu richten.

Deutsche Fischdampfer von den dänischen Behörden beschlagnahmt. Man schreibt den „A. N. R.“ aus Kiel: Der dänische Fischerkreuzer „Island Falk“ brachte die beiden Bremer Fischdampfer „Schenkel“ und „Baden“ auf, die er innerhalb der dänischen Hoheitsgrenze (drei Seemeilen von der Küste) in den nördlichen Gewässern beim Fischen betrafen. Der Fang und die Fanggeräte wurden konfisziert und außerdem wurde gegen jeden der beiden Dampfer auf eine Geldstrafe in Höhe von 1200 Kronen (1244 Mark) erkannt. Diese Fälle zeigen von neuem, daß die dänischen Gerichte Fischkähnen gegenüber auf ganz bedeutend höhere Strafen erkennen als bei deutschen. Man erinnert sich noch des Verdicts, das die englische Presse im vorigen Sommer erlos, als mehrere beim Fischen innerhalb der deutschen Hoheitsgrenze von dem im Dienste des Fischerkreuzers stehenden Torpedoboot „S 42“ angegriffen und aufgebracht englische Fischdampfer außer zur Auslieferung des Fanges und der Fanggerätschaften von deutschen Gerichten zu den niedrigen Geldstrafen von 150 bis 300 Mark verurteilt wurden.

Der Lord Mayor von London hat außer an die Berliner auch an die Vertreter Charlottenburgs und Potsdams Einladungen erteilt.

Gegen die Berufung des Pfarrers Mahling an die Berliner Universität hatte die theologische Fakultät Einspruch zu erheben beschlossen. Die Eingabe ist jetzt ausgearbeitet und dem Ministerium überreicht worden.

Gefälschte Telegramme bei der Reichstagswahl in Berlin. Bei einem Kaufmann in Hoya traf vor der kürzlich stattgefundenen Reichstagswahl ein Telegramm folgenden Inhalts ein: „Reichstag beschloß, wegen Klagen wegen Wahlen.“ Unterzeichnet war das Telegramm mit Schumacher. Schumacher ist freischaffender Parteisekretär in Berlin. Das Telegramm ist gefälscht und wurde von dem Genannten nicht abgesandt.

Konkursverfahren. Nach der vorläufigen Mitteilung des Kaiserlichen Staatslichen Amtes zur Konkursverwaltung gelangten im 4. Vierteljahr 1908 im Deutschen Reich 2072 neue Konkurse zur Abhandlung gegen 2535 im 4. Vierteljahr 1907. Es wurden 553 Anträge auf Konkursöffnung wegen Vermögensmangels abgewiesen und 2417 Konkursverfahren eröffnet; von letzteren hatte in 1497 Fällen der Gemeinschuldner die Konkursöffnung beantragt. Beendet wurden im 4. Vierteljahr 1908: 2231 (4. Vierteljahr 1907: 1920) Konkursverfahren, und zwar durch Schlußverteilung 1507, durch Zwangsvergleich 490, infolge allgemeiner Einwilligung 53 und wegen Vermögensmangels 170. In 555 Beendeten Konkursverfahren war ein Gläubigerantrag gestellt. Von den 2072 neuen und den 2231 Beendeten Konkursverfahren betrafen: Natürliche Personen 2185 (1908), Rechtliche 521 (1908), Handelsgehilfen 130 (1908), Genossenschaften 16 (11), andere Gemeinschaften 110 (85).

Die Wärfelgerichte. Auf dem üblichen Monats-Konvent der Berliner Genossen wurde vom Klubauschusse mitgeteilt, daß zum 18. März eine Reihe von Verurteilungen ergangen sind. Man will die Wärfelgerichte einschließen lassen und auch die Niederlegung der Kränze mehr und mehr einschränken.

Ein neuer Geheimbündnisprozess? Im Zusammenhang mit den auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei vorgenommenen Rassenverhaftungen auf den schlesischen technischen Hochschulen, wird es binnen kurzem zu einem Geheimbündnisprozess kommen.

Parlamentarisches.

Der Militäretat in der Budgetkommission. Die Budgetkommission des Reichstags setzte gestern die Beratung des Militäretats fort; bei der Besprechung der

Munition fand eine Aussprache über die Lieferungsgrundsätze statt. Von der Mehrforderung werden 600 000 Mark abgezogen. Bei der Verwaltung der technischen Institute wurde eine Verminderung des Verwaltungs- und Aufsichtspersonals angeregt und Prüfung dieser Frage zugesagt. Von den 17 neu geforderten Stellen für Festungsbauführer wurden, abgesehen die Militärverwaltung Anwartschaften in das Feld führte, zehn Hauptmannstellen gestrichen. Bei der Garnisonverwaltung kam die Angelegenheit des Tempelhofer Feldes zur Besprechung. An die Militärverwaltung wurde die Frage gerichtet, was an dem Grundstück sei, daß das Tempelhofer Feld verkauft werden sollte. Hierzu wurde von der Militärverwaltung erklärt, daß das Feld für die Ausbildung der Berliner Garnison nicht mehr genüge. Die Verhältnisse veränderten sich von Jahr zu Jahr, deshalb müsse man sich nach Ersatz umsehen. Von einem dem Berliner Verwaltungsrat nahestehenden Kommissionsmitglied wird betont, daß die Stadt Berlin natürlich nur unter der Voraussetzung der Eingemeindung des Tempelhofer Feldes ein Interesse am Erwerb habe. Für das 14. (bavische) Armee-Korps ist die baldige Beschaffung eines Truppenübungsplatzes notwendig. Die Granderwerbssumme von 3 Millionen Mark wurde bewilligt. Eine Eingabe aus Wiesbaden, die darum ersucht, die Artillerie nicht so billig wie bisher abzugeben, da dadurch das Schießwerk geschädigt werde, wird zur Berücksichtigung, eine Eingabe aus Posen mit Vorschlägen zur Anlage eines Schießplatzes als Material überwiesen. Zum Ausbau der Landesbefestigungen wurden für Mainz-Kastell 1 300 000 M. und für Germersheim 200 000 M. bewilligt.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Justiz-Personalien. Gerichtsdirektor Wilhelm Rothschild wurde in die Liste der Rechtsanwälte bei dem Landgericht in Frankfurt a. M. eingetragen. Die Referendare Dr. Siegel, Joseph Becker, im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M., wurden zu Gerichtsschöffen ernannt.

Deutsche Kolonien.

Das Abenteuerleben in dem Diamantengebiet. Und wird von kolonialer Seite ein Brief zur Verfügung gestellt, der ein anschauliches Bild von dem Abenteuerleben gibt, das sich in dem Diamantengebiet unserer Kolonien entwickelt hat. Wir entnehmen diesem Schreiben, das aus Südwestafrika datiert ist, folgende interessante Stelle: „Unser Landstrich hat jetzt einen internationalen Ruf erlangt, der neben seinen guten Seiten auch viele schlechte hat. Die Diamantenfunde tragen ja an sich selbst zur Hebung unseres Wohlstandes bei, da durch sie Menschen und Industrie ins Land gebracht werden. Es ist direkt mit den Händen zu greifen, wie sich in wenigen Monaten Handel und Verkehr verdoppelt, ja verdreifacht hat. Aber auch die schlechten Seiten, die die Diamantenfunde an sich haben, müssen wir kennen lernen. Aus aller Welt kommen die Desperados und Abenteurer hier zusammen, die nirgends was zu verlieren haben, aber überall, besonders in reicheren Ländern, ihr Schicksal ins trodene zu bringen hoffen. Sie haben auch allerdings nirgends so gute Gelegenheiten wie in dieser Gegend, wo das Diamanten- oder Goldfieber herrscht. Kenner der Verhältnisse behaupten, daß am Baasfluss in den nächsten Jahren, als dort und in West-Oranien die großen Diamantenfunde entdeckt worden sind, sich nicht mehr Abenteurer aufzumachen hätten. Es wimmelt gerade hier von den fragwürdigen Existenzen, die bis jetzt hier noch nicht gesehen worden sind. Überfälle sind jetzt an der Tagesordnung, und das Eigentum befindet sich nicht gerade in der größten Sicherheit, da diesen Abenteurern gerade nicht inne zu wohnen scheint. Schwere Arbeit wollen sie natürlich nicht tun und verlegen sich lieber auf Stiefeln. Besonders Unfug treiben sie mit den vielen Leichtgläubigen, die von dem Überfluß auch auf leichtste Weise einen kleinen Anteil zu ergattern hoffen. So blüht hier jetzt lebhaft schon der Handel mit unechten Diamanten, die allerdings vorzüglich zureichend gemacht sind. Trotzdem der Kenner sie aber sofort als unecht erkennt, finden diese Brillanten, die direkt von den Diamantenfeldern zu kommen vorgeben, noch genügend Dummheit, die sich alles mögliche Zeug anschaffen lassen. So werden die unglaublichen Dinge „gedreht“, und die Gekochten brauchen für den Sport nicht zu sorgen. Dazu kommt noch eine große Spielerei, die sich die Abenteurer zugehen machen, um das erworbene Gut durch falsche Spiel in ihre Hände zu bringen. Das einer einmal einen glücklichen Fund gemacht, so kann man sicher sein, daß er ihn bei dem wilden Leben auf den Diamantenfeldern sehr schnell wieder los wird. In den letzten Tagen kamen unsere blauen Jungs vom „Panther“ hierher und schafften schnell Ruhe, und ohne Aufsehen zu erregen, Ordnung, so daß wir sehr schnell vor den Abenteurern Ruhe bekamen. Natürlich treibt sich noch allerlei Unfug herum, das aber wohl unausrottbar zu den Diamantenfeldern gehört.“

Ein erstes Ergebnis der Reise Vindequists? Der Staatssekretär des Reichskolonialamts, der bisher der Fortsetzung der Nordbahn zum Rikmanischaren wohlvollend gegenüberstand, hat, wie verlautet, nach Anordnungen, die er neuerdings getroffen hat, seine Stellung zu dieser Frage erheblich geändert. Die Wendung ist, wie wir hören, auf einen eingetragenen Bericht des Unterstaatssekretärs v. Vindequists zurückzuführen.

Aber angebliche Ausschreitungen deutscher Truppen. Die in Kamerun bei der Räumung des Infolge des deutsch-französischen Grenzvertrages an Frankreich zurückgegebenen Gebietskreises nach Meldung eines Pariser Kolonialblattes begangen worden sein sollten, ist im deutschen Reichskolonialamt nichts bekannt. Man glaubt daher, daß es sich um französische Ausschreitungen handelt.

Die Lage auf dem Balkan.

Serbien und Österreich.

L. Berlin, 12. März.

Zwischen Wien und Berlin herrscht Übereinstimmung darüber, daß die Lage nicht als geklärt gelten kann, bevor Serbien die vom Grafen Torgach überreichte Note in einer den österreichischen Standpunkt befriedigenden Weise beantwortet haben wird. Ist bisher von Belgrad aus diese Antwortnote nicht in Aussicht gestellt worden, so hat sich die serbische Regierung doch auch gehütet, zu erklären, sie werde überhaupt keine Antwort erteilen. Nach Pariser Meldungen soll die serbische Erwiderung, dank russischer Einflussnahme, sogar nahe bevorstehen, und es sei nur noch fraglich, ob die Antwort direkt oder durch russische Vermittlung erfolgen werde. Können diese Angaben auch keine Authentizität beanspruchen, so zeigen sie doch, daß die Rabinette, die über die serbischen Dispositionen besser unterrichtet sein mögen, an einen Einfluß Serbiens, es zum Ansehen zu treiben, zunächst nicht glauben wollen. Die Kammut, mit der das Wiener Kabinett Serbien behandelt, sollte den Machthabern in Belgrad den unvermeidlichen Schritt des Einkessens erleichtern können, wenn man dort überhaupt willens ist, einen Ausweg aus der Sackgasse zu finden. Es wäre nach dieser Auffassung möglich, daß Hr. v. Achrenthal die offene Bekundung, sich mit dem Donauraiche zu verständigen, auch dann als bewiesen gelten lassen würde, wenn Rußland die Vermittlung übernehmen sollte. In diesem Sinne wird hier bemerkt, die Hauptsache sei und bleibe, daß Serbien entgegenkomme. Die Normfrage trete hinter den Anhalt zurück. Was die Meldungen über russische Maßnahmen betrifft, so möchte man sie in politischen Kreisen nicht stärker unterstreichen. Um bedeutende und bedrohliche Maßnahmen dürfte es sich überhaupt nicht handeln.

Die Auffassung in Wien.

Der Wiener Korrespondent der „Frankf. Stg.“ erteilt im Auswärtigen Amt folgende Erklärung: Österreich habe nie die Absicht gehabt, sich mit Serbien über die bosnische Frage zu verständigen, da Serbien keinerlei Recht habe, gegen Österreich eine bosnische Frage aufzuwerfen. Österreich-Ungarn habe Serbien niemals ein Recht auf Entschädigung wegen der Annexion Bosniens anerkannt, sondern lediglich die wirtschaftlichen Vorteile in Aussicht gestellt, wenn es in Wien die Erklärung einer Nachbarschaft abgab. Österreich-Ungarn habe die bosnische Frage nie als eine österreichisch-serbische, sondern nur als eine österreichisch-italienische betrachtet, und im weiteren Sinne als eine europäische. Österreich-Ungarn ist bereit, eine Konferenz zu befehlen, die das österreichisch-italienische Abkommen bezüglich Bosniens international sanktioniert. In der Konferenzfrage bestünde volle Einigkeit zwischen Österreich und Deutschland. Österreich-Ungarn werde durch keinerlei Winkelzüge sich in der Klärung der serbischen Situation aufhalten lassen.

In Wiener offiziellen Kreisen sieht man die Lage noch immer keineswegs als günstig an, da sich die allgemeine Stimmung immer schärfer gegen Serbien lehnt und die Übergangszeit wächst, man werde mit friedlichen Mitteln nicht ausreichen. In politischen Kreisen herrscht auch große Mißstimmung über die Aufhebung des türkischen Durchfuhrverbots für serbisches Kriegsmaterial.

St. Petersburg, 12. März. Aus autoritativer Quelle verlautet, Österreich mache noch einen letzten Versuch, den Konflikt mit Serbien friedlich beizulegen, indem es die serbische Zirkularnote nicht als Antwort auf seine Vorstellungen ansieht und durch Graf Torgach eine direkte Antwort verlangen wird. Sollte diese nicht erfolgen, so sei der Krieg unvermeidlich.

Der Stand der Dinge in Serbien.

Die meistens ungünstige Beurteilung der Zirkulardepesche von Seiten der österreichisch-ungarischen Presse hat in Belgrader Kreisen eine gewisse Verwirrung hervorgerufen, die auch in der Presse ihr Echo findet. Einzelne Blätter hoffen, Österreich-Ungarn werde Serbien noch mehr zu erniedrigen versuchen und hierdurch eine Verwundung des serbischen Volkes provozieren, das die gegenwärtige Regierung davonjagen und an die Waffen appellieren werde.

St. Petersburg, 12. März. Der „Matin“ meldet aus Belgrad: Der Ministerrat nahm vorläufig einen Beschluß über die Antwort an, welche Anfang nächster Woche Österreich erteilt werden sollte. Die serbische Regierung ist fest entschlossen, die Frage des Handelsvertrages mit der bosnischen nicht veranlassen zu lassen. Über diesen Punkt werde sich die Regierung in unzweideutiger Weise ausdrücken.

Milovanowitsch über die Haltung Deutschlands.

Der Minister des Auswärtigen, Milovanowitsch, erklärte in einem Interview folgendes: Wir schätzen Deutschland immer hoch und würdigen auch voll seine gegenwärtige Stellungnahme, welche die Verhütung eines allgemeinen Brandes bezweckt. Wir hoffen aber doch, daß es seinen Einfluß in Wien im Interesse der Gerechtigkeit geltend machen würde. Die Politik Österreichs ist immer selbstständig und brav gewesen. Darum hat es heute auf dem Balkan seinen Freund. Wir haben immer gehofft, daß wir mit ihm über Bosnien einmal in irgend einer die beiderseitigen Interessen wahren Weise ein freundschaftliches Abkommen treffen würden. Wir werden natürlich den Machthabern der Vertragsmächte respektieren, inwieweit es eigentümlich ist, daß wir, die am meisten Interessierten, schweigen sollen.

Die Aufnahme der serbischen Note.

Der „Österreichische Lloyd“ schreibt: Die serbische Antwort habe die Pforte beunruhigt. Die Worte werde

wegen des Transportes von Kriegsmaterial Vorsicht und Zurückhaltung bewahren und die Durchfuhr von großen Mengen nicht gestatten. Infolgedessen werde man Dynamit nur teilweise passieren lassen. Auf Munition der Pforte habe Serbien die Beförderung einer großen Quantität Kriegsmunition abgelehnt.

Vorsicherung der Rüstungen.

Die türkische Durchfuhrerlaubnis für serbisches Kriegsmaterial ist nur eine beschränkte und mit Bedingungen verknüpft. Sie bezieht sich nur auf die Ladung des Dampfers „Crime“. Die Ladung des sich unterwegs befindlichen Dampfers „Drinoque“ wird zuerst geprüft werden.

Der serbische Skupstina ist ein Nachtragskredit von 500 000 Frank für Heeresbedürfnisse unterbreitet worden.

Heute wird in Belgrad eine Anzahl Kosaken und russischer Offiziere, die als Freiwillige für Serbien kämpfen wollen, eintreffen. Kronprinz Georg beabsichtigt, die russischen Freiwilligen selbst zu begrüßen.

Bei einem Besuch des österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Torga bei Minister Milowanowitsch gab dieser auf die Frage nach dem Grund der Einberufung des dritten Aufgebots zu einer einseitigen Waffenübung eine ausweichende Antwort.

Wie jetzt auch aus Vemberg gemeldet wird, ist in den russisch-galizischen Grenzbezirken die neue Ordo de bataille für den Militärbezirk Kiew ausgegeben worden. Die Zahl der Kavallerie-Regimenter wurde bedeutend vermehrt.

Serbische Aufträge in Deutschland.

Die Fabrik medizinischer Verbandstoffe Utermöhlen und Co., G. m. b. H., in Köln erhielt vor 6 Wochen telegraphisch den Auftrag zur Lieferung von einer halben Million ihrer patentierten aseptischen Schnellverbände, kriegsgebrauchsfähig an die serbische Armee. Die Lieferung ist vor 2 Wochen von Köln abgegangen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Tschekenfrage im österreichischen Parlament.

Im Verlaufe der Verhandlung des Dringlichkeitsantrages Jaku im österreichischen Abgeordnetenhaus über die Verfolgung der tschechischen Presse verwies der Justizminister, von den tschechischen Radikalen wiederholt mit Rufen und Abzugsrufen unterbrochen, auf die Zunahme der im letzten Halbjahre durch die tschechische Presse begangenen strafbaren Handlungen, deren Ursachen eine Entartung des nationalen Kampfes und militärische, anarchistische Umtriebe seien und denen angesichts der durch eine längere Zeit besonders gefährlichen Lage des Staates mit allem Nachdruck entgegenzutreten werden mußte. Der Minister betonte darauf das vollständig objektive und nicht voreingenommene Vorgehen der Behörden gegen die tschechische und deutsche Presse. Er hob hervor, er und die übrigen Minister seien christliche und offene Anhänger der Pressefreiheit. Entartungen der Presse müßten jedoch bekämpft werden. (Lebhafter Beifall; Abzugsrufe bei den tschechischen Radikalen.) Stranek (deutschradikal) wandte sich gegen die Bedrückung der deutschen Minoritäten. Die Deutschen verlangten nur ihr Recht. Wenn die Gleichberechtigung jedoch so aufgeföhrt werde, daß in unruhen geschlossenen deutschen Sprachgebieten tschechisch amtiert werden solle, werde niemals Frieden in Böhmen eintreten. Der Präsident rief dann den Redner wegen der Bemerkung: „Ein tschechischer Richter hat seinen Funken Gerechtigkeitsgefühl“, zur Ordnung. Hierauf wurde der Antrag Jaku abgelehnt. — In der Begründung des Dringlichkeitsantrages, betreffend die angebliche Verwendung eines Agent provocateur durch die Staatspolizei, erklärte der Abg. Kloss, man habe mit Hilfe Maßels, eines mehrfach abgestraften Individuums, das man als Agent provocateur verwendete, versucht, die tschechisch-serbische Verschwörung und hochverräterische Umtriebe der nationalsozialen Partei zu enthüllen, um die tschechische Opposition, welche der Regierung und insbesondere dem Minister des Äußern v. Aehrenthal sehr uneben gewesen sei, zu brechen. Dieses Ziel habe jedoch die Regierung nicht erreicht. (Beifall bei den Tschechischradikalen.) Der Minister des Innern Härdil erklärte mit größter Bestimmtheit, daß weder Maßel noch irgend eine andere Person von den staatlichen Polizeibehörden als Agent provocateur verwendet worden sei. (Lebhafter Beifall links; stürmischer Widerspruch bei den Tschechischradikalen.) Bezüglich der von Kloss erwähnten jüngsten strafgerichtlichen Untersuchungen in Böhmen erklärte der Minister: Nicht das Wirken von Verführern, sondern höchst bedauerliche Ereignisse, die sich offen abgespielt haben und für jedermann erkennbar gewesen sind, haben es den Behörden zur Pflicht gemacht, die Untersuchung einzuleiten. Einzelne von den Vorgängen waren geeignet, auch den guten Ruf und die Interessen der tschechischen Nation nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland zu schädigen. (Lebhafter stürmischer Widerspruch bei den Tschechischradikalen.) Die Tschechischradikalen, die schon die Ausführungen des Ministers mit lärmenden Zwischenrufen und drohend gehaltenen Häuten begleitet hatten, versuchten unter dauerndem Rufen gegen die Ministerbank vorzudringen, wurden aber hieran durch die dichte Masse der Deutschen und Christlichsozialen gehindert. Dem Eingreifen der Ordner und einzelner Abgeordneter gelang es, die Tschechischradikalen nach einiger Zeit zum Verlassen des dicht gedrängten vollen Plazes vor der Ministerbank zu bewegen. Nach kurzer Debatte wurde die Dringlichkeit mit 182 gegen 156 Stimmen abgelehnt. Das Haus ging dann zur Tagesordnung über und begann die erste Lesung der Rekrutenvorlage. — Nächste Sitzung Montagmorgen.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Am 17. und 20. März finden beim Kaiser Franz Joseph diplomatische Diners

statt. In einem derselben ist der serbische Gesandte Simich geladen.

Italien.

Der Kabinettschef Giolitti hatte eine Unterredung mit dem König über den Inhalt der Thronrede. Derselbe wird u. a. wichtige Vorschläge militärischer Art bekräftigen, sowie ein Exposé über die auswärtige Politik enthalten.

Rußland.

Der Direktor der Südbahnen ist in Petersburg eingetroffen, um, wie das Blatt „Nis“ behauptet, Rücksprache zu nehmen betr. einer eventuellen Mobilisation.

Frankreich.

Die Regierung hat in der Kammer eine neue deutsch-französische Konvention eingebracht zur Verbesserung des Telephonverkehrs zwischen beiden Ländern. Die Konvention schafft eine erste und eine zweite Grenzzone, für welche die Gesprächstage auf 1 und 2 Frank veranschlagt wird.

Die Debatte über den Zolltarif ist im Einverständnis mit dem Minister wegen der Trauer im Hause des Handelsministers Ernuvy auf den ersten Montag nach Ostern festgesetzt worden.

England.

Der frühere Kriegsminister, Parlamentsmitglied Arnold-Forster ist gestorben.

Gelegentlich einer im Constitutional Club gehaltenen Rede sagte Balfour, die Tarifreform wäre die erste Forderung der unionistischen Plattform. Auf sie werde jede unionistische Regierung zuerst ihr Augenmerk richten müssen.

Schweiz.

Der Erzbischof und frühere Kapuzinergeneral Bernhard Christen ist gestern im Kloster Jegenstorf bei Schwyz gestorben.

Türkei.

Die türkischen Blätter melden, daß das Ministerium die freundschaftlichen Beziehungen mit Österreich-Ungarn zu festigen und die Ernennung von vier türkischen Konsuln für Bosnien beschlossen habe. Man sei in offiziellen Kreisen überzeugt, daß diese Initiative der Pforte in Österreich-Ungarn einen sehr guten Eindruck machen werde.

Vier Türken schossen bei Agros in der Nähe von Saloniki das Kreuz von der Kirche des hl. Konstantin herab.

Mittelamerika.

Konflikte mit Nicaragua.

Das Staatsdepartement in Washington hat den diplomatischen Vertreter in Nicaragua plötzlich abberufen. Die Abberufung ist eine Folge ruhestörender Umtriebe in Nicaragua und der gleichgültigen Haltung des Präsidenten Zelaya. Der mexikanische Vizepräsident hatte in Washington eine Besprechung mit dem Staatsdepartement über die Lage in Zentralamerika. Es wurde beschlossen, falls amerikanische Kriegsschiffe in den nicaraguanischen Gewässern einen Eindruck auf den Präsidenten Zelaya machen sollten, energische Schritte zur Sicherung des Friedens in Zentralamerika zu tun. Gegebenenfalls soll eine Intervention erfolgen. Es wurde ausdrücklich erklärt, Amerika und Mexiko stimmten in der Nicaragua gegenüber zu befolgenden Politik völlig überein.

Aus amtlicher Quelle verlautet, daß das Marine-departement in Washington telegraphisch Befehl erteilt hat, daß ein geschützter Kreuzer der Vereinigten Staaten bis zur Ankunft des amerikanischen Kanonenbootes „Portown“ sich an der Westküste von Nicaragua aufhalte und daß dann die „Portown“ dort stationiert werden soll, während das Kanonenboot „Delague“ und der Kreuzer „Tacoma“ an der atlantischen Küste in der Nähe von Honduras kreuzen sollen.

Wie in Mexico verlautet, brach zwischen Nicaragua und El Salvador der Krieg aus. Zwischen dem salvadorischen Kanonenboot „Presidente“ und dem nicaraguanischen Kanonenboot „Moncumbi“ soll es zu einem Zusammenstoß gekommen sein.

China.

Die chinesischen Staatseinnahmen.

Obgleich die Staatseinnahmen zum Teil die Garantien für die in Europa untergebrachten chinesischen Anleihen bilden, schenkt man ihnen kaum genügende Aufmerksamkeit. Das ist um so verwunderlicher, als auch in politischer Beziehung diese Einnahmen eine wichtige Rolle spielen, denn von ihnen hängt es ab, wie sich die Wirtschaftskraft des himmlischen Reiches entwickelt, deren Kosten daraus bestritten werden sollen. Ein hartes China würde ein Gegenwärtig gegen Japan bilden, während ein schwaches dem Mikado die Herrschaft zu leicht hätte. Daß die beiden ostasiatischen Staaten jedoch freiwillig sich zu einem Bündnis entschließen sollten, ist bei dem Gegenwärtigen wirtschaftlicher und in letzterer Zeit auch politischer Interessen fast eine und dieselbe Sache. Von vielen Gesichtspunkten aus sind die letzten Statistiken über die Einnahmen keineswegs erfreulich. Sie gingen im vierten Quartal 1908 bei den Steuererträgen und beim Zollamt in Shanghai ebenfalls um je 200 000 Taels zurück. Die Einnahme der Zölle im gleichen Zeitraum sank um 200 000 Taels gegen 1907, und nur die Ausfuhrerträge stiegen sich um 300 000 Taels höher, was gewiss kein Zeichen eines wirtschaftlichen Aufschwunges ist, da ja diese Gelder aus den Taschen der eigenen Steuerzahler kommen, die entsprechend weniger für ihre Erzeugnisse vom Auslande erhalten. Endlich erbrachte auch die Einfuhr von Opium einen Minderertrag von 80 000 Taels im letzten Quartal 1908.

Australien.

Da die Wertpapiere in Australien vielfach zu falschen Preisanzeigen in den Fakturen führen, hat die Zollverwaltung im verfloßenen Jahre einen Vertrauensmann

nach Europa geschickt, um die Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie dem erwähnten Uebelstande abzuhelfen sei. Dieser Herr ist nun zurückgekehrt und behauptet mit den europäischen Verwaltungen im Prinzip eine Einigung zustande gebracht zu haben, wonach eine gegenseitige Beihilfe in Zukunft stattfinden wird. Als Sachverständige für Australien sollen in den nächsten Tagen der englische Botschafter in Hannover, in Frankreich die britische Handelskammer in Paris usw. fungieren. Ob dabei gerade das Interesse der Exporteure der betreffenden Länder gewahrt werden würde, erscheint doch recht zweifelhaft, denn die englischen Herren dürften schon zu Gunsten der britischen Fabrikanten die Preise der Waren sehr hoch einschätzen.

Ins Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 13. März.

Zur Hochwassernot im Rheingebiet.

Aus den Berichten, welche dem „Vaterländischen Frauenverein“ über den Umfang des in den einzelnen Ortschaften angerichteten Schadens erstattet worden sind, mag hier folgendes wiedergegeben sein:

In Diez haben von 457 Wohngebäuden 243 im Hochwasser gestanden und sind teils mehr, teils weniger beschädigt. Die Schnelligkeit, mit der das Wasser hereinbrach, verhinderte eine rechtzeitige Vergütung des Hausgerätes, der Lebensmittel und Brennmaterialien. Zahlreiche Familien sind geschädigt, darunter auch bedauerlicherweise eine ganze Reihe von armen Leuten. Diesen gilt es zu helfen. Der Magistrat hat einen Aufruf zur Unterstützung der Bedrängten erlassen, auf welchen sich bis heute etwa 1200 M. eingegangen sind, leider zu wenig, um auch nur die allerdringendsten Not zu lindern. Da sich zurzeit noch nicht sagen läßt, wie weit der Staat, angesichts der einschüßlichen Hochwasserkatastrophe in der Altmark, im Rastauer Lande eingreifen wird, bezieht man die auch vom „Vaterländischen Frauenverein“ eingeleitete Hilfsaktion mit besonderer Freude.

In Hadamar beläuft sich der bis jetzt noch nicht endgültig feststellbare Schaden auf viele tausend Mark. Namentlich der ärmere, in der Kirchgasse wohnende Teil der Bevölkerung ist schwer betroffen. Die alten Häuser standen bis zum zweiten Stock unter Wasser, sind stark beschädigt und deshalb für längere Zeit unbewohnbar. Kartoffeln und sonstige in den Kellern aufbewahrte Vorräte sind teils verrotten, teils weggeschwemmt. Das Hausgerät ist vielfach nicht mehr zu gebrauchen. Die Not ist groß und Hilfe dringend geboten. Die Privatwohlthätigkeit in der Stadt hat schon ihre kräftigen Kräfte angepannt, um den Unglücklichen zu helfen, und auch von der Stadtgemeinde ist eine namhafte Summe beigetragen, obgleich ihr Eigentum ebenfalls bedeutend beschädigt wurde. Aber all das reicht nicht aus, dem Elend zu steuern.

Der unter dem Protektorat der Vorsitzenden des „Vaterländischen Frauenvereins“ Frau Fräulein Elise, belg von Schaumburg-Lippe stehende, von Frau Dr. Maria Hilbert unter gütlicher Mitwirkung des Herrn Professors Franz Mannhardt veranstaltete Musikalische Abend hat einen Nettoertrag von 662 M. ergeben, den eine ungenannte Wohltäterin durch weiteren Zuschuß auf 1000 M. abgerundet hat.

— Das Kronprinzenpaar ist gestern Abend in Frankfurt a. M. eingetroffen und am Bahnhof vom Prinzen Friedrich Karl von Hessen und dem kommandierenden General des 18. Armeekorps v. Eichhorn begrüßt worden. Die Kronprinzlichen Herrschaften haben im „Frankfurter Hof“ Wohnung genommen.

— Gerichts-Verordnungen. Aktuar Mittelstadt bei hier, bisher am Obergerichtsamt zu Frankfurt a. M., wurde zum 1. April er. zum Sekreär am Landgericht hier ernannt.

— Todesfall. Lehrer Heinrich Reichard, der nach 43jähriger Wirksamkeit im Schuldienste unserer Stadt am 1. Juli v. J. in den Ruhestand trat, ist gestern Abend im Alter von 68 Jahren gestorben. Nachdem der Verstorbenen seit seinem Eintritt in den Schuldienst am 1. Mai 1860 zunächst in kleineren Orten tätig war, wurde er am 1. April 1883 an der Vorbereitungsschule der damaligen höheren Bürgerschule hier angestellt und im Jahre 1883 mit dieser an die Schule in der Stiftstraße versetzt, wo er auch nach Auflösung der Vorbereitungsschule verblieb und fortan an der Mittelschule, die dort errichtet wurde, bis zu seiner Pensionierung mit großem Erfolge tätig war. Alle die von seiner Leitung an seinen Beruf und großer Pflichterfüllung erlitten Mann kannten, insbesondere seine zahlreichen Schüler, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

— Wiesbadener Damenheim, Auguste-Viktoria-Stift. Am Donnerstag, den 11. März, nachmittags 4 Uhr, fand im hiesigen Rathaus die 17. ordentliche Mitgliederversammlung statt. Nach Verteilung des im Korrespondenzvorliegenden Jahresberichts eröffnete der Vorsitzende Oberregierungsrat Dr. v. Signdl die Versammlung mit der Mitteilung, daß das verfloßene Jahr besonders erfreuliche Resultate gezeigt, indem der im vorigen März beschlossene und begonnene Neubau seit Oktober 1908 fertig dasthe. Seine heute fast volle Besetzung beweise, daß das Bedürfnis für die Vergrößerung vorhanden gewesen. Der Vorsitzende dankte alsdann denjenigen, welche durch Geldbeiträge Mittel zu dem Baufonds zugeführt, ferner denjenigen, welche durch Sammlungen oder Veranstaltungen die Banangelegenheit gefördert haben. Durch diese vereinten Tätigkeiten sei es gelungen, mit Hinzuziehung von Zinsen schon einen beträchtlichen Posten auf die erforderliche Summe abzurufen — das noch Fehlende aufzubringen, bleibe die Aufgabe des nächsten Jahres. — Hierauf erbat die General-Verein als stellvertretende Schatzmeisterin den Rechnungsführer, wonach ein Vermögenszuwachs von insgesamt 7775,98 M. verzeichnet werden konnte, dem die Bauausgaben von 14 217,70 M. gegenüberstand, so

daß noch ein Restbetrag von rund 6500 M. aufzubringen bleibt. Der stellvertretende Schatzmeisterin sowie dem Herrn Revisor wurde Decharge erteilt und alsdann wurde die der Geschäftsordnung gemäß auszuführende Hälfte des Aufsichtsrates durch Affirmation wiedergewählt, ebenso der Revisor Stadtrat H. d. L. Hiermit fand die Tagesordnung ihre Erledigung. Einem aus der Reihe der Vereinsmitglieder laut gewordenen Wunsch, die sämtlichen hier wohnenden Vereinsmitglieder möchten außer durch Einladung in den hiesigen Tagesblättern auch noch einzeln durch Postkarten zur Mitgliederversammlung eingeladen werden, soll auf ein Jahr lang probeweise Willfahrt werden. — Der Jahresbericht gelangt in aller nächster Zeit zur Verteilung an die Mitglieder. — Wir werden gebeten, hier nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß Anfragen wegen Erholungsanfertigung im Städt. wohnen drei möblierte Gastzimmer zu vergeben sind, möglichst frühzeitig an den Vorstand des Auguste-Viktoria-Stifts, Wiesbaden, zu richten sind, da während der Sommermonate eine vorübergehende Zeitverteilung erforderlich wird.

— In dem Prozeß des Grafen Merenberg gegen das Haus Nassau ist die von dem Gericht vorgeschlagene Erledigung der Sache durch einen Vergleich von den Parteien abgelehnt worden. Da auch eine in dem heutigen Termin von dem Gerichtsvorstand empfohlen private Verhandlung der beiden Anwälte kein Ergebnis hatte, wurde gegen 12 Uhr die Verhandlung in vollem Umfange wieder aufgenommen. Zunächst begründete der Anwalt des Grafen Merenberg, Justizrat Siebert, den Klageantrag nochmals sehr eingehend. Er hob besonders hervor, daß der Vater des Klägers, Prinz Nikolaus von Nassau, durch seine Heirat das Sukzessionsrecht nicht verloren, daß nach dem Erbvertragsvertrag von 1783, um den glorreichen Namen Nassau nicht untergehen zu lassen, der Mannesstamm vor der Erbfolge zum Zuge kommen sollte, und ferner der Herzog Adolf die Ehe des Prinzen Nikolaus, die er vorher nur ignoriert, nachträglich konzediert habe. Zum Beweise dessen wurden Briefe und Depeschen des Herzogs vorgelegt. Bei Schluß des Blattes dauerte die Verhandlung noch fort.

— Die Einwohnerzahl unserer Stadt betrug nach den Ermittlungen des städtischen Statistischen Amtes am 1. März dieses Jahres 107 443. Die Bevölkerungszunahme belief sich im Monat Februar auf 64 Köpfe (gegen eine Zunahme von 154 im gleichen Monat 1908); Todesfälle sind 149 (1908) und Geburten 201 (1908) zu verzeichnen. Zugewogen sind 1400 Personen (1534) und fortgezogen 1448 (1405).

— Vom Wetter. Immer noch drückt der Winter, der sich nicht losmachen zu wollen scheint von seiner Macht, die er nur gar zu lange schon geübt. Anfangs der Woche Anfälle zu Frühlingserscheinungen, dann wieder trübe und kalte und diesen Morgen sogar wiederum Schneefall — wahrlich eine Wetterfart, die an Abwechslung nichts zu wünschen übrig läßt, aber auch nichts an enttäuschter Hoffnung. Dider Winter herrscht nun gar noch in unserem Gebirge. Vom Feldberg i. T. wird uns über die dortigen Witterungsverhältnisse heute vor-mittag berichtet: „5 Grad kalt, neblig, etwas Schneefall, es schneit fort; die Nebelbahn ist vereist.“ Das sind schlechte Ausichten auf den Einzug des Frühlings, der neuer mit einer Schnelheit erwartet wird wie selten. — Die anhaltend winterliche Witterung ist die Folge eines seit nunmehr zwei Wochen unausgesetzten im hohen Norden Europas lagernden barometrischen Maximums. Dieses läßt ununterbrochen kalte, östliche Winde über Mitteleuropa dahervorwehen, die nur vorübergehend unter lokalen Einflüssen einmal in eine andere Richtung übergehen. Da auch der nordatlantische Ozean sehr hohen Luftdruck aufweist, ist auch damit zu rechnen, daß die frohbegünstigende Herrschaft der Winde noch einige Zeit dauern wird.

— Eisenbahnverkehr. Vom Sonntag, den 14. d. M., ab verkehren die Eilzüge 56 und 55 wieder rechtshin zwischen Frankfurt a. M. und Köln. Der Eilzug 49 wird ebenfalls rechtshin nach Köln geleitet. Der Eilzug 52 verkehrt wie bisher von Köln bis Coblenz linksrheinisch, ab da rechtshin bis Frankfurt a. M. Die Eilzüge 47 und 48 verkehren wie jetzt zwischen Frankfurt a. M. und Oberlahnstein. Die Personenzüge verkehren ab 14. d. M. wieder zwischen Niederlahnstein und Köln durchlaufend. Zur Vermittlung der Anschlüsse in Niederlahnstein verkehren die Pendelzüge zwischen Ober- und Niederlahnstein unverändert. Der Lauf der Personenzüge zwischen Oberlahnstein und Frankfurt a. M. bleibt wie bisher.

— Bekämpfung der Schlaflosigkeit durch elektrische Bäder. Die Schlaflosigkeit ist ein Symptom der Erregung und die Ursache dieser Erregung kann geistige Anstrengung oder überanstrengte intellektuelle Arbeit sein oder sie kann auf nervösen Zuständen, auf Neurasthenie und Hysterie beruhen, endlich findet sich die Schlaflosigkeit oft auch bei Schwächlichen, bei geistig nicht Vollwertigen und bei Irren. Bei allen diesen Formen der Schlaflosigkeit, besonders aber bei jenen der Neurasthenie, der Neurasthenie und Hysterie, hat man nach den Erfahrungen von Dr. Bonneson in Cannes von der katalischen Elektrizität in Form von Bädern die besten Erfolge zu erwarten. Bei den Neurasthenen ist der Blutdruck häufig, Herzklappen ist häufig, der Blutdruck häufig, die Kranken haben Hitze und Kälteempfindungen, besonders im Gesicht, an Händen und Füßen, ebenso ist eine Kreislaufstörung im Gehirn nachzuweisen, und diese ist die Ursache des Nachlassens der Spannkraft. Gerade aber auf den Kreislauf wirkt die katalische Elektrizität, indem sie den Herzschlag beschleunigt und den Blutdruck erhöht. In diesen Fällen gelingt es in kurzer Zeit, mitunter nach der ersten

Sitzung, Schlaf herbeizuführen, was weder die gewöhnlich angewendeten Heilmittel, noch lange ausgedehnte Bäder zu erzeugen vermögen. Die Dauer der Behandlung der Schlaflosigkeit durch katalisches Bad und Duschen ist sehr verschieden, je nach der Ursache, deren Folge sie ist, und je nach der mehr oder minder großen Empfindlichkeit des Kranken. Auch wenn Schlaf bereits eingetreten ist, ist es doch notwendig, die Behandlung noch eine Zeitlang fortzusetzen, wenn man nicht, falls die Behandlung zu früh abgebrochen wird, die Schlaflosigkeit wieder auftreten sehen will.

— Ehrlichkeit auf dem Gesangsweitzweilen. In diesem Artikel im Abendblatt vom Donnerstag ersucht uns der Gesangsverein „Frohfinn“ von Bierstadt, der bekanntlich in diesem Jahr einen Gesangsweitzweilen veranstaltet, mitzuteilen, daß er mit der darin erwähnten Briefschreiberei nichts zu tun habe.

— Krüppelfürsorge in Hessen-Raffau. Wie man uns mitteilt, wird am Samstag, den 27. März, nachmittags 5 Uhr, im großen Hörsaal des Physikalischen Vereins in Frankfurt a. M. eine Propaganda-Versammlung stattfinden. Bei dieser wird Landesrat Augustin-Wiesbaden über Zweck und Ziele einer modernen Krüppelfürsorge sprechen, während die Herren Dr. Stein und Dr. G. u. R. a. d. g. über die medizinischen Erfolge in der Krüppelfürsorge mit Demonstrationen und Lichtbildern berichten werden.

— Tierschutzverein. Der Tierschutzverein zu Wiesbaden e. V. hat Herrn Oberverwalter Dr. Wolden-hauer, Moritzstraße 37, 1, zum Vereinsleiter ernannt.

— Die Äsche in den Rhein. Dieser Tage wurde ein höherer Gerichtsbeamter aus Bonn im Mälinger Krematorium eingeschüttet. Der Verstorbenen hat in seinem Testament die Bestimmung getroffen, daß seine Äsche in den Rhein gestreut werde.

— Die liebe Eitelkeit spielte einem jungen Herrn, der am Donnerstagabend in dem Zug 6 Uhr 35 Min. abends von Frankfurt nach Wiesbaden fuhr, einen ärgersüchtigen Streich. Der Jüngling sah, ein Bild jugendlicher Kraft und Elastizität, in der Gasse des Abteils, als es den Mitreisenden aufstieg, wie sein Angesicht verblaßte, und er man sich's verfaß, fand der junge Mann ohnmächtig vornüber. Nun griff alles hilfsbereit zu; reich wurde Rod und Beste geöffnet, der Kraken gelodert und die Brust gelüftet. Und was fand man da? Wie das „Höchst. Kreisbl.“ mitteilt, hatte der Abteil ein Korsett an, und zwar hatte er sich so derb geschnitten, daß ihm buchstäblich die Luft ausgegangen war. Verstimmt zog er sich in das bekannte Nebenkabine zurück und erschien erst wieder, als die übrigen Mitreisenden das Coupé verlassen hatten.

— Kurhaus-Programm. Die besonderen Veranstaltungen, welche die Kurverwaltung in der nächsten Woche bietet, beginnen mit einem Musikalischen Abend am Dienstag. Die Solisten sind die in Süddeutschland durch ihre Konzert-mitteilungen, in Karlsruhe, Straßburg, Nürnberg usw., sich eines vorzüglichen Rufes erfreuende Konzertfängerin Marie-Ann Danda Weber und der Berliner Konzertpianist Pierre Verch-Aume, der eine Chromatische Harfe aus der Gasse von Weibel Wolff von u. A. in Paris spielen wird. Der Abend findet mit Orchester unter Leitung Affernis im großen Saale statt. Am Mittwoch folgt bekanntlich das einmalige Schauspiel von Leo de Merode, bevor, dem man hier mit größter Spannung entgegensteht. Für ein großes Extralager am Freitag ist es der Kurverwaltung gelungen, den von seinen amerikanischen Triumpfen zurückgekehrten berühmten Tenorsänger, Königlich-kammerlänger Heinrich Anote, zu gewinnen. Das Konzert wird unter der Leitung des Konzertmeisters Ferdinand Kaufmann stehen. Ein Operetten- und Ballerabend des Kurorchesters findet am Samstag statt und am Sonntagabend im Abonnement ein Violon- und Instrumentalabend unter Mitwirkung des Rainer Männerorchesters, der unter Leitung des Kapellmeisters Otto Rammann auftritt wird. Den Besuchern der Volks-Sinfoniekonzerte im Kurhaus wird in dem morgen Sonntag, abends 8 Uhr, stattfindenden zum erstenmal Gelegenheit geboten sein, den Violonkonzerten der Frau Affernis-Vorname anzuwohnen zu können, deren vollendete Kunst keines Kommentars bedarf, um dem Konzerte einen vollen Saal zu sichern. Frau Affernis wird das Violonkonzert mit Orchester von Max Bruch zum Vortrage bringen. Kapellmeister Affernis eröffnet das Konzert mit der großen Sinfonie in C-Dur von Schubert, und bringt außerdem die A-Moll-Sinfonie Nr. 1 in D-Dur von Beethoven zur Aufführung. Der Eintrittspreis beträgt nur 50 Pf. und sind diese Karten ab 6 1/2 Uhr gleichberechtigt mit den gleichfalls zu diesem Zwecke gültigen Sonntagsgarten. Die Gänge des Kurhauses bleiben noch eine Stunde nach Schluß des Konzertes zur Besichtigung geöffnet.

— Immobilien-Versteigerung. Bei der gestrigen zwangsweisen Versteigerung von drei Häusern, den Gärten und dem Vieh- u. u. A. in der Gasse, die dem Eigentümer Ludwig Linz zu Schierstein mit 1800 M. Schiedelender.

— Kleine Notizen. Die Lieferung der Eisen- und Eisenwaren für die Königlich Preussische und Großherzoglich Hessische Eisenbahndirektion Mainz wurde teilweise der Firma Gottfr. Roel, Eisenbahngasse 3, übertragen. — Der Generaldirektor der Mainzer Ferdinands-Brücke (25 000 Lose à 1 M.) befindet sich, wie bisher, in den Händen der Firma Karl Anger in Mainz. — In der Nacht über Brückenwörter schreibt uns ein Abonnent, daß gegen diese Langfinger ein Sicherheitsbriefkasten schickt, welcher zur Aufnahme von Briefen, Zeugnissen und Briefchen dient und ein Geradenhaken der einmündigen Gegenstände ausbleibt. Weiter werden Unterbreiten vorgelegt durch Kaufmann Wolf Römer, Schachhorststraße 10, 2. — Sonntag, den 14. März, von 4 Uhr ab, findet im „Hotel Kaiserhof“ in Wiesbaden das beliebte Vordierfest statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Deutscher und Österreichischer Alpenverein. Gibt es etwas Heißeres, als wenn uns, die wir die Berge lieben und manchen Gipfel bestiegen haben, von einem Geringfügigen in schillernder Sprache eine Tour in den Bergen geschildert wird? Wenn man mitleidet und mitleidet und alte Erinnerungen wach gerufen werden? So ging es uns, als wir am Donnerstagabend dem Vortrag des Herrn Otto Pfiffel von hier lauschten. Wie hätten wir mit, als er uns erzählte, wie schwer ihm die Trennung vom geliebten München und seinem einzigen Bier wurde, wie wurde uns warm, als er uns an dem langen Frühlingsschnee im Wabenhäus in Vögen teilnehmen ließ! Aber wie ging uns erst das Herz auf, als er uns von seinen Wanderungen berichtete, bei gutem und bei schlechtem Wetter, bei Hitze und Kälte, bei Schnee und Eis. Auch als er uns mitteilte, es war ja nichts Außergewöhnliches, seine alpinistischen Voraussetzungen, von denen er uns berichtete, aber hübsche touristische Durchsichtleistungen. Und gerade das — im Interesse unseres eigenen Mannes — machen wir gern mit. Wir betonen die Zugabe, aber nicht auf dem leichten Wege über die Anordnungen, — den verschmähst ja heute der Tourist, der

etwas auf sich hält —, sondern auf dem schwierigeren, aber interessanteren Aufstieg durch das Gabelthal. Von der Zugspitze ging's über den Fernpaß nach Fim mit und mit der Bahn nach Weisberg, um den Dolomiten einen Besuch abzustatten. In dem entzückenden Pragser Wildsee, den gewaltigen Wänden der hohen Gasse und Groda Nasse, Plätzwiesen, Schärferbach, Rifurinaise, Tre Croce begrüßten wir alle Bekannte, und auch der Rante Cristallo ist nicht vergessen, wenn wir ihn auch nicht, wie die Gesellschaft des Medners, bestiegen haben. Weiter ging's über den Rudolau, den Auschitzberg ersten Ranges, nach Capelle und dem Vamberger Haus auf Rodaja, um die schneegefrönte Marmolata von der Weissee zu besteigen und über die Marmolatacharte nach dem Contrinhaus abzusinken. Schade, daß die fleißigen Wanderer dort oben so schlechtes Wetter hatten! Mit einem einzigen Besuch der Rosenkranzgruppe endete die vergnügliche Sommerreise unseres Medners und seiner Reisegefährten — reich an Erholung und an Erkenntnis. Und reich war der Beifall, der seinem Vortrag, welcher von einer großen Zahl sehr guter Lichtbilder unterstützt war, zu denen Medner selbst die photographischen Aufnahmen gemacht hatte, spendete wurde. — So fanden die Winterabende der Section Wiesbaden des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins einen würdigen Abschluß. Auf Wiedersehen im nächsten Winter! Und hoffentlich wird dann mancher fähiger Wanderer und ebenfalls wie Herr Pfiffel von den schönen Bergen und fröhlichen Stunden in denselben erzählen.

— Königliche Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 14. März: „Die Leute von Sankt Vith“, Anfang 7 1/2 Uhr. Abonnement C: „Trampeler von Sankt Vith“, Anfang 7 1/2 Uhr. Montag, den 15. März: Abonnement B: „Johann Gabriel Wurm“, Anfang 7 1/2 Uhr. Dienstag, den 16. März: Abonnement D, zum erstenmal wiederholt: „Lolita“, Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, den 17. März: Abonnement A: „Hoffmanns Erzählungen“, Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag, den 18. März: Abonnement B: „Der schwarze Domino“, Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, den 19. März: Abonnement D, zum erstenmal: „Der Weichsel“, (Ein bürgerliches Schauspiel von Joseph Lauff), Anfang 7 1/2 Uhr. Samstag, den 20. März: Abonnement C: „Orpheus in der Unterwelt“, Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag, den 21. März: Abonnement D: „Die Affen“, Anfang 7 1/2 Uhr. — Wegen dringender Beurlaubung des Herrn Edwin hat die morgige Abendvorstellung „Der Trompeter von Sankt Vith“ geändert werden müssen. Es gelangt dafür die Oper „Madame Butterfly“ von Puccini zur Aufführung. In den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen Hans-Jochel, Krämer, Heßel und Schwarz und die Herren Henkel, Schüb, Braun, Meßner und Engelmann. Die Vorstellung findet bei erhöhten Preisen statt. Abonnement C, Anfang 7 1/2 Uhr.

— Meßens-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 14. März, nachmittags 4 Uhr: „Der Hausfreund“. Abends 7 1/2 Uhr: Gastspiel E. W. Müller: „Der Spion“. Montag, den 15. März: „Johannisknecht“. Dienstag, den 16. März: Gastspiel E. W. Müller: „Der Spion“. Mittwoch, den 17. März: „Moral“. Donnerstag, den 18. März: „2 x 2 = 5“. Freitag, den 19. März: „Der Hausfreund“. Samstag, den 20. März: „Das Fräulein in Schwarz“. (Neuheit.)

— Galerie Vanger, Luisenstraße 9. Neu ausgestellt: Architektur - Sonderausstellung. Hugo M. Noell-München: Modelle, Pläne und Abbildungen von ausgearbeiteten Villen, Schlössern, Bohn- und Landhäusern. Ferner neu ausgestellt: Hermann Zimler: „Schwarzwaldbühnen“, „Wald im Schwarzwald“, „Odenwaldwiesental“, „Weidenwäldchen“, „Die fünf Bäume“.

— Die soeben im Frankfurter Kunstverein eröffnete Kunst-Ausstellung gibt in weit über hundert Nummern einen Überblick über das ganze bisherige Schaffen des Meisters und stellt wohl die größte Sammlung dar, welche bislang von Arbeiten Brülls aufbewahrt worden ist. Es sind in dieser Ausstellung Werke von der frühesten Zeit des Künstlers, aus den 70er Jahren, bis zu seinen neuesten Schöpfungen, den Skizzen und Studien zu den Wandmalereien im Bürgeraal unseres Rathauses ausgestellt. In dieser Ausstellung wird, um sie weiten Kreisen zugänglich zu machen, Sonntag, den 1. März, nachmittags von 1 1/2 bis 6 Uhr, ein Volkstag abgehalten werden, bei welchem der Eintritt auf 20 Pf. ermäßigt ist.

— Stenographisches. Im Vortragslokal für Stenographie ging am vorigen Sonntag der Behandlung der vokal-schreibenden Systeme ein Vortrag über Diktationschrift voraus; am 14. März wird (außer der Behandlung von Relationen) ein Organisationsvortrag gehalten.

— „Die Weihe unseres Gemeinschaftslebens“ heißt das Thema, über welches Herr Dr. P. e. n. i. g. aus Charlottenburg, Vorsteher der humanistischen Gemeinde in Berlin, am Sonntag, den 14. d. M., in der Erbauung der Deutschkatholischen (freireligiösen) Gemeinde sprechen wird. Die Erbauung findet nachmittags pünktlich 4 1/2 Uhr im Vortragslokal des Rathauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei.



Um denjenigen Firmen, welche sich an die Aussteller mit Offerten und dergleichen wenden wollen, das hierzu nötige Material zu bieten, hat die Ausstellungsleitung das Verzeichnis der Aussteller und Unter-nemer im Druck erscheinen lassen und gibt es an Interessenten zum Preis von 3 M. ab. Der Nachdruck des Verzeichnisses ist selbstverständlich strengstens verboten.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Neue Maschinenfabrikation. Wenn schon für die Lebens- und Genussmittelindustrie im allgemeinen Reinlichkeit aus naheliegenden Gründen ein unabdingbares Erfordernis ist, so für die Maschinenfabrikation ganz besonders, denn man sieht es ja jeden Tag, wie achsel die Werkstätten, sobald sie geleert sind, behandelt werden, in welcher unappetitlichen Zustände sie sich mitunter befinden. Diese einer so gründlichen Reinigung zu unterziehen, wie es vom Stand-punkte der Hygiene aus geboten erscheint, ist eigentlich erst mit Hilfe von Maschinen möglich geworden, die in jüngerer Zeit eine solche Verbesserung erfahren haben, daß ihre Wirkung über jeden Zweifel erhaben ist. Eine solche maschinelle Anlage hat jetzt die Werkschmiede von Robert Krenk hier, Weidenburgstraße 10 (Kleineren Verlagslokalen), in ihren Betrieb aufgenommen. Ein interessanter Apparat, der Erhaltung des Feuers, indem die Maschinen innen aus gründlich ausgeputzt und ausgeputzt und, was bisher noch mangelte, aber sehr wesentlich ist, die Maschinenverdrüßte in diese Reinigung einbezogen werden. Die Maschine verrichtet hier eine Arbeit, wie sie gleich gründlich und schnell Menschenhände auch nicht annähernd zu verrichten vermögen. Wie diese Spülmaschine, so bieten auch der neue Abfallapparat sowie die beliebigen Siphons, die Herr Krenk eingeführt, die größte Gewähr für absolute Reinlichkeit, die ja auch die erste Grundlage für die Halbarkeit und somit für die Belohnlichkeit des Betriebes ist.

Nassauische Nachrichten.

h. Aus dem Unterlahnkreis, 11. März. Die Termine der diesjährigen Präliminar-Kontroll-ver-sammlungen werden heute veröffentlicht. Sie finden statt am 1. April für Ems, am 2. April für Nassau, am 3. April für Solzappel, am 5. und 6. April

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Kolonialgesellschaften und kein Ende.

Ein Fachmann schreibt uns: Es erscheint merkwürdig, daß die immer wiederholten Warnungen davor, sein gutes Geld in zweifelhaften kolonialen Unternehmungen anzulegen, so wenig fruchten. Aber wiederum, wenn man sieht, was für ein Gut sogar die Flagge der Deutschen Kolonialgesellschaft decken muß, dann darf man sich nicht wundern, wenn sich immer auf neue naive Gemüter finden, die aus Plantagen- und Kolonialgesellschaften usw. märchenhafte Reichtümer erwarten. Vor mir liegt eine Nummer des „Tropenpflanzer“, Organ des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, wirtschaftlicher Ausschuss der „Deutschen Kolonialgesellschaft“, in der u. a. auch eine Reihe von Geschäftsabschlüssen kolonialer Gesellschaften enthalten sind. Fünf sind es im ganzen und drei davon haben mit Verlust gearbeitet. Aber das würde an sich noch weniger zu besagen haben als die Art, in welcher diese bedauerlichen Geschäftsresultate besprochen oder besser gesagt — vertuscht werden. Während nämlich in den beiden Fällen, wo Gewinn zu verzeichnen waren, diese an hervorragender Stelle mit großem Behagen erörtert sind, sucht man bei den mit Verlust arbeitenden Gesellschaften vergeblich nach den entsprechenden Angaben in den Berichten. Lediglich in den Bilanzauszügen findet sich unter den Aktiven als letzter Posten die Angabe: „Gewinn- und Verlustkonto soundsoviel“. Ich möchte wirklich wissen, welcher Mensch, der nicht in allen Saiten der Buchführung gerecht ist, zu erkennen vermag, daß dies veritable Verlust sind. . . Es ist wirklich schwer, einen parlamentarischen Ausdruck für diese Art der „Besprechung“ zu finden.

Banken und Börse.

B. O. Obligationenlauf der deutschen Hypothekbank. Das Kaiserliche Statistische Amt hat nach den Halbjahresausweisen der 33 deutschen Hypothekbankaktienbanken deren Pfandbriefumsatz für den 31. Dezember 1908 auf 9316,15 Mill. M. ermittelt; daneben waren im Umlauf 278,38 Mill. M. Kommunal- und 6,02 Mill. M. Knechtelkreditverschreibungen. Der gesamte Obligationenumsatz betrug somit Ende 1908 9600,55 Mill. M. Gegenüber dem Obligationenumsatz vom 30. Juni 1908 in Höhe von 9906,04 Mill. M. bedeutet dies eine Zunahme um 294,52 Mill. M. Für das ganze vergangene Jahr betrug diese Zunahme 538,36 Mill. M. Für den 31. Dezember 1907 war der Gesamtumsatz auf 9067,20 Mill. M. ermittelt.

Westdeutsche Bodenkredit-Anstalt, Köln a. Rh. Die ordentliche Generalversammlung setzte die Dividende von 7½ Proz. (i. V. 7 Proz.), sofort zahlbar, fest. Der Vorstand erklärte, daß das laufende Geschäftsjahr bisher ein recht günstiges Ergebnis gezeitigt habe. Die Nachfrage nach Pfandbriefen, die sich bereits im Herbst vorigen Jahres belebte, hätte bis jetzt anhalten und schiene auch weiter anzudauern. Das Beleihungsgeschäft ginge noch immer recht schwer, da erstklassige Hypotheken nicht leicht zu erlangen seien. Die Bauunternehmer beobachteten noch große Zurückhaltung. Im großen und ganzen glaubt der Vorstand jedoch für das laufende Geschäftsjahr wieder ein befriedigendes Ertragsresultat in Aussicht stellen zu dürfen.

w. Anglo-Oesterreichische Bank. (Drahtbericht.) Der Jahresabschluß der Anglo-Oesterreichischen Bank weist für 1908 einen Bruttogewinn von 11.299.108 Kronen auf. Nach Abzug aller Kosten und Auslagen sowie des Beitrages zum Pensionsfonds der Angestellten in Höhe von 163.907 Kronen verbleibt ein Reingewinn von 5.349.560 Kronen. Nach Abrechnung der statutenmäßigen Tantiemen des Generalrates kommen 16 Kronen Dividende zur Verteilung; 400.000 Kronen werden dem Reservefonds überwiesen und 767.170 Kronen auf neue Rechnung vorgetragen.

Berg- und Hüttenwesen.

Vom Stahlwerkverband. Am 28. d. M. wird eine Generalversammlung des Stahlwerkverbandes in Düsseldorf stattfinden, in der der Situationsbericht erstattet werden und die Bestimmung der Halbzugspreise für das zweite Quartal 1909 erfolgen soll. Die Preise werden voraussichtlich unverändert bleiben. Der Geschäftsgang weist in der ersten März-Dekade keine wesentlichen Veränderungen auf.

Vom Siegerländer Eisensteinverein. In der Hauptversammlung wurde Bericht erstattet über den Monat Januar. Darnach betrug die Förderung 153.836 Tonnen und der Versand 155.106 Tonnen. An Aufträgen lagen am 31. Jan. 569.370 Tonnen vor. Es wurde beschlossen, die bisherige Förderleistung von 40 Proz. auch für das zweite Vierteljahr beizubehalten. Die Gruben Peterszeche und Lohmannsfeld, Hochacht und Emma und gute Aussicht wurden aus dem Verein ausgeschlossen. Die beiden ersten haben bekanntlich den Betrieb eingestellt.

Bergbau-Aktiengesellschaft Friedrichsberg in Friedrichsberg a. d. Lahn. Wie der „Frkf. Ztg.“ mitgeteilt wird, wird die Gesellschaft für das am 31. März schließende Geschäftsjahr eine Dividende voraussichtlich wieder nicht zur Verteilung bringen können. (Der Gewinn des Geschäftsjahres 1907/08 wurde vorgetragen, nachdem für das vorangehende Geschäftsjahr 8 Proz. zur Ausschüttung gelangten.)

Die Bergbau-Gesellschaft Massen bei Dortmund erzielte im 1908 1.122.101 M. Bruttogewinn. Nach 561.843 M. Abschreibungen verblieben 560.258 M. Reinertrag. Hiervon werden 28.612 M. für den Reservefonds, 33.324 M. Tantiemen, 420.000 M. für 6 Proz. Dividende (i. V. 8 Proz.) verwendet, der Rest auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Pilsna-Werke, Aktiengesellschaft für Kohlenfabrikation, schlägt wieder 12 Proz. Dividende vor. Der Reingewinn beläuft sich nach Abschreibungen von 267.645 M. auf 496.159 Mark (i. V. 455.621 M.). Aus dem Gewinn werden 162.000 M. für den Rückkauf der Genussscheine verwendet.

Industrie und Handel.

Der Zusammenschluß der Grobblechwalzwerke. Gestern fand in Köln eine weitere Versammlung von Vertretern deutscher Grobblechwalzwerke statt, um in der Syndizierungfrage zu beraten. Hauptsächlich drehten sich die Verhandlungen um die Beteiligungsziffer, bezüglich derer noch erhebliche Schwierigkeiten sich ergeben haben. Es wurde ein Ausschuss gewählt, der mit den Werken weiter verhandeln soll. Im übrigen haben die Verhandlungen gezeigt, daß die Aussichten auf das Zustandekommen des Syndikats sich in letzter Zeit weiter gebessert haben. Man hofft, auch derjenigen Schwierigkeiten Herr zu werden, die sich noch bezüglich der Frage, ob lediglich ein Verband für das Inland gebildet werden soll oder ob das Syndikat auch den Export umfassen soll, ergeben.

Aus der Automobilindustrie. Wie aus dem Geschäftsbericht der Direktion der Kraftfahrzeug-Aktiengesellschaft hervorgeht, hatte die Gesellschaft im Geschäftsjahr mit einer starken Überproduktion zu kämpfen. Diese machte sich besonders für größere Fahrzeuge bemerkbar, dann hat das Automobilsteuergesetz der Industrie sehr geschadet und jetzt hält das drohende Haftpflichtgesetz manchen vom Kauf von Automobilen ab.

Die französischen Lokomotivenbauanstalten sind äußerst stark beschäftigt, so daß bei der letzten Submission der Pariser Ostbahn 23 Lokomotiven an die Firma Borsig, Berlin, vergeben wurden.

w. Pilsna-Werke, Aktiengesellschaft für Kohlenfabrikation, Berlin. (Drahtbericht.) In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der auf den 8. April einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 12 Proz. (wie im Vorjahre) vorzuschlagen. Der Reingewinn beläuft sich nach Abschreibungen von 267.645 M. auf 496.159 M. gegen 455.622 Mark im Vorjahr. Aus dem Gewinn wird der Betrag von 162.000 M. für Rückkauf der Genussscheine verwendet.

Zellstoff-Fabrik Waldhof. Aus Verwaltungskreisen wurde, wie die „Frkf. Ztg.“ meldet, einem Aktionär unverbindlich erklärt, es sei keine Dividendenerhöhung beabsichtigt, wenn gleich das Ergebnis günstiger sein dürfte als im Vorjahr (damals 25 Proz.). Die Gesellschaft sei auch für das laufende Jahr „sehr stark und zu guten Preisen“ beschäftigt.

Der Dank für Messina. Wir finden im „Berl. Tagbl.“ folgenden hübschen Beleg zu der ja schon des öfteren geschilderten Undankbarkeit Italiens. Das genannte Blatt schreibt: Deutschland hat große Summen für die Verunglückten gesammelt und nach Italien gesandt. Diese Spenden kommen von mildtätigen Gebern, die gerne die großen Summen gezeichnet hatten. Wer nun erwartete, daß sich die italienische Regierung erkenntlich für die deutschen Unterstützungen zeigen und der deutschen Industrie Aufträge zuweisen würde, der sieht sich getäuscht. So wird uns berichtet, daß die Firma Ferd. Bendix Söhne, Aktiengesellschaft für Holzbearbeitung, sich um die Lieferung von Baracken beworben hatte. Dabei wurden ihr von italienischer Seite Bedingungen gestellt, die sich beinahe wie eine Verhöhnung ausnehmen, wenn man nicht annehmen will, daß von vornherein die Absicht bestand, deutsche Firmen auszuschließen. Die Amerikaner haben in dieser Beziehung klüger gehandelt; sie haben nicht das bare Geld geschickt, sondern in ihrem eigenen Lande Baracken gekauft und diese nach Messina gesandt.

Dividenden. Die Reichelt-Metallschrauben-Aktiengesellschaft in Finsterwalde wird 12 Proz. Dividende gegen 14 Proz. im Vorjahr in Vorschlag bringen. — Der Aufsichtsrat der Kupferwerke Deutschland beschloß, für 1908 die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. (i. V. 10 Proz.) in Vorschlag zu bringen. — Die Maschinenfabrik Germania, vormals Schwalbe u. Sohn, Chemnitz, beantragt für 1908 4 Proz. Dividende gegen 8 Proz. im Vorjahr. — Der Aufsichtsrat der A. Horch u. Co. Motorwagen-Werke Aktiengesellschaft in Zwickau schlägt 19 Proz. (i. V. 25 Proz.) Dividende vor.

Zahlungsschwierigkeiten. Über die Fabrik für Militärausrüstung, Leder- und Metallwaren, Rudolf Wiemer in Elberfeld, ist der Konkurs verhängt worden.

Verkehrswesen.

Hamburg-Amerika-Linie. Der soeben erschienene Jahresbericht der Hamburg-Amerika-Linie zeigt einen Betriebsergebnis von 15.835.536,83 M. (i. V. 27.355.418,53 M.). Nach Abzug der Zinsen auf die Prioritätsanleihen verbleiben 12.981.552,45 M., welche zu Abschreibungen vom Werte der Schiffe sowie zur Dotierung des Erneuerungsfonds Verwendung gefunden haben. Eine Dividende (im vorigen Jahre betrug dieselbe 6 Proz.) kann somit, wie schon wiederholt mitgeteilt, nicht zur Verteilung gelangen. Der Bericht konstatiert zunächst, daß das Jahr 1908 wie für alle Reedereien, so namentlich für die Hamburg-Amerika-Linie ein überaus ungünstiges gewesen ist. Die Verwaltung sagt darüber folgendes: Die gegen Ende des Jahres 1907 eingetretene allgemeine wirtschaftliche Depression lastete auf dem ganzen Berichtsjahre in einer die gehobten Befürchtungen noch übersteigenden Schwere. Es liegt in der Natur des Reedereigeschäfts, daß es unter einem solchen, den Verkehr lähmenden Niedergang der Konjunktur ganz besonders zu leiden hat. Für uns kam hinzu, daß die Krisis in den Vereinigten Staaten von Amerika am schärfsten und nachhaltigsten in die Erscheinung trat, so daß unsere amerikanischen Linien, in denen ein Kapital von etwa 85 Mill. M. investiert ist, stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Da aber auch nahezu alle übrigen Länder von der Krisis mehr oder weniger betroffen wurden, so vermehrte die Vielseitigkeit der von uns unterhaltenen Verkehrsbeziehungen, die wir sonst als einen wesentlichen Vorzug unseres Betriebes zu betrachten gewohnt sind, ihre ausgleichende Wirkung nicht auszuüben. Es konnte so nach nicht ausbleiben, daß die allgemeine Ungunst der wirtschaftlichen Lage die Verhältnisse, unter denen unsere Gesellschaft zu arbeiten genötigt war, schwieriger gestaltete als seit einer langen Reihe von Jahren. Bei dieser Sachlage sah die Verwaltung der Gesellschaft es als ihre Hauptaufgabe an, den Betrieb den verminderten Anforderungen des Verkehrs anzupassen und verlustbringende Expeditionen nach Möglichkeit zu vermeiden. Während sie in früheren Jahren, um den schnell wachsenden Bedürfnissen des Verkehrs zu genügen, die Flotte der Gesellschaft in großem Maßstabe durch die Charterung fremder Dampfer verstärken mußte, hat sie sich jetzt genötigt gesehen, während des ganzen Berichtsjahres eine größere Zahl von Schiffen, und zwar auf den Durchschnitt des Jahres berechnet, Schiffe von einem Brutto-Raumgehalt von zusammen etwa 136.000 Registertons, aufzulegen zu lassen. Unter diesen Verhältnissen glaubt die Verwaltung es schon als zufriedenstellendes Resultat ansehen zu müssen, daß es ihr gelungen ist, Abschreibungen in ausreichender Höhe zu verdienen. Was die Aussichten für die Zukunft betrifft, so konstatiert der Bericht eine neuerdings eingetretene entschiedene, wenn gleich nur recht langsam fortschreitende Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage. Insbesondere scheinen sich, so wird in dem Bericht ausgeführt, in den Vereinigten Staaten von Amerika Handel und Industrie allmählich von neuem zu beleben, nachdem durch die Präsidentschaftswahl ein bis dahin dem geschäftlichen Verkehr anhaftendes Moment der Unsicherheit beseitigt worden ist. Von den einzelnen Linien der Gesellschaft waren es namentlich die nordamerikanischen Linien, welche infolge des zurückgegangenen Auswandererverkehrs und der ungünstigen Lage des Frachtmärktes einen sehr bedeutenden Rückgang aufwiesen. Aber auch die Hamburg-Südamerikanischen Linien sind durch die Ungunst der Zeiten sehr in Mitleidenschaft gezogen worden.

Etwas besser lagen die Verhältnisse im Hamburg-Asiatischen Verkehr sowie auf den Linien Hamburg-Westindien und Hamburg-Cuba-Mexiko, wenn gleich es auch hier an Faktoren, welche die Ergebnisse nachteilig beeinflussen, nicht fehlte. Der gesamte Brutto-Raumgehalt der Schiffe beträgt jetzt 915.855 Registertons. Im Bau befinden sich zurzeit nur noch zwei für die Hamburg-New Yorker Linie bestimmte Dampfer namens „Cleveland“ und „Cincinnati“, die in nächster Zeit zur Ablieferung gelangen. In den Aufsichtsrat der Gesellschaft ist Herr Adolph Woermann neu eingetreten, während Herr Kapitän zur See v. Grumme aus dem Vorstände ausgeschieden ist. Ferner hat der Syndikus der Gesellschaft, Herr Dr. Mummssen, sein Amt infolge seiner Wahl zum Senator der Freien und Hansestadt Hamburg niedergelegt.

Frankfurter Hof, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. Der Geschäftsbericht für 1908 weist zunächst darauf hin, daß nunmehr das erste Jahrzehnt der Gesellschaft abgeschlossen ist, in welchem Zeitraum das Hotel von innen und außen völlig umgestaltet wurde. Die gesamte Hotelindustrie hatte unter dem schwachen Besuch des amerikanischen Publikums stark zu leiden, auch das Ergebnis des Frankfurter Hofes wurde dadurch erheblich beeinträchtigt. Der Betriebsüberschuß ist von 404.921 M. auf 337.225 M. zurückgegangen; wieweil davon auf Einnahmen und Ausgaben entfallen, wird nicht hinzugefügt. Die Erwartungen der Verwaltung, die noch vor kurzem glaubte, die Dividende mit 5 Proz. beantragen zu können, sind nicht in Erfüllung gegangen, vielmehr kann die Dividende nur mit 3 Proz. (i. V. 7 Proz.) vorgeschlagen werden. Die geplante Luftschiffausstellung, das Sängerkongress und der in Aussicht gestellte starke Besuch aus Amerika erwecken die Hoffnung, daß das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres erheblich besser sein werde.

Niederwaldhahn-Gesellschaft in Radesheim. Dieselbe vereinnahmte bei wenig günstiger Witterung, aber zeitweise verstärktem Verkehr infolge des Frankfurter Turnfestes im Jahre 1908 132.791 M. (i. V. 133.445 M.) bei Ausgaben von 80.305 M. (i. V. 72.699 M.). Nun werden aus 19.484 M. (26.592 M.) Gewinn 9000 M. (i. V. 14.330 M.) zurückgelegt und wieder ½ Proz. (wie im Vorjahr) Dividende verteilt.

w. Vereinigte Elbschiffahrtsgesellschaften, Aktiengesellschaft, Dresden. (Drahtbericht.) In der Aufsichtsratsitzung wurde mitgeteilt, daß das Ergebnis für 1908 durch die außerordentlich ungünstigen Verhältnisse im Schiffahrtsgeschäft sehr beeinträchtigt wurde, so daß eine Dividende nicht verteilt werden kann; zur Bestreitung der Abschreibungen müssen vielmehr aus dem Reservefonds 681.726 M. entnommen werden. Die Generalversammlung findet am 13. Mai statt.

w. Prince-Henry-Bahn. (Drahtbericht.) Die Einnahmen der luxemburgischen Prince-Henry-Bahn betrugen in der ersten März-Dekade 1909 157.730 Frank; das ist gegen die gleiche Periode des Vorjahres mehr 16.370 Frank.

Versicherungswesen.

Deutscher Glasversicherungsverband, Mannheim. Da Gesamtanmeldungen von Schäden für das Jahr 1908 befaßen sich auf 94.778 (i. V. 93.892). Die Gesamtentschädigungsforderung stellt sich auf 4.982.623 M. gegen 4.753.118 M. im Vorjahr. Im Durchschnitt kommen auf den Tag 260 Schäden mit rund 33.651 M. Gesamtentschädigungsforderung.

Verschiedenes.

w. Londoner Wollauktion. (Drahtbericht.) Die Wollauktion verkehrte in anhaltend animierter Haltung. Die Preistendenz war allgemein anziehend. Merinos waren für Deutschland gefragt und 5 bis 10 Proz. über letzte Serie.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 13. März.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte	letzte
		Notierung.	
9	Berliner Handelsgesellschaft	171,90	171,60
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	111,10	111,10
6	Darmstädter Bank	129	128,50
12	Deutsche Bank	244,90	244,90
8	Deutsch-Asiatische Bank	139,50	139,10
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	102,30	103,80
9	Disconto-Commandit	156,10	156
7	Dresdener Bank	150	149,50
6	Nationalbank für Deutschland	121,00	121,90
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	—	—
9 1/2	Reichsbank	145,60	145
7	Schaffhauser Bankverein	134,80	134,50
7 1/2	Wiener Bankverein	—	—
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	100	100
8	Berliner Grosse Strassenbahn	178,50	177,50
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	115	115
6	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	110,70	110,20
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aetien	88,40	88
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	146,30	144,80
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	17,25	17,10
7	Gotthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	114	114
6	Baltimore u. Ohio	107,80	107
6 1/2	Pennsylvania	—	—
6	Lux. Prinz Henri	—	116
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	142,10	142,50
4	Südd. Immobilien 09%	97,25	97,25
8	Schöfferhof Bürgerbräu	93	93
9	Cementw. Lothringen	121,00	121,70
30	Farbwerke Höchst	379	380
32	Chem. Albert	395,50	391
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	150,10	150,40
10	Felten & Guillaume Lahm.	151,50	151,80
7	Lahmeyer	118,10	118
5	Schuckert	118,50	118
10	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	127,60	125,50
25	Adler Kleyer	311,75	305,50
25	Zellstoff Waldhof	290,25	291,50
10 1/2	Bochumer Guß	217,25	217,75
8	Baderus	109	109,10
10	Deutsch-Luxemburg	152,40	151
14	Eschweiler Bergw.	187,60	183,50
12	Friedrichshütte	132,40	132
12	Gelsenkirchener Berg	181,70	184,25
0	do. Guß	87	84,25
12	Harpener	—	196,50
17	Phöbus	135,20	135
12	Laurahütte	190,90	190,25
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	225	224,90

Als Konfirmations-Geschenke

empfehle ich zu den

billigsten Preisen alle Toilette-Artikel,

als:

Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Hutbürsten, komplette Bürsten-Garnituren, Schuhlöffel, Schuhknöpfe, Taschenspiegel, Handspiegel, Haarnadelkasten etc.

In: Celluloid
Ebenholz
Elfenbein
Schildpatt
Silber

sowie: Nagel-Etuis (Mk. 0,80—225,00 p. St.)
Reise-Necessaires (von Mk. 3,50 an)
Reise-Rollen (von Mk. 0,75 an)
Kristall-Garnituren
Kristall-Zerstäuber

Dr. M. Albersheim,

Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30. Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.

Fernsprecher 3007.

K 165

Versand gegen Nachnahme.

Illustr. Katalog kostenlos.

== Günstiger Gelegenheitskauf. ==

Ein grosser Posten

Echter Schweizer Stickereien und Spitzen,

nur aparte Muster, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Stoff-Reste in allen Arten

zu bekannt billigen Preisen empfiehlt

Elsässer Reste-Lager,
Faulbrunnenstrasse 9.

Ebensens letzte u. billigste Palmentage!

Riesige Auswahl in Palmen zum Preise von 2, 3 und 4 Mk. Veräume niemand mein niedriges Angebot, da die Preise in Palmen enorm steigen. Ferner Resten Dtd. 1,20 Mk. Paracetten, Paraffin Dtd. 30 St., grösster Originalbündel 25 St. Große Auswahl in Trauerkränzen von 80 St. an. Wie bekannt tieferer Umsatz — staunend billig.

Ebensens, billig, Herderstr. 5, Luxemburgstr. 13, Ecke Kaiser-Friedrich-Str.
Telephonruf 6554.

100 Konfirmanden-

Anzüge, gute schwarze Kammgarn-Stoffe (Gelegentlichkeit) werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft.

Anfuchen gefaltet.

Schwalbacherstr. 30, 1 St., Allee.

Großer Schuhverkauf

Gut! Neugasse 22, 1 St. Billig!

Preiselbeeren

in bekannter Güte u. Frische, ausgew., sowie in 5- u. 10-Pfd.-Eimern. Gelee- u. Eierleigwarenfabrik Weiner, Mauerstr. 17, nächst d. Akzisamt. Telefon 2350. 311

Zuckers Patent

Medizinisch-Soße 50 Pfg.
rühmlichst bekannt.

Depot: Drogerie Bruno Backe.



Faille Herco

deponiert in allen Staaten
ist der beste Seidenstoff
für Futter und Jupons
von unerreichter Haltbarkeit.
Man hüte sich vor Nachahmungen
und verlange überall ächte
FAILLE HERCO
mit Golddruck „HERCO“ auf der Kante.
Alleinverkauf für Wiesbaden: J. Bacharach.

Konfirmanden- und Kommunion-Anzüge

aus Kammgarn u. Cheviot von 9.50 bis 18.—
„ Drape u. Kammg.-Cheviot von 21.— bis 29.—
„ Ia Drape u. Kammgarn von 33.— bis 49.—
Prüfungs-Anzüge
in Ia Qual. u. neuen Dessins 8.—45 Mk.

Ernst Neuser, Wiesbaden,
Kirchgasse 28.

T 181

Sonntag, den 14. März, im Probestock der „Wartburg“,
abends 8 1/2 Uhr,

zu Ehren Herrn Professor Haefels in Jena
und zum Besten seines phyletischen Museums:
Rezitation moderner Dichtungen.

Voritzende: Frau M. Quandt.

Eintritt und Programm 0.50 Mk.

Scheröffnung 8 Uhr.



Eine Plättanstalt

die noch nicht mit uns Patent-Universal-Plättmaschine plättet, vorläufige Kosten! Offerte: Forster Wäschereimaschinenfabrik Rumsch & Hammer, Forst i. L. 20.

F 107

Von den soeben eingetroffenen

Frühjahrs-Neuheiten

in meiner Spezial-Abteilung

Damen - Konfektion

empfehle ich als **besondere Gelegenheit:**

Beim Einkauf wird die denkbar grösste Sorgfalt darauf verwandt, nur moderne Formen u. beste Qualitäten in wirklich billigen Preislagen herauszubringen!

Ein Posten Jackenkleider
moderne engl. Stoffe, halblange Jacke . . . **19.50**

Ein Posten Jackenkleider
reinwoll. Tuch, Niederrock mit halblanger Jacke und reicher Tressengarnierung . . . **24.50**

Ein Posten Jackenkleider
vornehmste Ausstattung und beste Verarbeitung, reinwoll. Tuch, Kammgarn und Homespun . . . **32.00**

Ein Posten Frühjahrsjaletots
in guter Ausführung . . . **8.75**

Ein Posten Frühjahrsjaletots
Covercoats u. moderne engl. Stoffe . . . **11.50**

Ein Posten Frühjahrsjaletots
hochmoderne Formen, feinste Ausführung . . . **16.50**

Ein Posten Kostüm-Röcke
engl. Stoffe . . . **3.75**

Ein Posten Kostüm-Röcke
engl. Stoffe, schwarz u. blau Cheviots . . . **6.45**



Joseph Wolf, 46 Kirchgasse 46,
gegenüber dem Mauritiusplatz.

370

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.
(Fortsetzung des Drahtberichts in der Morgen-Ausgabe.)
— Berlin, 12. März.

In der weiteren Beratung zum
Jagdgesetz

führt Abg. Büchtemann (freis. Volksp.) aus: Nach der Aufhebung der Oberförsterei sind ihre Nebeneinnahmen aus der Jagd nun überflüssig. Aus der Verpachtung der fiskalischen Jagden kann der Fiskus große Erträge erzielen. Den Oberförstern sollte man zur Befriedigung ihrer Jagdlust die kleinen Forsten überlassen. (Heiterkeit rechts.)

Abg. v. Ribben (B. d. L.) bemängelt die niedrigen Erträge aus den fiskalischen Jagdbezirken im Westen. Die Jagd ist ein nicht zu unterschätzender Teil unseres Nationalvermögens. Von den drei Männern im grünen Rock, dem Gendarmen, dem Steuerbeamten und dem Förster, hat der Bauer den Förster am liebsten.

Abg. Borgmann (Soz.):

Die Einnahmen aus der Jagd stehen in umgekehrtem Verhältnis zu dem ungeheuren Komplex.

Es scheint mir, als ob Mitglieder dieses Hauses nicht das sagen, was sie darüber wissen, daß sie aus ihrem Verze eine Mördergrube machen.

Abg. v. Stöckhausen (kons.): Wir versprechen uns keine hohen Erträge aus der Verpachtung der Staatsjagden. Das ungeheure Angebot müßte die Pachtpreise drücken.

Minister v. Arnim: Die Forstbeamten denken anders, als Herr Borgmann ihnen nachsagt. Mit aller Energie bin ich gegen die Verpachtung der fiskalischen Jagden. Auch die Erfahrungen in anderen Ländern sprechen dagegen. Die Pachteinnahme würde nicht groß sein, da im Osten, wo der größte Teil der Staatsforsten liegt, sich hohe Jagdpreise nicht erzielen lassen. Dafür hätten wir nur noch Nachteile. Das Interesse der Jagden und Forsten selbst wird geschädigt. Wie in Baden, würde bei uns der Wildstand erst geschont und dann kurz vor Ablauf des Jagdvertrages erbarmungslos abgeschossen werden. Baden verpachtet deshalb auch nicht mehr. Persönliche Zusammenkünfte des Forstpersonals mit den Pächtern wären dann nicht zu vermeiden. Wir würden mit der Verpachtung der Staatsforsten auch die Pachtpreise der Gemeindeforsten drücken. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Mierdort (nat. lib.) schließt sich diesen Ausführungen an.

Abg. Gilsch (freis. Volksp.): Die gemütvollste Auffassung des deutschen Volkes vom Walde besteht nicht nur in der Betrachtung der Zahl der Bäume, sondern auch in der Freude über alles, was im Walde lebt. (Sehr richtig links.)

Der Oberförster, der seinen Wald nur daraufhin ansieht, welchen Ertrag das Holz bei der nächsten Auktion erbringen wird, hat seinen Verstand verfehlt.

(Sehr richtig!) Deshalb sollte man die Liebe zum Walde bei den Forstbeamten nicht dadurch töten, daß wir ihnen das Jagdrecht nehmen. Wir lehnen daher den Vorschlag der Sozialdemokraten ab.

Abg. Weisermel (kons.): Auch wir wollen nicht einen Zustand herbeiführen, in dem unsere Förster statt mit dem alten Jagdgruß „Waldmannsheil“ entgegenzutreten mit dem Ruf „Mutholzheil“.

Der Titel wird bewilligt.

Eine Reihe weiterer Kapitel werden ohne wesentliche Debatte genehmigt.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Samstag 12 Uhr: Fortsetzung, kleinere Vorlagen.
Schluß 4 Uhr.

(Nachdruck verboten.)

Das Recht, Waffen zu tragen.

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin.

Das Recht, Waffen offen zu tragen, verbietet kein deutsches Reichsgesetz und wohl auch kein deutsches Landesgesetz. Da nun allgemein der Grundsatz gilt: „Was nicht verboten ist, ist erlaubt“, so folgt daraus, daß es jedem freisteht, Waffen öffentlich zu tragen. Es kann also jeder von uns, wenn es ihm gefällt, mit einem Gewehr auf der Schulter, einem Säbel an der Seite und einem Dolch im Leibgurt in das Bureau, auf den Spazierweg, zu seinen Freunden, in das Wirtshaus gehen. Nur jugendlichen Personen, bei denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit entstehen würde, könnte die Polizei das Tragen von Waffen verbieten. Bedingte folgende Einschränkung stellt unser Reichsgesetz in seinem letzten Abschnitt auf: es bedroht nämlich mit Geldstrafe von 1 bis 100 Mk. oder mit Haft von 1 Tage bis zu 6 Wochen, wer einem öffentlichen Verbot zumwider steht, sich oder Schutzpersonen, welche in Städten oder Dörfern oder in ähnlicher Weise verborgen sind, feilscht oder mit sich führt.“ Neben der Strafe kann auf die Eingekerkelung der verbotenen Waffen erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht.

Lange Jahre war unter den Juristen Streit, ob hiermit das Reich eine umfassende, jedwede Ergänzung durch Landesgesetz oder Polizeiverordnung ausschließende Regelung des Tragens von Waffen habe treffen wollen. Das Reichsgericht verneint diese weitgehende Absicht des Gesetzgebers, wogegen das Kammergericht in Berlin Polizeiverordnungen, welche für einen bestimmten Bezirk das Tragen von Waffen verboten hatten, weil dort wiederholt gefährliche Kaufereien vorgekommen waren, für ungültig erklärte hatte, weil eben das Reich diese Angelegenheit erschöpfend habe regeln wollen, so daß für eine polizeiliche Ergänzung kein Raum mehr bleibt. Glücklichweise hat das Kammergericht in seinem Urteile vom 5. Oktober 1903 diesen Standpunkt aufgegeben und beratige Polizeiverordnungen als gültig anerkannt, also die geschehenen Verurteilungen bestehen lassen.

Leider ist in letzter Zeit dieses von dem deutschen Bürger wenig benutzte Recht, Waffen zu tragen, Gegenstand eines Mißbrauchs geworden seitens geisteskranker oder verkommenen Burken, die wehrlose Frauen anfallen. Es ist aus Anlaß dieser Vorkommnisse gefordert worden, die Polizei solle das Tragen von Waffen überhaupt verbieten. Es ist mir unverständlich, wie man von einem solchen Verbot erwarten kann, daß jene Burken ihre rachsüchtigen Angriffe unterlassen. Wenn

die schwere Strafe der Körperverletzung nicht zurückföhrt, den wird die geringe Strafe des Waffentragens doch erit recht nicht abhalten, zumal das Mitführen der Waffen ja niemand bemerkt, bevor sie gebraucht werden. Ein derartiges Verbot würde nur die Angegriffenen, die vielleicht willen sind, sich ihrerseits zu ihrem Schutze zu bewaffnen, davon abhalten und dadurch dem Verbrecher seine Tat und die Flucht erleichtern. Ein allgemeines Verbot, Waffen zu tragen, würde deshalb das Gegenteil von dem erreichen, was es soll, also durchaus unangebracht sein.

Die deutschen Landesgesetze haben das Tragen von Waffen genau in dem oben angegebenen Umfang des Reichs-Strafgesetzbuches, das ein Landesgesetz voraussetzt, verboten. Man darf danach in Städten oder in ähnlichen Orten verborgene Waffen weder feilschen noch mit sich führen. Verbieten ist also z. B. einen Stadtbewohner zu tragen, desgleichen einen Gastpöster, d. i. ein Stod, in welchem ein Gewehr verborgen ist. Bezüglich beider Gegenstände liegen Entscheidungen der obersten Gerichte vor.

Eine Waffe, z. B. eine Pistole oder einen Revolver in der Tasche zu tragen, einen Dolch in einem dazu gehörigen Futteral, ein Gewehr unter seinem Rocke verborgen mit sich zu führen, ist nicht strafbar, denn das Gesetz verbietet nur, eine Waffe, die in Städten oder Dörfern oder in ähnlicher Weise verborgen ist, zu tragen, so daß dritte Personen über die ihnen drohende Gefahr getäuscht werden sollen. Damit soll gesagt sein, die Waffe müsse infolge einer bei ihr angebrachten Vorrichtung sich äußerlich als etwas Ungefährliches, Ungefährliches darstellen.

Das insbesondere den Verkehr mit verborgenen Waffen anbelangt, so dürfen staufer Waffen überhaupt nicht, weder offen erkennbar, noch verborgene, feilschen. Den Inhabern offener Wägen ist das „Feilschen“ der beschriebenen verborgenen Waffen verboten. Als Beibehaltung einem guten Bekannten einen Stadtbewohner zu schenken, zu leihen oder zu verkaufen, ist erlaubt, denn das ist kein „Feilschen“. Ein Geschäftsmann ist verurteilt, weil er öffentlich in den Zeitungen angekündigt hatte, daß er die Lieferung von Gastpöstern beabsichtige, der Verfabrikant, der verborgene Waffen anfertigt, bleibt straflos.

Verstärkt wird, wer verborgene Waffen mit sich führt. Der Besitz allein macht also nicht strafbar, ausgenommen, wenn man heimlich eine ganze Waffengalerie hätte.

Eine Ausnahme von dem allgemeinen Recht, offen erkennbare Waffen jederzeit bei sich zu tragen, stellt das Reichs-Vereinsgesetz auf. Es darf nämlich bei Strafe niemand in einer öffentlichen Versammlung oder in einem öffentlichen Aufzuge bewaffnet erscheinen, mit Ausnahme der Polizeibeamten und der vermögenden öffentlichen Berufs zum Waffentragen berechtigten Personen. Die Aufforderung, zu einer Versammlung bewaffnet zu erscheinen, oder die Verteilung von Waffen in einer Versammlung ist gleichfalls strafbar. — Fernere Beschränkungen des Rechts zum Führen und Tragen von (offenen) Waffen enthält das Strafgesetzbuch. Es bedroht im § 300 Nr. 2 mit Geldstrafe oder Haft, wer außerhalb des Gewerbebetriebes heimlich oder wider das Verbot der Behörde Vorräte von Waffen oder Schießbedarf aufammelt, und bestimmt im § 127: „Wer unbefugterweise einen bewaffneten Haufen bildet oder befehligt oder eine Mannschast, von der er weiß, daß sie ohne gesetzliche Befugnis gesammelt ist, mit Waffen oder Kriegsbedürfnissen vertritt, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft. Wer sich einem solchen bewaffneten Haufen anschließt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.“

Durch Polizeiverordnungen kann das Recht, Waffen bei sich zu führen, aus besonderen Gründen verboten werden, besonders wegen häufig vorgekommenen Mißbrauchs dieser Freiheit. Von diesem Rechte ist vorwiegend in Industriebezirken mit blühter Bevölkerung Gebrauch gemacht. Es bestehen dort Polizeiverordnungen, welche Revolver, Pistolen

In der Spezial-Abteilung

für

Jackenkleider:

Täglich Eingang

letzter

Frühjahrs- Neuheiten.

Mass-Anfertigung nach
Original-Modellen
in erstklassiger Ausführung.

J. Hertz,

Langgasse 20.



Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, den 14. März 1909, abends 8 Uhr, im grossen Saale.

VI. Volks-Symphonie-Konzert.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister.
Orchester: Städtisches Kurorchester.

Vortragsordnung. I. Grosse Symphonie, C-dur, Frz. Schubert.
I. Andante — Allegro ma non troppo. II. Andante con moto, III. Scherzo.
IV. Finale. 2. Konzert für Violine mit Orchester, G-moll, M. Bruch. I. Vorspiel.
— Allegro moderato. II. Adagio. III. Finale. Frau May Afferni-Branner.
3. Rhapsodie Nr. 1, F-dur, Frz. Liszt. P 296

Eintrittspreis: 50 Pf.

Die Karten sind ab 6 1/2 Uhr gleichberechtigt mit der gleichfalls zu diesem Konzert gültigen Sonntagskarte. Die Säle des Kurhauses bleiben nach Schluß des Konzertes zur Besichtigung noch eine Stunde geöffnet.

Städtische Kurverwaltung.

Zur Konfirmation:
Schwarze Anzüge.
Anz. von
u. farbige Anzüge. 5 Mk. an.

Auf Kredit

Möbel!

Möbel für 100—150 Mk.,
Anzahlung 9 Mk.
Möbel für 200—300 Mk.,
Anzahlung 25 Mk.
Möbel für 350—500 Mk.,
Anzahlung 40 Mk.

J. Wolf,
Wiesbaden,
Friedrichstr. 32.

Zur Konfirmation:
Farbige Kleiderstoffe.

Kredit!

Kredit!

Herren- u. Damen-
Konfektion.

oder ähnliche Schusswaffen ohne Waffenschein mit sich zu führen verboten.

Einer Vergünstigung von alters her erfreuen sich die für den Gemeindefriede und die öffentliche Ordnung lange Zeit sehr wichtigen Schützenvereine und seit 1848 auch die Kriegervereine. Seit jenem Jahre wird die Bildung letzterer Vereine von den Behörden begünstigt und ihnen gestattet, daß sie die Leichen verfallener Kriegergefallener militärisch begleiten. Der Kriegerverein muß vor dem Aufzuge Meldung bei der Ortspolizeibehörde machen. Auch bei Leichenbegängnissen von Personen, die einem Kriegerverein nicht angehören, bei kirchlichen Prozessionen und sonstigen feierlichen Versammlungen wird das Tragen eines Ehrendegens allem Verkommen gemäß erlaubt.

Vermischtes.

g. Die Luft in der Wohnung und die Sterblichkeit. Die Sterblichkeit der Menschen ist in einem engen Zusammenhang zu bringen mit der Luft, die in den Wohnungen herrscht. Ein Medizinalbeamter des Staates Dänemark hat einige Jahre lang die Sterblichkeitsstatistik in der Weise durchzuführen lassen, daß bei den angemeldeten Todesfällen auch angegeben werden mußte, wie viele Zimmer und Personen die Wohnung des Verstorbenen hatte. Die Beschaffenheit der Luft in Wohnungen mit einem und zwei Zimmern ist natürlich wesentlich anders als die in den großen Behausungen der Menschen. Wenn der Raum feucht, vermindert sich die Mikroorganismen und die Bestandteile an Kohlenäure und organischen Stoffen, und die Wohnungen werden auf diese Weise für die Gesundheit der Menschen natürlich immer zuträglicher. Die Statistik hat ergeben, daß der Unterschied in der Sterblichkeit bei Vier- und Einzimmerwohnungen ungeheuer ist. Die Sterblichkeit der Kinder unter 5 Jahren ist in einer Einzimmerwohnung viermal so groß wie die in einer Vierzimmerwohnung ist. Doch der Grund für die Sterblichkeit ist natürlich nicht nur in der Beschränkung des Wohnraumes zu suchen, er liegt hauptsächlich darin, daß die Bewohner der kleinen Wohnungen eine bekannte Abneigung gegen das Lüften haben. Man hat beobachtet, daß die Fenster einer Ein- und Zweizimmerwohnung durchschnittlich am Tage nur einmal geöffnet werden, während bei 4- und 5-Zimmerwohnungen (natürlich ist hier der Winter gemeint) die Fenster drei- und viermal am Tage sich öffnen. Gleichzeitig mit der Abneigung gegen das Lüften geht eine Aversion gegen das Wasser, das

man im reinen Zustande auch sehr selten in den kleinen Wohnungen sehen kann, und das den Menschen zum Leben ebenso unentbehrlich ist wie der Pflanze. Man kann also mit dem Wunsche nach Reinlichkeit und der Beseitigung dieses Wunsches die Sterblichkeit in den kleinen Wohnräumen vermindern, wenn man genügend für frische Luft sorgt. Nur die reine Luft ist imstande, die Mikroorganismen, die sich immer in den Räumen mit niedriger Luftfeuchtigkeit finden, unschädlich zu machen. Leider aber halten die Bewohner dieser kleinen und wenigen Zimmer die Fenster immer fest geschlossen, und in den überheizten Zimmern gedeihen alle schädlichen Stoffe natürlich um so besser und schädigen den Menschen, namentlich aber die Kinder, die ja weit empfänglicher für alle Krankheiten sind, in einer zerschmetternden Weise.

L. Die Gefahren der Ventilation. Aus Paris wird berichtet: In der vergangenen Woche wurden von zwei in Staatsdiensten stehenden Ärzten interessante Versuche über die Wirkung elektrischer Ventilatoren vorgenommen, die überraschende Resultate ergaben. In fünf verschiedenen Cafés und Restaurants fanden nach einander dieselben Experimente statt; in dem ersten Café, wo man morgens um halb zehn die Versuche begann, nachdem die Ventilatoren acht Stunden lang nicht gearbeitet hatten, hellten die Mediziner vor der Einschaltung der sogenannten „Luftreiniger“ rund 10 000 Bakterien im Kubikmeter Luft fest. Nach einstündiger Tätigkeit der Ventilatoren war der Bakteriengehalt der Luft auf 25 000 im Kubikmeter angewachsen. In einem zweiten Café wurden vor der Einschaltung der Ventilatoren 12 000, nach der Tätigkeit der Ventilatoren 20 000 Bakterien im Kubikmeter Luft festgestellt. Ähnlich waren die Resultate in den übrigen Cafés. Diese Feststellung, nach der die Luftreiniger nicht nur ihren Zweck nicht erfüllen, sondern eine schwere hygienische Gefahr bedeuten, erzeugt beunruhigende Besorgnisse. In den elektrischen Ventilatoren erblicken die beiden Ärzte ein gefährliches Verbreitungsmittel für ansteckende Krankheiten und insbesondere für die Tuberkulose.

Kleine Chronik.

Frau Toselli und König August. Dem „Corriere della Sera“ zufolge verlor am Mittwoch Frau Toselli in Genua, sich ihrem früheren Gemahl, dem König von Sachsen, zu nähern, während dieser an Bord sich zum

Bahnhof begab. Sie wurde aber vom Gefolge des Königs zurückgewiesen.

Die Kosten der Schneefahrt in Berlin belaufen sich bis jetzt auf 143 000 M.

Im Nebel überfahren. Vom Berliner Gitzig wurde gestern morgen auf dem Bahnhof Zoan (Rheinprovinz) der Rottenarbeiter Koeddelhaus überfahren und getötet, ein anderer Arbeiter erheblich verletzt. Beide wollten einem Güterzug ausweichen und bemerkten im Nebel den herankommenden Gitzig nicht.

Unheimlicher Leichenfund. Unweit Celle wurde vorgestern abend in der Untermauer die Leiche einer weiblichen Person im Wasser treibend aufgefunden, an der Kopf, Arme und Beine fehlten. Der Körper muß schon lange im Wasser gelegen haben, denn er war völlig verfaulen und verfault.

Im See verschwunden ist in Compiègne am Gardsee ein Teil des Strandes samt dem Landungssteig. Die anliegenden Häuser mußten geräumt werden, weil sie ebenfalls dem Einsturz nahe sind.

Kasernenbrand. Bei einem Großfeuer in der Seekaserne in Regensburg wurden drei Soldaten lebensgefährlich verletzt. Munition und Ausrüstungsgegenstände verbrannten.

Schlagwetterexplosion auf einem spanischen Bergwerk. Die die Blätter aus Reinosa (Provinz Santander) melden, hat in dem Kohlenbergwerk Barruelo eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Bis Mitternacht waren vier Tote und elf Verwundete gezählt.

Brandstiftung. Infolge Brandstiftung löschte Großfeuer in Wils bei Innsbruck vier Bauernhöfe samt allen Wirtschaftsgebäuden ein. Der Schaden ist sehr groß, da zahlreiche Vieh verbrannte. Der mutmaßliche Brandstifter wurde verhaftet.

Die Genickstarre im Ruhrgebiet. In Essen und zahlreichen Orten an Genickstarre erkrankt. Auch in den umliegenden Ortschaften sind viele Erkrankungen vorgekommen.

Reisefahrten. Im Sund ist der Dampfer „William Vailly“ durch Sturm und Eisbrechung auf das Vesterbo-Riff getrieben. Die aus 22 Mann bestehende Besatzung wurde im Rettungsboot an Land geschafft. Das Schiff ist voraussichtlich verloren. Drei Bergungsdampfer sind zur Stelle.

Wels

Marktstrasse 34.

Konfirmanden-Anzüge

Hervorragende Auswahl.

Feste billige Preise.

Zur
Konfirmation

schwarze
und weisse Stoffe

in grosser Auswahl.

J. Hertz,

Langgasse 20.

K 115



Freidenter-Verein (G. V.).



Wir weisen unsere Mitglieder und Freunde darauf hin, daß am Montag, den 15. d. M., abends 8 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses, Wehrstr. 41, Herr Dr. R. Prenz (Vertrauensmann) auf Veranlassung der „Gesellschaft für eth. Kultur“ einen Vortrag hält über „Konfirmation, Religion und Bundesfeier“ u. bitten wir, den Vortrag zahlreich zu besuchen. Eintritt frei. Der Vorstand. F 321

Für Brautleute!



Bettfedern, Federleinen,
Rohhaare, Kapok,
nur feinste Qualitäten.

Gebrüder Erkel

(Inb.: Ferdinand Erkel)

Michelsberg 12.

238

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse Reinhold Schröder gehörigen Warenbestände, bestehend in

Herren- und Knaben-Anzügen, Capes, Paletots, Beinkleidern, Westen, Joppen, Mützen etc., werden im Geschäftslokale

Hellmundstrasse 45, nächst der Wellritzstrasse, zu und unter Einkaufspreis abgegeben.

Der Konkursverwalter:

C. Prodt.

Allesamen,

garantiert selbst, sowie alle Feld- und Gartensamereien empfiehlt in Ia Qualitäten billigt Phil. Nagel, Neugasse 2.

Flugholz,

fein gespalten, per Zentner M. 2.20, Brennholz

per Zentner M. 1.30 liefert frei Haus

Hch. Klemer,

Dampfschneiderei, Dogheimstrasse 93,

Telephon 766, Telephon 766.

Die Wiesbadener Eierteigwaren-Fabrik Weiner

berühmten Erzeugnisse **Eier-Nudeln, Makkaroni,**

nur eigene und stets frische Fabrikate, per Pfund 30, 40, 50, 75, 90 Pf.

Fabrik u. Detail-Verkauf Mauergasse 17, nächst dem Akzise-Amt. Telephon 2350.

Ferner Spezial-Verkaufs-Stelle in Original-Paketen zu Original-Preisen: Frz. W. Reinhardt, Obst-, Eier- u. Butter-Handlung, Moritzstrasse 13.
In Biersstadt: Ad. Schwenzer, Langgasse 3.

353

St. Elisabethen-Verein, E. B.,

Wiesbaden.

Einladung

zur ersten ordentlichen Mitglieder-Versammlung

Montag, den 15. März 1909, nachm. 5 Uhr,
im Vereinssaal, Lufsenstraße 27b. F 469

Tagesordnung:

1. Kurzer Bericht der Präsidentin über die bisherige Tätigkeit des Vereins.
2. Jahresbericht von 1908.
3. Kassenbericht.

Um recht zahlreichen Besuch, auch von Nichtmitgliedern, bittet
Der Vorstand.



Männergesangsverein „Hilda“.

Sonntag, den 14. März cr., bei jeder Witterung:

Familien-Ausflug

nach Schierstein zu Mitglied Klein (Saalbau, Deutscher Kaiser).

Gemeinsamer Abmarsch 2½ Uhr von der Ringkirche.

Fahrtgelegenheit 3½ Uhr ab Hauptbahnhof.

Unsere Gesamtmitgliedschaft, sowie Freunde und Gönner des Vereins laden höflich ein.

Der Vorstand.

Salvator

Haupt-Ausschank des weltberühmten lichten
Spezialbieres

Hotel-Restaurant „Terminus“.

Kirchgasse 23.

Täglich Konzert.

„Dortmunder Union Pilsener“.

Alleiniger Ausschank

im „Frankfurter Hof“, Webergasse 37.

Bekanntmachung.

Montag, den 15. März 1909, und
ebenso die folgenden Tage, von
vormittags 9 Uhr und nachmittags
von 3 Uhr beginnend, werden in
dem Hause

Sahuststraße 2

dahier:
1 große Partie diverse Kolonial-
waren
öffentlich gegenwärtig gegen Bar-
zahlung versteigert.

Wiesbaden, den 13. März 1909.

Habermann,

Gerichtsvollzieher,

Schiersteinerstraße 24.

Wiesbadener Krippen-Verein.

E. V.

Am Freitag, den 26. März 1909,
abends 6 Uhr, findet im Rathaus,
Zimmer Nr. 37, die

ordentl. General-Versammlung

statt. — Anträge für die Tagesordnung
sind bis zum 10. d. Mts. schriftlich
bei dem Schriftführer, Rechtsanwalt
Kühne, Nikolastraße 12, einzureichen.

Der Vorstand. F 293

Saalbau Adler, Erbenheim.

Sonntag, den 14. März:

Große Tanzmusik.

Einweihung des neuen Parkettbodens.
Eintritt frei. Trinken nach Belieben.
Es ladet freundlichst ein
Herr Ulrich. Wwe.



Straussfedern-Manufaktur

× Blanck ×

Friedrichstraße 29, 2. Stock
gegenüber dem Hofl. Gehlshaus.

Frühjahrs-×

× Neuheiten

in:
Federn, Reiher,
Blumen, Strohhüte,
Borten, Hülssätze etc. etc.
Boas und Stolas etc.

Detail zu Engrospreisen.

Wer einen kräftigen, feinen Kaffee
trinken will, probiere meinen
gebrannten **1.20,**
Kaffee per Pfund.
des Bester, was in dieser Preiskategorie
geliefert werden kann.
Chr. Keiper, Weberstraße 34, Telephon 1075.

— Frauen! —
Bei Ausbleiben bestimmter
natürlicher Vorgänge verleihe
man Trost über ein sicher
wirkendes Mittel von
Wellrig-Drogerie
Fritz Bernstein,
39 Wellrigstraße 39.

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft

Franz Grünthaler,

Telephon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 136

Inh.: Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer. 1635

Grabdenkmäler

Spiegel- Seife

nach D. R. P. hergestellt, uner-
reicht in Qualität u. Waschkraft,
billigste Seife für Haushalt, Toi-
lette, Bureau, Hotel, Wascherien,
Fabriken etc.

Sparsamer Verbrauch Angenehmer Geruch.

Reinigt ohne Mühe und Arbeit, gibt
schönste Wäsche und greift selbst
die empfindlichsten woll. Stoffe,
farbige Blossen u. s. w. nicht an,
sondern erhält sie in ihrer ur-
sprünglichen Frische. All. Fabr.
J. Glöck, G. m. b. H., Hanau. Für
Verbrauch von Spiegelseife schöne

Geschenke

Damen-Griffieren in und außer dem Hause.

Billigste Berechnung.

H. Giersch, Gde Langgasse 18.

Siehe: Wasch-Anzüge,
mittl. Größe, billig an verlaufen
Karlstraße 23, Bds. 2 Et.

Koch, Bett, Eder, Platz. 35 Nr.
Am Körnerstr. 2, 2 Et. r.

Gebr. 1865. Telephon 265.

Geerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Friede“

Stroma

Adolf Limbarth,

8 Glendengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und Metallsägen

zu besten Preisen.

Eigene Leichenwagen und

Kranwagen.

Werkzeug des

Vereins für Feuerbekämpfung.

Elektron des

Heimatsvereins. 1934

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem schweren
Verlust unserer lieben Mutter,
Großmutter, Schwiegermutter
und Tante sprechen wie
denn unsern innigsten Dank
aus.
L 4229

Die trauernden

Interblichenen.

J. H. W. Schwarz.

Wiesbaden, 10. März 1909.

Dankagung.

Für die uns erwiesene
Teilnahme bei dem uns
betroffenen Verlust sagen
wie unsern herzlichsten
Dank.

Für die Interblichenen:

M. Schroeder.

Dankagung.

Für die vielen Beweise
der Teilnahme bei dem Tode
unseres lieben Sohnes und
Bruders,

Hermann Heidecker,

sagen wie unsern herz-
lichsten Dank, besonders dem
Sängerquartett „Eintracht“
und dem Männergesangs-
verein Waldstraße für die
erhebenden Grabgesänge,
dem Städt. Arbeiterverein
und seinen Mitarbeitern.

Die trauernden

Interblichenen:

Familie H. Heidecker.

Heute entschlief sanft zu einem besseren Leben unser
innigstgeliebter treuer Vater, Bruder, Schwager, Onkel und
Neffe,

Herr Heinrich Reichard,

Lehrer a. D.,

im 69. Lebensjahre, tiefbetrübt von den Seinen.

Mathilde Reichard, geb. Bender.

Hugo Reichard.

Mathilde Reichard.

Hermann Reichard.

Dr. Paul Reichard.

Wiesbaden, den 12. März 1909.

Die Beerdigung findet Montag, den 15. März, nach-
mittags 3 Uhr, vom Tranerhause, Walfischstraße 6, aus nach
dem Friedhofe statt.

Von Blumenbesuchen und Kondolenzbesuchen bittet man
abzusehen zu wollen.

Leipziger Tageblatt

Handelszeitung

Erhältlich bei allen Zeitungsverkäufern im Stadt- und Land-Vertrieb

Das Leipziger Tageblatt, dessen mehr als 100jähr.
Geschichte ihm einen festen Platz in der ersten
Reihe der ernsthaften, beachtungswürdigen deutschen
Zeitungen sichert, ist ein liberales Blatt auf nationa-
ler Grundlage. Das sichere Wurzeln des Leipziger
Tageblattes in den besten und solidesten Kreisen
Leipzigs darf als ein Lohn dieser unbefruchteten Tendenz
bezeichnet werden.

Die Redaktion des Leipziger Tageblattes ist in
stetigem Ausbau erfolgreich bemüht, alle bedeutsamen
Ereignisse des öffentlichen Lebens, je nach der
Wichtigkeit, aktuell und interessant zu behandeln.
Auf Zuverlässigkeit wird größter Wert gelegt, und
das häufige Zitieren des Leipziger Tageblattes nicht
nur in der schlesischen, sondern in der ganzen ernst-
haften deutschen Presse, ist ein sicheres Zeichen für
die Bedeutung seiner Nachrichten, wie für die Form
ihres Erscheinens. Leipzig als Buchhändler- und
Industriestand findet den genauesten Ausdruck seines
öffentlichen Lebens im Leipziger Tageblatt, und die
Künste erhalten in Beiträgen namhafter Mitarbeiter
auf allen Gebieten pflegende Behandlung. „Feuille-
ton“ und Rezensionen wollen der Intelligenz Leip-
zigs ein sicheres Bild der geistigen Bewegungen bieten
und allen, die an Leipzig Interesse haben, eine
geistige Verbindung mit der alten Pflanzstadt ver-
mitteln. Auf lokalem Gebiete wird das Leipziger
Tageblatt schon durch seinen Charakter als Amts-
blatt der städtischen Behörden in den Stand gesetzt,
am präzisesten und aktuellsten über alles städtische
Wesen zu berichten. Der alte Ruf der volkwirt-
schaftlichen Zeitschrift des Leipziger Tageblattes, der
Leipziger Handelszeitung, verbürgt allen wirtschaf-
tlichen Interessenten sorgfältige und schnelle Ori-
entierung über die wirtschaftlichen Ereignisse. Das
Leipziger Tageblatt stellt in seiner Eigenart den be-
sonderen Typ eines hochmodernen, d. h. schnell und
interessant berichtenden und übersichtlich geordneten
Organs dar, das unter keinen Umständen auf seinen
Ruf als Qualitätsblatt zu verzichten gewillt ist.

Postabonnementspreis 1.20 M monatlich.

Inserentenpreise und Rabatt laut Tarif.

Probenummern kostenlos.

Terminus.

Kirchgasse 23. Bes.: Jos. Huck.

Neu, vollständ. feuersicher gebaute Hotel mit allem Komfort.
Grosses Wein- und Bier-Restaurant. Bekannt gute Küche.
Diners à part von 12—3 Uhr zu 1—1.50—2 M. u. höher. Abonnement. — Soupers von 6 Uhr ab zu 1.50 M. und höher. — Reichhaltige Frühstücks- und Tageskarte.
I. Etage: Eleganter Saal für Festlichkeiten aller Art.

Amstliche Anzeigen

Im Namen des Königs!

In Sachen
der unter der Firma **Friedrich Altenkirch zu Lorch a. Rh.** bestehende Weinhandlung, Klägerin, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Justizrat **Ottmann und Kabe** in Wiesbaden,

gegen
die unter der Firma **Gebrüder Altenkirch zu Lorch a. Rh.** bestehende Weinhandlung, Beklagte, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Justizrat **Dr. Koch** in Wiesbaden,

wegen unlauteren Wettbewerbs, hat die Kammer für Handelsachen des Königlichen Landgerichts in Wiesbaden auf die mündliche Verhandlung vom 26. Juni 1908, unter Mitwirkung des Landgerichtsrats **Löffel** und der Handelsrichter **Buch** und **Dr. Frische**, für Recht erkannt:

Die Beklagte wird verurteilt, bei Vermeidung einer fiktionalen Strafe von 500 — fünfhundert — Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung in ihren Preislisten, Fakturen und öffentlichen Bekanntmachungen die Angaben zu unterlassen:

1. gegründet 1854,
2. höchste Auszeichnungen in Chicago und Wien,
3. offizielle Lieferanten für:
 - a) den Centralverband der deutschen Beamtenvereine,
 - b) den Centralverband des allgemeinen deutschen Jagdschützenvereins,
 - c) den Centralverband der Gemeindebeamten Preussens,
 - d) den Wirtschaftsverband Deutscher Lehrer,

4. Inhaber der k. k. österr. reichslichen Staatsmedaille, höchste Auszeichnung, sowie
5. die bildliche Darstellung der Medaille der Wiener Ausstellung 1892 auf der Vorderseite ihrer Kataloge.

Der Klägerin wird die Befugnis zugesprochen, den verfügbaren Teil des Urteils auf Kosten des Beklagten innerhalb drei Monaten nach Rechtskraft und nach Erteilung einer Ausfertigung des Urteils je einmal in der „Kölnischen Zeitung“, „Frankfurter Zeitung“, „Deutschen Beilagezeitung“, „Rheinischer Anzeiger“, „Allgemeinen Weinzeitung“ in Mainz, „Wiesbadener Zeitung“ und „Wiesbadener Tagblatt“ bekannt zu machen.

Im Uebrigen wird die Klage auf Unterlassung des Gebrauchs der Firma „**Gebrüder Altenkirch**“ abgewiesen.

Die Kosten des Rechtsstreits hat die Beklagte zu 1/3, die Klägerin zu 2/3 zu tragen.

Das Urteil wird gegen Sicherheitsleistung in Höhe von 3000 — dreitausend — Mark für vorläufig vollstreckbar erklärt.

ges. **Koch, Buch, Frische.**

Die Rechtskraft dieses Urteils wird bescheinigt.

Wiesbaden, den 11. März 1909.

L. S. des. **Justizrat, Eglef.**,
Gerichtsschreiber des Königl. Landgerichts,

R. f. D. S.
Für die Nichtigkeit der Abschrift:
Dr. Fuld, Justizrat,
Rechtsanwalt in Mainz, P. 230

Amstliche Anzeigen

Prof. Koch empfiehlt sich für
Gelehrte, Wissenschaftler, 4. L.
Bordunspanneret Vorfr. 29, Sp. r.

1. Ziehung der 3. Klasse 220. Rgl. Preuss. Lotterie.

(Vom 12. bis 13. März 1909.) Für die Gewinne über 144 Mtl. sind den berechtigten Nummern in Klammern beigefügt. (Gemeinde-Gewinne.)

12. März 1909, nachmittags. Nachdruck verboten.	
89 820 94 411 575 772 832 1032 203 804 626 701 983 2316 465 503	
17 1100001 70 81 695 953 3178 757 544 547 557 62 63 990 5043	
3001 179 336 465 524 577 596 6012 210 35 341 95 477 619 79 722 45 90	
824 950 7002 212 849 8022 114 15 19 45 232 412 54 691 9178 637 64	
943 98	
10082 98 221 99 492 624 51 88 11700 76 910 12032 1000 154 502	
721 927 3001 63 13066 436 610 96 718 943 1400 57 87 92 14122 211	
637 43 662 15180 530 704 844 58 10081 107 398 439 72 56 96 757 871	
900 56 60 69 12105 76 83 251 3001 63 94 697 783 96 915 99 18112	
219 40 324 76 527 3001 669 907 19017 64 196 346 472 557 739 92 887 70	
20093 128 94 394 496 512 808 79 21046 71 93 118 625 59 706 48	
69 22477 1500 12 50 109 20 22 51 78 82 832 23302 67 724 811 30	
932 24175 451 547 616 79 889 25048 303 819 47 770 630 930 26301	
26 699 734 27583 31 608 570 705 930 28001 349 1000 436 719 37	
29041 121 722 811 99 13001	
30105 212 954 417 587 658 846 13001 000 31210 50 495 574 695 800	
85 992 32 32019 34 106 446 51 637 729 30152 290 414 98 658 74	
34001-210 28 57 673 948 35015 20 231 478 797 873 911 38 28219 495	
768 98 809 59 938 37235 630 81 858 38047 118 330 439 13001 592	
30007 399 721 46 98 867 932 90	
40115 22 351 552 71 811 14001 40 907 41305 475 550 806 52 988	
42008 24 268 429 612 722 903 57 43248 710 857 14001 020 44217 63	
447 580 710 45284 93 318 715 853 60 69 46992 147 14001 256 313 870	
97 978 47205 35 327 637 91 717 48542 635 75 748 86 638 40 64 89 9	
99 49059 1000 613 831	
50156 114 902 33 51385 98 414 654 719 34 52057 410 613 77	
743 13001 809 53486 745 81 80 54438 559 819 95 938 55955 165	
245 816 19 20 50 77 549 638 56069 218 374 634 767 839 86 13001	
978 57130 55 523 731 955 55764 896 982 89006 200 68 332 446	
677 843	
60070 193 313 51 97 601 99 13001 726 862 13001 983 61238	
829 70 440 566 808 65 935 62060 436 616 822 76 950 59 13001 63051	
223 62 13901 303 493 548 734 936 64142 324 694 65067 227 357 71 650	
94 774 857 66028 69 252 399 45 606 726 535 904 67162 87 223 412	
679 744 847 94 970 68170 76 801 62234 51 88 407 12 787 835	
70019 264 934 491 637 42 306 71100 31 693 827 72747 694 964	
73101 13001 472 88 501 10 93 640 74 933 809 80 75022 52 393 447	
69 691 615 13001 774 811 95 70161 901 603 27 827 72102 62 87 13001	
97 320 61 545 502 65 654 77 92 836 70 78004 492 528 652 701 16	
79062 130 31 248 355 453 580 644 819 954	
80072 517 55 709 14001 965 81385 594 810 72 975 82012 171 74	
573 632 726 85 976 32299 305 93 13001 418 732 927 84139 212 25	
13001 695 756 969 85014 21 94 360 13001 94 482 750 14001 51 93 80666	
68 95 139 85 274 361 404 13001 43 1200001 756 87033 49 422 758	
88004 263 373 528 76 761 80403 598 69 65 13001 76 328	
90001 440 745 996 91141 61 290 444 613 14 852 931 98 92021	
13001 364 642 791 98 848 13001 933 93111 13001 17 220 475 13001 79 502	
922 94019 110 321 757 893 25 54 95994 244 656 931 82 96235 9 70	
424 68 536 943 13001 97074 93 385 447 529 92 707 98014 79 187 505	
89 13001 95 827 915 25 39 53 93113 406 13001 583 13001 831 969	
100020 127 316 55 11 899 101002 13001 230 87 815 402 11 13001 55	
569 700 83 843 902 102102 234 41 61 627 612 47 704 6 73 844 59	
100012 49 13001 116 76 597 613 754 850 53 10406 458 513 95 648	
105011 114 13001 102 16 476 13001 640 14001 793 982 106111 27 304	
13001 549 696 107065 104 242 407 519 38 661 801 108125 95 214 856	
408 653 717 40 804 100180 81 219 74 332 436 44 627 711 885	
110512 49 55 803 63 112359 76 13001 334 842 91 991 112030	
108 413 553 618 864 74 909 321 47 113406 662 729 805 84 114214	
78 87 310 52 708 96 835 907 115040 97 143 414 52 539 610 828 939	
110082 94 205 405 515 629 922 117019 116 18 29 99 330 547 70	
735 13001 118162 427 58 67 90 548 618 998 116456 969 94	
120001 15 227 476 95 674 710 121099 124 226 96 476 92 501 50	
68 757 122250 321 86 495 54 544 600 744 123037 41 155 318 97	
442 521 701 53 882 942 124030 214 635 13001 929 125444 63 690	
126197 424 457 897 127115 482 730 810 28 33 128054 622	
914 13001 12946 80 629	
130033 373 403 12 99 592 518 748 825 85 131122 36 45 72 14001	
638 30 48 321 616 53 874 915 130009 44 32 76 132 885 96 432 46	
715 13001 930 133090 166 229 321 14001 45 404 510 13001 670 85 134494	
727 100 92 135066 164 205 16 49 382 974 136054 399 595 998	
137062 104 29 53 862 488 511 92 138181 357 626 726 98 993 139022	
39 41 115 229 304 635 92 770 91 858 13001	
140035 46 50 56 215 90 384188 840 141314 931 59 13001 142106	

1. Ziehung der 3. Klasse 220. Rgl. Preuss. Lotterie.

(Vom 12. bis 13. März 1909.) Für die Gewinne über 144 Mtl. sind den berechtigten Nummern in Klammern beigefügt. (Gemeinde-Gewinne.)

12. März 1909, nachmittags. Nachdruck verboten.

72 82 90 237 73 348 508 11 46 854 99 1086 14001 97 211 815 33 427
641 902 69 2151 13001 315 88 552 734 70 955 93 3019 62 107 210 82
365 450 661 762 69 4045 91 122 93 099 711 5093 195 348 524 13001
892 6018 122 64 325 526 599 14001 66 897 7215 401 59 731 119001 83
8047 130 76 282 644 710 77 871 83 903 22 13001 9059 116 79 309 600
971 96
10188 831 67 717 53 11992 93 673 12195 565 762 905 13143 215
26 13001 875 14565 385 500 685 842 93 13001 75157 84 421 871 960
10223 297 469 84 707 884 930 17051 13001 665 13001 75 13001 711
18027 43 83 117 20 287 538 655 80 932 19066 198 723
30187 539 735 852 974 21153 504 636 798 949 92 13001 957 22145
225 78 367 417 512 667 713 945 22291 96 516 705 24055 227 362 408
591 691 773 25144 235 370 67 889 974 20045 231 867 451 67 616 74
881 20441 100 23 56 62 535 722 810 34 951 28019 131 320 469 81 510
617 23 729 20188 619
80001 111 264 594 81211 96 230 55 4001 420 13001 579 678 28217
288 77 445 87 130 613 44 83072 1301 408 69 606 687 98 825 981 91
34082 195 235 506 84 13001 613 806 35149 299 665 629 803 6 26018
601 14 66 761 821 927 37177 223 43 69 83 312 18 401 630 761 873
30039 106 252 444 761 938 30023 100 256 13001 419 72 533 13001 59 94
691 789 856 916 63
40083 112 349 558 70 653 667 41090 170 330 13001 711 949 42010
23 562 769 807 9 43016 55 115 304 17 546 748 84 992 41444 47 72 284
134 89 98 45070 60 976 462 13001 146 623 876 40228 70 335 458 59
501 46 64 86 698 715 22 513 954 00 47074 363 87 13001 402 90 343 673
733 80 482 92 496 49199 340 514 82 617 67 872 930
50117 24 336 44 263 836 77 51241 13001 784 845 907 69
52248 200 967 64 726 12672 42 804 2531 485 574 622 54703 111 237
316 568 150001 781 91 55337 70 56184 15001 965 628 67 13001 449 800
982 57089 14001 150 440 93 15001 783 878 454 77 84042 141 13001 225
82 332 401 12 783 813 13001 954 50063 142 233 698 753 866
60084 569 13001 611 61270 13001 366 407 45 47 741 13001 02139 99
289 374 509 63150 64 348 472 525 3003 81 816 73 76 90 995 64197
13001 476 587 651 746 830 45 55 282 65 325 50 79 717 66077 260 417
504 61 628 715 69 800 945 47657 750 69 919 30 68100 396 431 75 97
90 569 693 812 69360 437 537 82 777 898
70145 490 622 798 938 71170 441 713 817 72149 300 488 891 978
84 13001 73098 194 607 56 843 74559 600 768 95 13001 931 902 75163
466 779 922 70227 381 543 613 71 91 965 77083 237 304 39 62 437 97
710 78011 28 42 282 308 499 811 907 70034 185 470 503 628 706
823 62
80149 253 89 13001 331 88 454 759 951 73 81032 109 217 51 65 237
491 656 60 827 927 82025 42 102 226 371 470 599 763 833 51 992 75
83246 297 663 64 932 84053 396 536 609 807 72 98 970 84530 81 459
692 766 846 80011 157 61 213 97 109 19 494 643 933 70 87296 323
470 898 871 88044 13001 65 735 877 80098 306 22 55 488 571 690
90046 17001 53 291 91476 109 728 60 70 850 989 92110 221 9 913
67 420 90 837 65 13001 98394 518 840 91055 147 316 715 95183 454
578 614 96164 326 345 629 13001 41 89 97072 92 356 68 551 404 694
28 45 701 72 14001 949 9825 41 88 648 797 13001 958 95077 15001 90
182 327 333 60 400 64 440 911 24 29 14001
100142 48 304 13001 688 715 15001 908 43 101051 273 476 893 946
102090 13001 214 13001 589 96 738 946 103043 470 713 886 934
104925 105100 700 922 106091 112 13001 67 290 68 835 659 107218
67 99 539 998 108001 21 58 127 97 216 406 109106 73 307 87 427 76
684 883
110121 13001 77 200 596 850 111080 500 9 14001 76 688 805
112195 528 73 91 446 113051 272 259 848 13001 114081 124 13001
816 607 774 115001 99 186 15001 562 116063 66 77 14 91 175 287 411
511 517 53 56 053 845 951 117022 99 246 566 988 118207 477 637 730
31 112032 53 117 13001 35 219 13001 78 301 11 265 640 769 677
120054 134 333 62 71 300 14001 10 655 75 73 927 32156 96 340
79 827 97 965 69 122622 14001 64 519 619 62 876 12 94 973 74 123061
186 272 478 572 79 741 982 124165 15 34 308 768 896 949 94 123070
263 487 5 8 766 124058 729 975 123070 434 13001 573 673 80 9 712
849 87 944 128421 563 654 13001 802 80 936 129134 306 495 529 663
78 928 64
130000 161 219 60 610 56 65 824 939 131106 24 289 573 131264
639 92 813 97 800 53 13001 133778 451 577 84 871 98 134026 362
104 57 600 797 892 15 102 54 135022 55 231 94 324 47 453 1401
845 60 130064 94 734 61 96 909 116 1 137048 312 413 45 500 59
13001 058 857 933 138013 400 796 835 130005 506 99 647 93 70
110 183 79 964 141888 290 694 708 25 945 142028 363 685 902
57 10 97 836 87 940 63 142030 170 475 67 582 020 71 93 999 44103

Wiesbadener Gesellschaft



für bildende Kunst

Dienstag, den 16. März,
abends 8 Uhr,

in der Aula
der Höheren Töchter-Schule

Oeffentlicher Vortrag

Prof. Dr. Cohn-Freiburg
„Stil in Kunst und Leben“.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder 2 Mk. an der Kasse
und bei R. Banger, G. Nürtershäuser, Feller & Geck. —
Numerierte Plätze 3 Mk. (für Mitglieder 1 Mk.) bei G. Nürtershäuser
und an der Kasse. F 391

Mainzer Pferdemarkt.

Verlosung am 3. April ds. Js.

Nur 25000 Lose. — 12500 Mk. Gewinne.



Bar Geld!

Sämtl. Gewinne werden auf Wunsch der Gewinner
u. zwar die loh. u. gr. Gew. mit 70%, die Silber-
gew. mit 50% ihres Nennwert. gar. in bar ausbezahlt.
Lose à 1. — Mark. 11 Stück 10. — Mark. Porto u. Liste 25 Pf. —
Zu haben in allen Lotterie-Geschäften. F 38

Karl Anger, Generalvertrieb, Mainz.

Große Eier zum irische Sieden

Stück 7 1/2 Pf.,

kleine frische 6 Pf.,

große süße Eipfaffen 4 Pf.,

12 Stück 45 Pf.

Teleph. K. Jeckel, Saal-
2464, K. Jeckel, gaffe 5.

Borgügl. erhaltene fast neue

Pianola

für die Hälfte des Wertes, ent. gegen
Teilzahlung zu verkaufen. 6 Rollen gratis.
Rollenrollen leihweise per Rolle 20 Pf.
für die Woche. B 3817

Münz. Bismardring 4,
Telephon 3945.

Photogr. Apparat mit all. Zubeh.
Anschaffungspr. 150 Mk., billig zu ver-
kaufen Westendstraße 3, 2. links. B 4297

Hamburgischer Correspondent

und
Neue Hamburgische Börsen-Halle

Bedeutendste Zeitung Nordwestdeutschlands

für
Politik, Handel, Finanzwesen und Schifffahrt.

Bezugspreis:

Ausgabe A (mit großer Schiffsabteilung) 12. — Viertel-
Ausgabe B (ohne große) 7. — jährlich
bei jedem deutschen Postamt.

Erfolgreiches Insertions-Organ.

Probenummern kostenfrei durch

Die Expedition

Hamburg, Alterwall 76.

Hausfrauen kocht nur mit

„Csikós“.

Vollständiger Ersatz für Fleischspeise-Zutaten.

Philippbergstraße 20, 1 r., möbl.
Zimmer billig zu vermieten.
Eben möbl. großes Zimmer an
Geschäftsfräulein od. Angestellte billig
zu vermieten bei alleinlebender Dame.
Walramstraße 10, 2. Tietze. B 4292

Gelegenheitskauf.

Umständehalber moderne
Einfamilien-Villa, Gustav-
Freitag-Strasse, weit unter
Selbstkostenpreis sofort zu
verkaufen. Offert. u. L. 782
an den Tagbl.-Verlag.

Monatsfrau für 2 Stunden vorm.
gef. Bismardring 10, 3. H. B 4306

Verloren

am 11. cr., Mittagsstunde, Weber- oder
Langgasse, 1 Kinder-Garten-Kranz-
band, Abzug, g. Belohn. G. G. B. B. B.

Verloren

ein grauedernes Portemonnaie mit
Inhalt. Der ehrliche Finder wird ge-
beten, dasselbe gegen gute Belohnung
beim Portier im Rattenhof abzugeben.

Junger Mann,

Ende 20er, ev. in festerer Vol. unter-
halb 20er, wünscht mit gutem häusl.
erzog. Fräulein mit schöner Ausst. und
ein. Vermögen zwecks spät. Heirat be-
kannt zu werden. Näheres vom Bande
nicht ausgef. Nur ernstl. Off. ev.
Photogr., erbeten u. A. 385 an den
Tagbl.-Verlag.

Mizi D. R. 830.

Heute unmöglich, bitte Montag.

Beilchen.

Beständigkeit entspricht meinen Wünschen,
warum so grausam?
Scheide Sie nicht mehr u. 15. cr. v. 5884

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts.

Karlstraße:
Konstel, Ede Ederförde- und
Lahnstraße;

Adelheidstraße:
Lehmann, Ede Adolfsallee;
Dofmann, Ede Karlstr.;
Blumner, Ede Schierheimstr.

Ablerstraße:
Maus, Ede Schmalbaderstr.;
Domburg, Ede Schachtstr.;
Dachstein, Adlerstr. 15;
Ebenig, Adlerstr. 50.

Adolfsallee:
Lehmann, Ede Adelheidstr.;
Groll, Ede Goethestr.

Albrechtstraße:
Michter, Wwe., Ede Moritzstr.;
Mied, Ede Duxemburgerstr.;
Kohl, Albrechtstr. 42;
Müller, Wwe., Albrechtstr. 8.

Am Römertor:
Lang, Am Römertor 7.

Bahnstraße:
Dötting, Friedrichstr. 7;
Stassen, Bahnstr. 4.

Bertramstraße:
Bring, Ede Eleonorenstr.;
Senebald, Ede Bismardring.

Bismardring:
Senebald, Ede Bertramstr.;
Erping, Ede Meidstr.;
Kellbig, Ede Meidstr.;
Weber, Ede Hermannstr.;
Enders, Ede Moritzstr.;
Lang, Sedanplatz 3.

Bleichstraße:
Schott, Ede Dellmundstr.;
Squina, Ede Bismardring;
Schneider, Ede Bleich- und
Selenenstr.

Blickerplatz:
Kochendörfer, Poststr. 9, Ede
Koonstraße;

Blickerstraße:
Delbia, Ede Bismardring;
Gauria, Blickerstr. 24;
Preis, Blickerstr. 4.

Bülowstraße:
Moi, Bülowstr. 7;
Edermann, Ede Moorstr.;
Pausch, Schornborstr. 37.

Clarenthalerstraße:
Müller, Ede Dohheimerstr.;

Dambachstr.
Dendrich, Ede Kapellenstr.

Deladreestraße:
Dötting, Friedrichstr. 7.

Dohheimerstraße:
Lohn, Ede Zimmermannstr.;
Ruchs, Ede Dellmundstr.;
Weber, Kaiser-Friedr.-Ring 2;
Müller, Dohheimerstr. 72;
Ruchs, Elbstr. 2.

Dreilweidenstraße:
Enders, Wödenstr. 7.

Drudenstraße:
Kohl, Seerobenstr. 19;
Pausch, Drudenstr. 1.

Eleonorenstraße:
Bring, Ede Bertramstr.

Elbstraße:
Krahenberger, Rheingauer-
straße 9;
Ruchs, Ede Dohheimerstr.

Faulbrunnenstraße:
Kreisel, Ede Schmalbaderstr.;
Wierich, Faulbrunnenstr. 3.

Feldstraße:
Herrmann, Feldstr. 19;
Ehingen, Ede Kellerstr.;
Schwend, Feldstr. 24;
Steinmel, Feldstr. 10.

Feldstraße:
Weis, Feldstr. 1.

Frankenstraße:
Rudolph, Ede Walramstr.;
Schwarzhaus, Frankenstr. 17;
Krieger, Frankenstr. 22.

Friedrichstraße:
Dötting, Friedrichstr. 7;
Philippi, Neugasse 4;
Lieser, Ede Schmalbader- u.
Luisenstr.

Engel, Hofl., Ede Neugasse.

Gemeindeabgassen:
Gilbert, Coulinsstraße 1, Ede
Niedelsberg.

Gerickestraße:
Maus, Oranienstr. 21.

Gneisenaustraße:
Wecht, Ede Weidenstr.

Göbenstraße:
Enders, Göbenstr. 7;
Enders, Ede Bertramstr. u.
Bismardring;

Heber, Ede Dohheimerstr.;
Profft, Zimmermannstraße 9.

Goethestraße:
Groll, Ede Adolfsallee;
Nees, Ede Oranienstr.;
Sauter, Ede Oranienstr.

Gustav-Adolfstraße:
Gorn, Ede Hartingstr.
Weis, Ludwigstraße 10.

Hallgartenstraße:
Wenzel, Hallgartenstraße 6.

Hartingstraße:
Jäbert, Wwe., Philippberg-
straße 20;
Gorn, Ede Gustav-Adolfstr.

Schneider, Ede Meidstr.;
Gorn, Selenenstr. 2;
Gruel, Weidenstr. 7.

Dellmundstraße:
Würgener, Dellmundstr. 27
Dambach, Dellmundstr. 43;
Schott, Ede Meidstr.;
Weber, Kaiser-Friedr.-Ring 2;
Ruchs, Ede Dohheimerstr. 72;
Ruchs, Elbstr. 2.

Dellmundstraße:
Müller, Dellmundstr. 20.

Herderstraße:
Nees, Meidstr. 17;
Kurla, Herderstr. 6;
Studart, Herderstr. 4.

Hermannstraße:
Weber, Ede Bismardring;
Ruchs, Walramstr. 12;
Krieger, Ede Dellmundstr.;
Näher, Hermannstr. 15.

Herrgartenstraße:
Gorn, Herrgartenstr. 7.

Hirschgraben:
Seilberger, Seingasse 8;
Beltr, Webergasse 54;
Kochstein, Wödenstr. 15;
Schert, Webergasse 51.

Hochstraße:
Gilbert, Coulinsstraße 1, Ede
Niedelsberg.

Karlstraße:
Luf, Ede Karlstr.;
Perghauer, Ede Wödenstr.;
Guth, Ede Kaiser-Fr.-Ring.

Kaiser-Friedrich-Ring:
Weber, Kaiser-Friedr.-Ring 2;
Guth, Ede Jahnstr.;
Näher, Ede Duxemburgerstr.;
Gorn, Ede Meidstr.

Kaiser-Fr.-Ring 60.

Kapellenstraße:
Dendrich, Dambachstr.

Karlstraße:
Gorn, Ede Adelheidstr.;
Luf, Ede Jahnstr.;
Guth, Meidstr. 8;
Sachs, Karlstr. 11.

Kellerstraße:
Lendle, Ede Stifstr.;
Ehingen, Ede Feldstr.

Kirchstraße:
Kall, Kirchstr. 11;
Ern, Kirchstr. 44;
Wierich, Faulbrunnenstr. 3.

Lahnstraße:
Konstel, Ede Ederförde- und
Lahnstraße.

Lehrstraße:
Seilberger, Ede Hirschgraben.

Ludwigstraße:
Weis, Ludwigstraße 10.

Luzemburgerstraße:
Mied, Ede Albrechtstr.;
Kohl, Albrechtstr. 42;
Näher, Kaiser-Fr.-Ring 52.

Luzemburgerstr. 5.

Luzemburgerstr. 7.

Mauritiusstraße:
Minor, Ede Schmalbaderstr.

Niedelsberg:
Gödel, Ede Schmalbaderstr.;
Gilbert, Meidstr. 26.

Moritzstraße:
Michter, Wwe., Ede Albrechtstr.;
Weber, Moritzstr. 18;
Loh, Moritzstr. 70;
Offermann, Moritzstr. 60;
Näher, Moritzstr. 44.

Museumstraße:
Dötting, Friedrichstr. 7.

Neugasse:
Pausch, Neugasse 18;
Kimmel, Ede Meidstr.;
Kittel, Ede Meidstr.;
Donneder, Ede Meidstr.;
Neugasse:
Philippi, Neugasse 4;
Spib, Schulgasse 2;
Polem, Neugasse 7;
Engel, Hofl., Ede Friedrichstr.

Nikolastraße:
Gorn, Herrgartenstr. 7;
Krieger, Goethestr. 7.

Oranienstraße:
Enders, Oranienstr. 4;
Sauter, Ede Goethestr.;
Laur, Oranienstr. 21;
Nees, Oranienstr. 52, Ede
Goethestraße.

Philippbergstraße:
Näher, Philippbergstr. 20;
Gorn, Ede Harting- u. Gustav-
Adolfstr.

Roth, Philippbergstr. 9.

Platterstraße:
Roth, Philippbergstr. 9;
Weis, Ludwigstraße 10.

Quersstraße:
Pausch, Quersstr. 18.

Rheingauerstraße:
Märner, Rheingauerstr. 6;
Krieger, Rheingauerstr. 2;
Krahenberger, Rheingauer-
str. 9.

Rheingauerstr. 6.

Rheingauerstr. 2.

Rheingauerstr. 11.

Rheingauerstr. 4.

Rheingauerstr. 11.

Rheingauerstr. 11.

Rheingauerstr. 11.

Rheingauerstr. 11.

Rheingauerstr. 11.

Rheingauerstr. 11.

Rheingauerstr. 11.

Rheingauerstr. 11.

Rheingauerstr. 11.

Rheingauerstr. 11.

Rheingauerstr. 11.

Rheingauerstr. 11.

Schulgasse:
Spib, Schulgasse 2.

Schmalbaderstraße:
Raus, Ede Adlerstr.;
Gödel, Ede Meidstr.;
Minor, Ede Duxemburgerstr.;
Kreisel, Ede Faulbrunnenstr.;
Lieser, Ede Luisenstr.

Sedanplatz:
Lang, Sedanplatz 3;
Müller, Sedanstr. 9;
Kämpfer, Seerobenstr. 5;
Nees, Weidenstr. 4.

Sedanstraße:
Müller, Sedanstr. 9;
Krieger, Sedanstr. 1.

Seerobenstraße:
Kämpfer, Seerobenstr. 5;
Edermann, Ede Bülowstr. 2;
Kohl, Ede Drudenstr.

Steingasse:
Seilberger, Steingasse 6;
Ernst, Steingasse 17.

Stifstraße:
Lendle, Ede Kellerstr.

Walramstraße:
Konstel, Ede Ederförde- und
Lahnstraße.

Walluferstraße:
Näher, Ede Wallufer- und
Erbaderstraße.

Walramstraße:
Krieger, Sedanstr. 1;
Rudolph, Ede Frankenstr.;
Ruchs, Walramstr. 12.

Waterloostraße:
Jandem, Waterloost. 6;
Krieger, Ede Waterloost.

Webergasse:
Ruchs, Ede Seingasse;
Ende (Kilale der Kollerei
von Dr. Köhler u. Reimund),
Webergasse 35;
Belte, Webergasse 54;
Schert, Webergasse 51.

Weidenstraße:
Krieger, Sedanstr. 1;
Müller, Sedanstr. 9.

Wödenstraße:
Dambach, Dellmundstr. 43;
Gruel, Weidenstr. 7;
Kriegermann, Ede Dellmundstr.;
Lang, Sedanplatz 3.

Weidenstraße:
Nees, Weidenstr. 4;
Grünwald, Ede Moorstr.;
Näher, Ede Schornborstr.;
Donneder, Weidenstr. 30;
Wilhelm, Weidenstr. 11;
Wecht, Gneisenaustr. 19.

Wödenstraße:
Berghäuser, Ede Jahnstr.

Poststraße:
Kochendörfer, Poststr. 9, Ede
Koonstraße;

Enders, Ede Bismardring;
Weiser, Schornborstr. 12;

Waterloost. 1.

Waterloost. 1.

Waterloost. 1.

Waterloost. 1.

Waterloost. 1.

12 Visites glänzend 1.90

12 Visites für Kinder 2.50

Mattpbilder 12 Visites 4 Mtl.

Unsere Gratistage

MONTAG, den 1. MÄRZ,

dauern von

bis einschl.

MITTWOCH, den 17. MÄRZ.

Jeder, der sich an diesen Tagen,
ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, erhält

12 Kabinetts glänzend 4.90

12 Postkarten von 1.90 an.

Mattpbilder 12 Kabinetts 8 Mtl.

Als Geschenk

Abends Aufnahmen
bei elektr. Licht.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes,

30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton.

Für unsere Bilder, auch für das Gratisbild, langjährige Garantie.

Abends Aufnahmen
bei elektr. Licht.

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier
nur von morgens 8 bis mittags
2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Eigene

Vergrößerungsanstalt.

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier
nur von morgens 8 bis mittags
2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Eigene

Vergrößerungsanstalt.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Kuranstalt Dr. Abend.
Parkstrasse 30.
Rothschild, Kfm., Heidelberg.
Hotel Adler Badhaus.
Langgasse 42, 44 und 46.
Lüttke, Frau, m. T., Berlin.
Malcher sen., Magdeburg.
Hotel zum neuen Adler.
Gothestr. 18.
Mertens, Kfm., Celle. — Kunath,
Fr., New York. — Ellsworth, Pitts-
burg. — Vettel, Pittsburg.
Alteisen.
Taubstrasse 3.
Worring, Fabr., Weyer. — Pincus,
Fabr., Hamburg. — Opheim,
Rechtsanwalt, m. Fr., Hamburg.
Astoria-Hotel.
Sonnenbergerstrasse 6.
Löwisch, Kfm., Breslau.
Bayrischer Hof.
Delapontstrasse 4.
Brandt, Kfm., Berlin. — Beyer,
Kfm., Frankfurt.
Gandlauer, Kaufm., Antwerpen. —
Meurer, Kfm., Frankfurt. — Grund,
Kfm., m. Fr., Limburg.
Hotel Berg.
Nikolassstrasse 37.
Schumacher, Ing., m. Fr., München.
— Hamann, Kfm., Duren. — Hoch-
acker, Fr., Bochum. — Wetzel, Kfm.,
Karlsruhe.
Schwarzer Koch.
Kranzplatz 12.
Landau, Fr., Wursch. — Epen-
schied, Jr., Weingutbes., Bingen. —
Rütgers, Fr., Berlin. — Toelle, Fräul.,
Barmen. — Toelle, Fr., Barmen. —
Asehoff, Göttingen. — Heller, Kaufm.,
Göttingen. — Schmidt, Hotelbesitzer,
Göttingen.
Kamloh, Ingen., Berlin. — Raupp,
Frl., Konstanz. — Raupp, Fr., Kon-
stanz. — van der Meerode, Fräulein,
Damenstr. — v. d. Planitz, Frau
Hauptm., Dresden. — Klaus, Dr. phil.,
München. — Bergmann, Bürgermeist.,
m. Fam., Eldingen. — Gries-Domian,
Justizrat, Kiel. — Enke, Regierungsrat,
Köthlen.
Hotel Draubach.
Dambachstr. 6.
Kurtzacker, Kfm., Frickhofen.
Goldener Brunnen.
Goldgasse 8/10.
Schindler, Frau Baumeist., Zwickau.
— v. Busse, Offizier, Berlin. — Bode,
Rent., Dresden. — Rahmede, Rentner,
m. Frau, Lüdenscheid. — Hartmann,
Hauptmann a. D. und Kurdirektor,
Mülheim a. Rh.
Hotel Burghof.
Langgasse 21/23 u. Metzgerstrasse 30/32.
Kiebitz, Kfm., Frankfurt. — Zersch,
Direktor, Koestritz.
Vogt, Ing., Wansbeck. — Natzig,
Kfm., Köln. — John, Dr., Wansbeck.
Central-Hotel.
Nikolassstrasse 43.
Schuld, Kfm., Berlin.
Schiefer, Rent., m. Fr., Frankfurt.
— Philipp, Kfm., m. Fr., Frankfurt.
— Mouthier, Kfm., Amsterdam. —
de Hoor, Kfm., Amsterdam. —
Hornig, Kfm., m. Fr., Wien. —
Rechtel, Kfm., Kreuznach. — Hoff-
mann, Frl., Bochum. — Wahl, Kfm.,
Limburg. — Köster, Kfm., Düssel-
dorf. — Moles, Kfm., Moringen.
Darmstädter Hof.
Adelheidstrasse 30.
Holbüter, Kfm., Neustrelitz.
Kuranstalt Dietenmühle.
Parkstrasse 44.
Techloff, Kfm., Moskau. — Ohliger,
Frl. Schwester, Frankfurt.
Kuranstalt Dr. Dornblüth.
Gartenstrasse 15.
Horn, Rybowo.

Hotel Einhorn.
Marktstrasse 32.
Mayer, Kfm., Pirmasens. — Roll-
mann, Kfm., Köln. — Kempt, Kfm.,
Leipzig.
Englischer Hof.
Kranzplatz 11.
Grunwald, Breslau. — Weller, Kfm.,
mit Sohn, Brakel.
Hotel Epple.
Körnerstrasse 7.
Freystadt, Kfm., Koblenz. — Gethé,
Offenburg. — Wilde, Ing., Mannheim.
Hotel Erbprinze.
Mauritiusplatz 1.
Maier, Kfm., Paris. — Effert, Kfm.,
Ulm. — Ropp, Kfm., mit Frau,
Kassel.
Grüner Wald.
Marktstrasse 19.
Michalek, Kfm., Berlin. — Adolf-
sohn, Kfm., Berlin. — Gerard, Kfm.,
Basel. — Jacob, Kfm., Basel.
Brand, Kfm., Berlin. — Frank, Kfm.,
Berlin. — Veen, Kfm., Holland.
— Trumpf, Kfm., Berlin. — Vogt, Kfm.,
Berlin. — Steinmann, Kfm., Düsseldorf.
— Alkelin, Kfm., Köln. — Richter,
Kfm., Berlin. — Krieger, Kfm., Karlsruhe.
— Knoll, Kfm., Holzpappel. —
Kugler, Kfm., Berlin. — Pfälzer, Kfm.,
Hannau. — Gars, Kfm., Stuttgart.
— Lees, Kfm., Berlin. — Hinzinger,
Kfm., Frankfurt.
Hotel Hahn.
Spiegelstrasse 13.
Otto, Lehrer, Jochberg. — Veilmann,
Neuenahr. — Weichede, Andernach.
— Bierig, Betriebsingen., mit Frau,
Siegen i. W.
Hansa-Hotel.
Nikolassstrasse 1.
Weber, Fabr., Hagen.
Hotel Holländischer Hof.
Rheinbahnstrasse 5.
Wallraff, Kfm., Düsseldorf. — Gress-
ard, Kfm., Hilden. — Risto, Kaufm.,
Berg. — Sonn, Fabr., Giessen. —
Lucan, Fr., Kassel.
Hotel Hoppel.
Schillerplatz 4.
Loos, Kfm., Hannover. — Kircher,
Kfm., Hamburg. — Gräbert, Archit.,
m. Fr., Hamburg.
Vier Jahreszeiten.
Kaiser-Friedrich-Platz 1.
Häuser, Architekt, München. —
Heineken, Fr., m. Begl. u. Bed., Frank-
furt.
Goldene Kette.
Goldgasse 1.
Vislomy, Rittergutbes., Mittel-
Straden.
Kölnischer Hof.
Kl. Burgstrasse 5.
Berring, Major im Generallstab,
Strassburg. — v. Peten, Major, Altona.
— Kitzay, Fr., Hamburg. — Panse,
Fr., Stöberhal. — Blankenburg, Frau
Pastor, mit Tochter, Elberfeld.
Goldene Krone.
Spiegelgasse 6/8.
Schmeyer, Gruhenbes., Vohfelden.
Hotel Krug.
Nikolassstrasse 25.
Schwerin, Kfm., Berlin. — Weis,
Kfm., Wien. — Bieringer, Kaufmann,
Stuttgart. — Pfiermenges, Student,
Rheydt. — Quack, Kfm., Rheydt. —
Gewinn, Kfm., Mannheim.
Hotel Mehl.
Mühlgasse 7.
Schultze, Leut., Sagan.
Metropole u. Monopol.
Wilhelmstrasse 6 und 8.
Stöhr, Landesrat, Kassel. — Smith,
Antwerpen. — Quitt, Berlin.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
Krüger, Fr., Grunewald. — Hoff-
mann, Referendar, Kassel. — Dahl,
Fr., Petersburg.
Hotel Nassau u. Hotel Ceclia.
Kaiser-Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Brandenburg. Prof. Dr. Leipzig. —
Stock, Generaldir. a. D., Bonn. — Pfeil,
Reg.-Baumeister a. D., m. Fr., Grunewald. — v. Waldhausen, Düsseldorf. —
Peltzer-Teicher, m. Fr. u. Automo-
bilführer, Rixdorf. — de Lagorerd, m.
Fam. u. Bed., Brüssel. — Frenseny,
Bonn. — Geldener, Plantagenbes., mit
Fr., Java. — Nibet, Brüssel. —
Valekenberg, Geheimrat, mit Frau,
Worms.
Hotel National.
Taubstrasse 21.
Kiedrup, Frl., München. — Rei-
mann, Rittmeister a. D., m. Fr. und
Bedien., München.
Hotel Prinz Nikolaus.
Nikolassstrasse 29/31.
v. Koester, Exzell., Grossadmiral,
Kiel. — v. Mey, Guizier, Aachen.
Nonnenhof.
Kirchgasse 15.
Dshu, Kfm., Berlin. — Herz, Kfm.,
Ludwigshafen. — Bräue, Kfm., Halle.
— Bettermann, Fabr., Ludwigshütte.
— Dreifuss, Kaufm., Karlsruhe. —
Schmidt, Kfm., Mannheim.
Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 und 6.
Droste, Reg.-Rat a. D., Dr., Berlin.
— v. Zoltowski, Gutsbes., Warschau.
Hotel du Parc u. Bristol.
Wilhelmstrasse 28-30.
Gourarie, m. Fam., Kremenchuck.
Pariser Hof.
Spiegelgasse 9.
Breslau, Dr. med., m. Fam., Jauer.
— Rosenbaum, Kfm., Charlottenburg.
Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 16.
Stadtans, Apotheker, Hamburg. —
Kittler, Kfm., Offenbach. — Weber,
Kfm., Barmen. — Brauer, stud. phil.,
München. — Petersen, Kfm., Kms. —
Jansen, Kfm., Eschweiler.
Quellenhof.
Nerostrasse 11.
Dahmen, Elberfeld.
Hotel Reichspost.
Nikolassstrasse 16/18.
Bassler, Kfm., Frankfurt. — Stoll,
Kfm., Naumburg. — Leyer, Fräulein
Rent., Idar. — Leyer, Rent., Idar. —
Thürmer, Kfm., Dresden. — Kraemer,
Steinbruchbes., Mayen.
Ritters Hotel u. Pension.
Taubstrasse 45.
Rüge, Redakteur Dr., m. Fam.,
Winterthur.
Römerbad.
Kochbrunnenplatz 3.
Reichwald, Fr., Siegen.
Hotel Zum Römer.
Bödingenstrasse 8.
Derbach, m. Fr., Lindenhofhausen.
Hotel Rose.
Kranzplatz 7, 8 u. 9.
v. Schack, Baron, Hans Rackow. —
Grünwald, Fr. Justizrat, Giessen. —
Pascoe, Fr., Giessen. — Faber, Frau,
Köln. — Henschel, Fr., Berlin. —
Krause, Fr., Berlin. — Jenisch, Major
a. D., Rittergut Dulan (Holstein). —
Henschel, Leinburg.
Böcking, Geheimrat, m. Bed., Saar-
brücken. — Fahrbach, Frau, Köln. —
Schwenn, Magdeburg. — Philipp, mit
Frau, Rotterdam.
Hotel Saalburg.
Saalgasse 30.
Schäfer, Kfm., m. Fr., Fulda.

Hotel Royal.
Sonnenbergerstrasse 28.
Weinchenk, Oberleut., Hannau.
Goossens, Dr. jur., Bonn.
Schützenhof.
Schützenhofstrasse 4.
v. Pentz, Generalmajor a. D., Mar-
burg.
Sanatorium Dr. Schütz.
Parkstrasse.
Springfeld, Fräul., Aachen. —
Bönthen, Frl., Aachen.
Sandigs Eden-Hotel.
Sonnenbergerstrasse 8.
Edinger, Univ.-Prof. Dr., Freiburg
i. B.
Spiegel.
Kranzplatz 10.
Antik, Fr., m. Enkel, Libau.
Kirschner, Fr., Wilmers.
Taunushaus.
Bahnhofstrasse 8.
Haroska, Fr. Rent., Düsseldorf. —
Unkel, Kfm., Boppard. — Schmitts,
Kfm., Frankfurt. — Dames, Kaufm.,
Krefeld. — May, Kfm., Boppard.
Siegfried, Kreuznach. — Grünthal,
Kfm., Berlin. — Albrecht, Saar-
brücken. — Kaesa, Frl., Stuttgart. —
Schmid, Fabr., Nürnberg.
Taunus-Hotel.
Rheinstrasse 19.
Ottenmeyer, Rent., m. Fr., Dort-
mund. — Stegmann, Leut., Osnabrück.
— Trendler, Leut., Osnabrück. —
Teller, Fräul. Rent., Krefeld. —
Meyer, Frl. Rent., Krefeld. — Wolf,
Kfm., Köln. — Heimbach, Rent., mit
Frau, Krefeld. — Schulte, Rentner,
Düsseldorf. — Büttger, Geh. Ob.-
Rat, Berlin. — Praetorius, Geh. Ober-
Regier.-Rat, Berlin. — Kircher, Reg.-
Rat, Meiningen. — Roth, Kfm., Neu-
stadt. — Lauer, Rent., Pittsburgh.
v. Friesendorff, Fr. Baronin, Hel-
singfors. — Schlesinger, Rent., Berlin.
— Heiter, Rent., Leipzig. — Krüger,
Rent., Hamburg. — Katz, Kfm., Nürn-
berg. — Frinkel, Kfm., Nürnberg. —
Calm, Fr. Rent., m. Tochter, Bonn.
Berndt, Kfm., Hamburg. — Heil-
mann, Leut., Strassburg. — Scheide,
Rent., Bordeaux. — Schmitt, Archt.,
m. Fr., Dürkheim. — Kühnleuth,
Kfm., Bremen. — Floersheim, Rent.,
Wetzlar. — Lodendorf, Rent., Rem-
scheid. — Wagner, Gasthofb., Barten-
stein. — v. Metternich, Freiherr,
Schloss Werden.
Hotel Terminus.
Kirchgasse 23.
Wöhlers, Frl. Opernsängerin, Berlin.
Hotel Union.
Neugasse 7.
Güllich, Kfm., m. Fr., Köln. —
Berth, Frl., Leipzig.
Müller, Kfm., Stendal. — Dressing,
Fabr., Kreuznach.
Kann, Kfm., Duisburg. — Schwartz,
Kfm., Stuttgart.
Victoria-Hotel u. Badhaus.
Wilhelmstrasse 1.
Ryckind, Berlin. — Iversen, Fräul.,
Kopenhagen. — Iversen, Dir. Dr. jur.,
Kopenhagen. — Klingler, Berlin. —
Krug, m. Fr., Mainz. — Prestien,
Leut., m. Fr., Strassburg. — Williams,
Berlin. — Klingler, Berlin.
Martis, Ingen., m. Fr., Norwegen. —
Ryckind, Berlin. — Eriemeyer, Ge-
heimrat, Bendorf. — Williams, Berlin.
— Meyer, Frl., Greifswald. — Kling-
ler, 2 Hrn., Berlin.
Hotel Wilhelms.
Sonnenbergerstrasse 1.
Ochs, Fr. Rent., m. Bed., London. —
de Graaff, Rent., Petersburg. —
v. Trautitz-Hellwig, Leut., Braun-
schweig.

Hotel Vogel.
Rheinstrasse 27.
Meislahn, Kaufm., Hannover. —
Strobel, Kfm., Leipzig. — Grunau,
Ingen., Berlin.
Frank, Kfm., Frankfurt. — Plose,
Dr. med., m. Fr., Berlin. — Fricke,
Kfm., Köln.
Hotel Welma.
Bahnhofstrasse 7.
Wens, Ing., Dirschau. — Bouter,
Baumschulbes., Boescoop. — Degen,
Weingutbes., Haardt.
Westfälischer Hof.
Schützenhofstrasse 3.
Wittgenstein, Kfm., Köln. — Stroh,
Kfm., Hannau.
In Privathäusern.
Gr. Burgstrasse 3.
Gudowius, Offizier, Rostock.
Gr. Burgstrasse 5.
v. Grovenitz, Leut., Stuttgart.
Pension Credé, Leberberg 1.
van Biemdyk, Frl. Rent., Heerde.
— Peers, Fr. Rent., Hamburg. —
Peers, Frl., Hamburg.
Pension Elite, Luisenplatz 7.
Lundberg, Hauptm., Uddevalla.
Pension Fortuna, Paulinenstrasse 7.
Lauter, Frl., Brüssel. — Schuler, Fr.,
m. Kindern u. Bed., Berlin.
Gartenstrasse 14.
v. Proschwitzky, Frl., London.
Villa Helene, Sonnenbergerstr. 9.
Lüttke, Fr., m. Tochter, Berlin. —
Zelter, Fr., Berlin.
Christl. Hospis I., Rosenstrasse 4.
Stenzel, Frl., Herford-Kynast.
Christl. Hospis II., Oranienstr. 38.
Kiel, Vielsalm. — v. Nordeck, Frl.,
Kassel.
Villa Humboldt.
Frankfurterstrasse 22.
Peltzer, m. Fam. u. Bed., Verviers.
Leberberg 10.
Scholz, Kgl. Landmesser, Siegburg.
Villa Maria, Schützenstrasse 1 b.
Gunkel, Fr. Prof., Olesen.
Pension Marga, Kapellenstr. 16, 1.
v. Mensenkampff, Frl., m. Bedien.,
Schloss Tarwest bei Fellin. — v. Men-
senkampff, 2 Frl., Schloss Tarwest bei
Fellin. — v. Mensenkampff, Schloss
Tarwest bei Fellin. — Urs, Fräulein,
Schloss Tarwest bei Fellin.
Marktstrasse 6, 1.
Froben, Fr. Hauptm., Thorn.
Museumstrasse 4, 1.
v. Natmer, Oberleut., Bückeburg.
Nerostrasse 3.
Kiehl, Frl., Klerape. — Wernum,
Fr. Rt., Mainz. — Gross, Frankenan.
Villa Prinzessin Luise,
Sonnenbergerstrasse 15.
Gerson, Fr., m. Begl., Stuttgart.
Pension Primavera,
Frankfurterstrasse 8.
Gauß, Fr., Zürich. — Brückmann,
Laubach.
Saalgasse 38, 2.
Brethauer, Fr. Oberleut., Dar-es-Salaam.
Pension Sedina, Langgasse 30.
Ascher, Frl., Hamburg.
Villa Violette, Gartenstrasse 2.
Frl. v. Neuenstein, Leut. a. D.,
Berlin.
Augenheilanstalt, Elisabethenstr. 2.
Loser, Fr., Baumbach. — Weil-
bacher, Fräulein, — Hildorf, Nieder-
olm. — Kreis, Geisenheim. — Gottsch,
August, Mombach. — Friesner, Frau,
Koblenz.
Heiser, Genl.-Wachmeister, Dots-
heim. — Dechen, Fr., Stadelken. —
Engel, Frl., Wallrabenstein. — Stolz,
Monsheim. — Bonmaris, Fr., Kelster-
bach. — Schwabland, Frau, Nieder-
küllersheim.

leicht zu erreichen wird die Aufstellung von gewöhnlichen
Ganspfeilern in Begleitung, die nach der Ein-
führung folgen mit einem off. notariell gezeichneten
und zwei Gefährten der Giffischen Gold-
schriten vor, die es bereits auf weit über ein halbes
hundert Jahren abwärts haben.



Einige
den
machung
raschende
aus eig
wesentlich
Papstma
seit bed
Commiss
die sich
jener A
allen S
am Stom
Bormann
trag aus
auch nur
Dieses
mittlung
modurch
mischen

Ein
den
machung
raschende
aus eig
wesentlich
Papstma
seit bed
Commiss
die sich
jener A
allen S
am Stom
Bormann
trag aus
auch nur
Dieses
mittlung
modurch
mischen

Wir
gehabt.
sich die
ten und
Träume
Literaten,
ter wurde
Japanisch
keit, wie
Inlekt die
dieses fle
heit zu le
schlechter
Als
Japanisch
Zafcadio
lasse gele
proben &
Deutschen
ahnthetter
lich sein.
nichts wü
würde.
glaube,
merklich
verschiede
Indien h
Wetwohne
mühte ein
gemein

Ich, der ich mich hierher begeben in meine Seele hinein, immer tiefer, immer tiefer, und das seltsame gitterte die langen Worte: „St bin ich nicht.“

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen. Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen.

Das war ein seltsames Gefühl. Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Im Schönen überbaupf

nur ein paar Worte, aber Worte, über die wir dich recht herzlich bitten, wegen eines eigenen Wortes nachzudenken. Es ist ein Wort, das wir dich bitten, dich nicht zu tun mit „St bin ich nicht.“

Das ist die erste Bedingung: aber ein Wortes, mich noch dazu kommen: man muß ihn schon a n e h e n, daß er sich in der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Das war ein seltsames Gefühl. Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Das Stroßbad auf dem Zehnerwald.

Als ich den Wald vor mir sah, in dem ich mich befand, ein Dorf im ehemaligen Staat Baden, kam, da fand er mich als die Dämmerung der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Das war ein seltsames Gefühl. Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Das war ein seltsames Gefühl. Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Übergrau.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Das war ein seltsames Gefühl. Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Das war ein seltsames Gefühl. Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Stumpfheit.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Das war ein seltsames Gefühl. Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Das war ein seltsames Gefühl. Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Stumpfheit.

Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.

Das war ein seltsames Gefühl. Ich konnte durch die Straßen wie ein Mann laufen. In der Dämmerung, die ich den Kopf auf den Tisch, schüttelte die Seiten gegen die starke Wärme und streifte die Hände an die heißen Wangen.